



FRAUEN M A C H T FUSSBALL

Erfahrungsberichte aus über 20 Ländern
Ein Handbuch von DISCOVER FOOTBALL

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort	3
2. Pionierinnen <i>Wie Frauen den Fußball im Sturm erobern</i>	6
3. Auf die Plätze, fertig, los! <i>Wie wir den Fußball selbst organisieren</i>	14
4. Mehr als nur ein Spiel <i>Wie durch Fußball soziale Veränderungen möglich werden</i>	30
5. Foulspiel <i>Wie Frauen Widerstände und Hindernisse überwinden</i>	44
6. Frauen an die Macht! <i>Wie Frauen im Fußball mitbestimmen</i>	66
7. Andere begeistern! <i>Wie wir Gelder und Unterstützung gewinnen können</i>	76
8. Die Macht der Bilder <i>Wie Filme und Fotos Fußballerinnen sichtbar machen</i>	92

Notiz zu unserer Verwendung des Gender Gaps und den Begriffen „Mädchen/Frauen“

Wir haben uns entschieden, in der deutschen Fassung dieses Handbuchs den sogenannten Gender Gap zu verwenden, der über die Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit hinausweist, während andererseits in diesem Buch immer wieder die Rede von Mädchen und Frauen ist. Diese Inkonsistenz ist unserem Bedürfnis geschuldet, sowohl die Möglichkeit einer Gesellschaft mitzudenken, in der geschlechtliche Vielfalt gedacht und gelebt wird, als auch von den gegebenen Verhältnissen auszugehen, in denen Menschen auf und jenseits des Fußballfeldes strikt in Männer und Frauen unterteilt werden und als Mädchen und Frauen Benachteiligungen erfahren.

IMPRESSUM

© DISCOVER FOOTBALL 2013

Fußball und Begegnung e.V.
Nostitzstr. 38
10961 Berlin

Redaktion Friederike Faust, Johanna Kösters,
Marlene Schauer, Eva Sperschneider

Gestaltung Valerie Assmann

Übersetzungen Corinna Assmann,
Marlene Assmann, Peywand Darwish,
Antoine Khoueiry, Sarah Pecout, Gauthier Six

Interviews Marlene Assmann, Valerie Assmann,
Friederike Faust, Carmen Grimm,
Johanna Kösters, Annika Schauer,
Marlene Schauer, Eva Sperschneider

Kontakt: www.discoverfootball.de
[info\(at\)discoverfootball.de](mailto:info(at)discoverfootball.de)

Gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes.

Vorwort

Fußball ist ein Sport, der Mädchen und Frauen stärkt und ihnen wichtige Kompetenzen vermittelt. Ich habe mit vier Jahren angefangen, mit Jungs Fußball zu spielen und früh gelernt, mich dort zu behaupten. Meine Mutter hatte anfangs Zweifel, aber als sie sah, dass mir der Fußball wirklich hilft, hat sie mich unterstützt. Meine schulischen Leistungen sind nicht abgefallen und ich habe mehr Selbstvertrauen gewonnen – schließlich habe ich ja bei den Jungs gelernt, mich durchzusetzen. Darüber hinaus erfährt man im Fußball auch bestimmte Werte wie Fair-

play, Toleranz und Respekt, die im Leben wichtig sind – ob in der Schule, im Beruf oder im Privatleben. Diese Werte werden im Fußball gelebt und man erwirbt auf diese Weise ganz spielerisch soziale Kompetenzen. Kinder spielen ja einfach ohne Schiedsrichter_in. Sie tauschen sich dann untereinander aus und regeln Fouls selbst. Wenn eine Spielerin schlechter ist als die andere, helfen sie einander. Gemeinsam lernt man, mit Niederlagen umzugehen oder die Technik zu verbessern.

Steffi Jones, ehemalige deutsche Nationalspielerin

Mädchen und Frauen machen überall auf der Welt ähnliche Erfahrungen wie die ehemalige deutsche Nationalspielerin Steffi Jones: Sie entdecken ihre Leidenschaft für den Fußball, gewinnen durch den Sport Selbstbewusstsein und übernehmen im Team Verantwortung. Während einige dabei von ihren Eltern gefördert werden und ihre Leidenschaft mit ihren Freund_innen teilen können, müssen andere erleben, dass ihr Umfeld und ihre Familie alles andere als begeistert reagieren: Warum sie sich nur ausgerechnet diesen Jungensport ausgesucht hat?

Dieses Buch soll dir dabei helfen, sie zu überzeugen, dass Fußball ein Sport für alle ist und dass er dich glücklich und stark macht. Vor allem aber soll es dir selbst Mut machen, denn du bist nicht allein: Überall auf der Welt gibt es Frauen, die Fußball lieben, die sich ihr Recht auf den Sport aber erst erkämpfen mussten.

Die Idee zu diesem Buch entstand aus der Arbeit mit unserem eigenen Fußballprojekt DISCOVER FOOTBALL. Die 2009 in Berlin gegründete Non-Profit-Organisation Fußball und Begegnung e.V. fördert als Träger des Projekts DISCOVER FOOTBALL interkulturelle Verständigung, Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment von Mädchen und Frauen – Fußball ist dabei die verbindende Leidenschaft und das strategische Mittel. Wir organisieren internationale Austausche, Konferenzen und Turniere, auf denen Mädchen und Frauen ihre Kompetenzen erweitern und ihr Wissen miteinander teilen können. Dadurch werden sie in ihrer Autonomie, Mobilität und Durchsetzungsfähigkeit gestärkt, können ihre Initiativen vernetzen und erhalten mediale Aufmerksamkeit für ihre Anliegen.

Das Projekt wird von dem ehrenamtlichen Engagement vieler Frauen

und Männer getragen, die zumeist selbst begeisterte Fußballer_innen sind. Prominente Unterstützung erhalten wir außerdem vom UN-Sonderberater für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden, Willi Lemke, von Steffi Jones, vom ehemaligen DFB-Präsidenten Theo Zwanziger sowie von Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Seit es DISCOVER FOOTBALL gibt, begegnen wir immer wieder beeindruckenden Frauen, die entgegen vieler Widerstände mit einem Ball auf den Platz gehen und Fußball spielen: Sie spielen Fußball, obwohl dies in ihren Ländern missbilligt wird und sie dafür ausgelacht, beschimpft oder beleidigt werden. Sie versuchen Frauen aus schwierigen Verhältnissen eine Perspektive aufzuzeigen, sie setzen sich für die Rechte von Minderheiten ein oder betreuen Mädchenteams in Flüchtlingscamps. Sie erkämpfen bei der FIFA das Recht, mit Kopftuch zu spielen, oder begeistern ganze Communitys für den Frauen-Fußball.

Egal ob in Liberia oder in Frankreich, ob in Togo oder Saudi-Arabien – überall auf der Welt sind Fußballerinnen damit konfrontiert, dass sie nicht selbstverständlich die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben wie Jungen und Männer. Die gesellschaftlichen Ungleichheiten werden im Fußball sogar besonders deutlich, da dieser in fast allen Ländern noch immer als Männersport gilt. Gleichzeitig kann aber gerade das Fußballspielen dazu beitragen, Mädchen und Frauen zu stärken: Im Team erfährt jede Solidarität, der Sport stärkt das Selbstbewusstsein und Mädchen und Frauen lernen hier, sich durchzusetzen. Fußball kann somit ein Weg zu Selbstbestimmung und sozialem Aufstieg sein. Frauen auf dem Fußballplatz tragen auch dazu bei, dass sich die Wahrnehmung von Geschlechterrollen in der Gesellschaft verändert und Frauen als aktiver Teil der Gesellschaft sichtbar werden.

Mit diesem Handbuch möchten wir die zahlreichen Erfahrungen der Frauen, die wir bei verschiedenen Projekten kennengelernt haben, festhalten, sammeln und mit anderen teilen. Die hier versammelten Beispiele und Hilfestellungen, die Geschichten, Erfahrungen, Eindrücke und Ideen der Frauen erzählen von beiden Gesichtern des Fußballs: von den Schwierigkeiten, einfach nur Fußball zu spielen, und von den Möglichkeiten und Chancen. Vor allem aber inspirieren sie dazu, aktiv zu werden und sich zu engagieren. Sie zeigen, welche Veränderungen trotz großer Schwierigkeiten möglich sind. Und sie machen Mut, am Ball zu bleiben.

Ihr könnt das Handbuch kapitelweise lesen oder einfach darin schmökern. Ihr findet hier Ideen, praktische Tipps und konkrete Anleitungen für eure eigenen Projekte. In Interviews, Porträts und Berichten stellen Frauen und Teams ihre Arbeit vor und laden zum Nachmachen ein. Checklisten und weiterführende Links sollen euch helfen, selbst die Initiative zu ergreifen.

Wir freuen uns über Feedback, Kommentare und Ergänzungen, die in weitere Auflagen des Handbuchs Eingang finden können. Wenn ihr mit uns Kontakt aufnehmen wollt, schreibt uns eine E-Mail an [info\(at\)discoverfootball.de](mailto:info(at)discoverfootball.de)



Kapitel 2

PIONIERINNEN

Wie Frauen den Fußball im Sturm erobern



Randa Shelleh beim DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforum 2012



Von Null auf Hundert

A. hat das Unmögliche geschafft und Fußball für Frauen in Saudi-Arabien aufgebaut | Seite 8



Das Dreamteam

Zur Zeit der Zweiten Intifada kämpfte Honey Thaljih für den Fußball | Seite 10



Was sind schon Verbote?

Die Geschichte des Frauen-Fußballs in Deutschland | Seite 12

Von Null auf Hundert

WIE AUS DEM NICHTS EINE KLEINE, MUTIGE FUSSBALLLANDSCHAFT ENTSTEHEN KANN: KEINE VEREINE, KEINE TEAMS, KEINE SPIELE. DOCH A. HAT DAS UNMÖGLICHE GESCHAFFT UND FUSSBALL FÜR FRAUEN IN SAUDI-ARABIEN AUFGEBAUT.

Ich bin A. aus Saudi-Arabien, wo ich Anfang der achtziger Jahre geboren wurde. Da ich das jüngste von sechs Kindern bin, wurde ich immer besonders umsorgt. In Saudi-Arabien war mein Leben relativ einfach, es gab nicht viel zu tun. Ich habe Sport schon immer geliebt, und seit ich klein war, ist Fußball mein Lieblingssport. Ich habe die ganze Zeit gespielt: draußen in der Nachbarschaft, im Garten und vor dem Haus, mit meinen Cousins und Freunden. Das war, bevor ich in die High School kam. Aber in der Schule gab es dann überhaupt keinen Sport – weder praktisch noch in der Theorie. In Saudi-Arabien werden Jungen und Mädchen nicht gemeinsam unterrichtet und der Sport blieb den Jungen vorbehalten. Je älter ich wurde, desto weniger spielte ich Fußball, und während der High-School-Zeit hörte ich dann komplett damit auf. Mein Leben bestand fortan aus meinen Freundinnen und meiner Familie – Sport kam darin nicht mehr vor.

Nach der High School besuchte ich die Universität. Ich studierte Pädagogik, machte meinen Abschluss und arbeitete für zwei Jahre an einer Schule. Das war zwar eine gute Erfahrung, aber das war nicht wirklich ich – ich wollte mehr!

2005 fing ich dann wieder an, Fußball zu spielen, nachdem ich einige Mädchen kennengelernt hatte, die meine Leidenschaft für den Sport teilten. Es war reiner Zufall, dass wir uns trafen und fortan gemeinsam in der Freizeit spielten. Es war der Beginn meiner Fußballgeschichte. Zu der Zeit gab es auch noch ein anderes Team, das an der Uni spielte. Einmal wollten sie ein Spiel organisieren, fanden jedoch kein gegnerisches Team. Durch Zufall hörten sie von uns und riefen mich an. So kam

es, dass wir ein Freundschaftsspiel austragen konnten. Natürlich hatten wir keine_n richtige_n Schiedsrichter_in und keine Ausrüstung, wir spielten ohne alles. Wir suchten einen Platz für das Spiel und fanden ihn auf einem Bauernhof. Wir fragten eines der Mädchen, ob sie unsere Schiedsrichterin sein wollte, denn wir alle kennen die Spielregeln gut. Also spielten wir ein Match und daraus entstand schließlich die Idee, ein richtiges Team zu gründen.

2006 war es dann so weit: Wir gründeten unser eigenes Fußballteam und entschieden uns für den Namen CFH (das H steht für Hoffnung). Wir entwickelten ein Logo und das Team war einverstanden, dass ich die Kapitänin wurde, weil ich mich um alles kümmerte. Ich kündigte meinen Job und wurde die Verantwortliche für das Team. 2010 kam meine Arbeit für den CFH dann so richtig in Fahrt: Ich traf mich mit der Presse und vielen wichtigen Personen aus der ganzen Welt. Auch wenn das erst ein Anfang war, war es sehr wichtig für mich, da es in Saudi-Arabien fast überhaupt keinen Sport für Frauen gibt. Ich musste etwas ganz Neues erschaffen – zusammen mit den Kapitäninnen anderer Teams und vielen Mitstreiter_innen und Aktivist_innen aus diesem Feld.

Wir fingen dann an, weitere Spiele zu organisieren. Dadurch fühlten sich andere Mädchen und Frauen ermutigt und begannen, in ganz Saudi-Arabien ihre eigenen Teams zu gründen. Wir haben ein Fußball-Turnier ins Leben gerufen, das jährlich stattfindet und zu dem wir alle Teams aus unserer Stadt einladen. Mein Team hat jedes Jahr teilgenommen und in drei von fünf Spielzeiten den ersten Platz gewonnen. Mittlerweile fliegen wir auch in andere Städte in Saudi-Arabien und tragen dort Freundschaftsspiele aus. Es gibt also jetzt schon mehr Orte, an denen wir spielen können. Außerdem haben wir ein Programm ins Leben gerufen, um jungen Mädchen Fußballspielen beizubringen.

Den Großteil meiner Kenntnisse habe ich mir selbst beigebracht: Sehr viel habe ich dadurch gelernt, dass ich Sachen einfach ausprobiert habe oder beobachtet habe, wie andere Leute die Dinge angehen. Ich habe außerdem ein paar Veranstaltungen in den Vereinigten Arabischen Emiraten besucht, die mir geholfen haben, mich weiter zu verbessern und mein Wissen über verschiedene Aspekte von Fußball zu vertiefen. Zum Beispiel habe ich Saudi-Arabien auf der internationalen Konferenz für Frauensport 2012 repräsentiert. Die Teilnahme am DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforum ist ein weiterer wichtiger Schritt für mich. Wir würden gerne noch weiter vorankommen und an einem internationalen Turnier teilnehmen.

A. gründete den CFH zusammen mit sieben Teamkolleginnen. Als Kapitänin und Team-Managerin fördert sie den Aufbau einer regionalen Frauen-Fußball-Liga und organisiert Freundschaftsspiele mit Teams aus anderen Regionen Saudi-Arabiens. Sie arbeitet außerdem als Cheftrainerin eines Fußballprogramms für Mädchen und leitet die Frauenabteilung eines Online-Magazins.

A. erzählte ihre Fußball-Geschichte beim DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforum im November 2012 in Berlin.



Teilnehmerinnen des Expertinnenforums beim Training mit dem DFC Kreuzberg

Das Dreamteam

ES IST DIE ZEIT DER ZWEITEN INTIFADA, DAS LEBEN IN PALÄSTINA STEHT FAST STILL. IN DIESER SCHWIERIGEN SITUATION KÄMPFT HONEY THALJIEH FÜR DEN FUSSBALL.

Als ich ein Kind war, spielte ich die ganze Zeit Fußball mit den Jungs auf der Straße. Es gab damals keine anderen Mädchen, die Fußball spielten. Es galt als ungewöhnlich, denn in meiner Gemeinde glaubten die Jungs, dass der Fußball allein für sie erfunden worden war. Mädchen, so sagten sie, sollten lieber zu Hause bleiben, ihren Müttern helfen und für die Schule lernen. Auf keinen Fall sollten sie draußen mit den Jungs auf der Straße Fußball spielen und schon gar nicht in kurzen Hosen und mit T-Shirts herumlaufen. Und weil ich auch noch meine Haare kurz trug, nannten sie mich „Hassan“ (wie ein Junge). Sogar die Nachbarn kritisierten meine Eltern dafür. Mein Vater fing daraufhin an, mich zu nerven: „Warum musst du Fußball spielen? Ich möchte das nicht!“ Mir waren die Kommentare egal, denn ich liebte diesen Sport zu sehr, und ich beschloss, durch den Fußball etwas zu verändern.

Als ich dann 2002 an die Universität kam, sah ich dort einen Ausgang für die Gründung eines Frauen-Teams. Ich war sehr glücklich, denn aufgrund der Zweiten Intifada hatte ich zwei Jahre lang pausiert. Als die israelische Armee damals die Geburtskirche in Bethlehem belagerte, wohnte ich nur zwei Minuten davon entfernt. Vierzig Tage lang war die Lage sehr angespannt, es gab Ausgangssperren und das normale Leben kam völlig zum Erliegen. Niemand ging mehr Fußball spielen und wir hörten sogar auf zu träumen und an unsere Zukunft zu denken. Bei allem was direkt in unserer Nachbarschaft geschah, wussten wir einfach nicht, ob wir am nächsten Tag noch am Leben sein würden.

Als ich dann diesen Aushang an der Universität entdeckte, rannte ich sofort zur Leiterin der Sportabteilung. Nachdem ich ihr erzählt hatte, dass ich schon seit langem ein Team gründen wollte, aber keine Mädchen gefunden hatte, beschlossen wir, von jetzt an richtig loszulegen. Wir hörten von einem Fußballturnier im SOS-Kinderdorf. Dort entdeckten wir drei Mädchen, die richtig gut waren, und überzeugten sie, bei uns mitzuspielen. Weitere Spielerinnen fanden wir im Basketball- und Volleyballteam der Universität. Zu der Zeit hatten wir ein großes Medienecho: Es wurden Dokumentationen über uns gedreht und die Journalist_innen berichteten über uns. Sie nannten uns **das Dreamteam**, weil wir aus der schwierigen politischen Situation der Zweiten Intifada und in einer männlich dominierten Gesellschaft entstanden sind.

Das war dann auch das beste Argument, um weitere Mädchen für den Fußball zu gewinnen: "Wir sind ein einzigartiges Team. Wenn ihr mitmacht, werdet ihr berühmt und alle werden über euch sprechen. Wenn ihr weiterhin Basketball spielt, interessiert das niemanden. Wenn ihr aber Fußball spielt, ist das etwas ganz Besonderes!" So fing damals alles an.

Honey Thaljeh ist eine der Gründerinnen des palästinensischen Nationalteams und war dessen erste Kapitänin. Sie war Koordinatorin der Sportabteilung des Diyar-Konsortiums in Bethlehem und ist aktives Mitglied im palästinensischen Frauen-Fußball-Nationalkomitee und im Hohen Rat für Jugend und Sport. Nach Abschluss ihres internationalen FIFA-Masterstudiums ist sie derzeit in der Frauen-Fußballabteilung der FIFA tätig.

*Wir sprachen im Mai 2012 mit Honey Thaljeh, als sie zur Veranstaltungsreihe **Fußball im Frühling** in Berlin war.*



Was sind schon Verbote?

IN (WEST)DEUTSCHLAND WAR FRAUEN DAS FUSSBALLSPIELEN OFFIZIELL VERBOTEN. DOCH VIELE SPIELERINNEN TROTZTEN DEM VERBOT MIT KREATIVITÄT, HARTNÄCKIGKEIT UND LEIDENSCHAFT – BIS ES SCHLIESSLICH AUFGEHOBEN WURDE.

FFFacts DEUTSCHLAND

Nationalteam seit 1982 ◀

FIFA-Rang: 2 ◀

In Westdeutschland offiziell verboten von 1955 bis 1970 ◀

1989 gewannen die deutschen Frauen die Europameisterschaft und erhielten als Prämie ein Kaffee-Service. ◀

Das deutsche Frauen-Nationalteam gehört heutzutage zu den erfolgreichsten Teams weltweit und 2011 richtete Deutschland sogar die Weltmeisterschaft aus. Kaum zu glauben, dass der Deutsche Fußball-Bund (DFB) es Frauen vor nicht allzu langer Zeit verbot, in seinen Vereinen und auf seinen Plätzen Fußball zu spielen.

Der erste deutsche Fußballverein für Frauen wurde 1930 in Frankfurt gegründet. Aber nur wenige Jahre später verbot das totalitäre Nazi-Regime diese sportlichen Aktivitäten: Fußballspielende Frauen passten nicht in das Frauenbild der Nazi-Ideologie. Dabei beriefen sich die Nazis auf vermeintlich wissenschaftliche Erkenntnisse, wonach das Fußballspielen die Gebärfähigkeit von Frauen gefährde.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Aufteilung Deutschlands in Ost und West in den 1940er Jahren dauerte es ein paar Jahre, bis sich neue Teams bildeten. In der DDR waren diese Teams meist an die Betriebe angeschlossen und wurden vom Staat als Freizeitaktivitäten nicht besonders ernst genommen. Der Männer-Fußball galt hingegen als förderungswürdiger Leistungssport.

In Westdeutschland sah es für die kickenden Frauen noch schlechter aus: 1955 wurde Frauen-Fußball offiziell vom DFB verboten. Obwohl wissenschaftlich längst widerlegt, hielt sich hartnäckig das Argument, dass Fußball die Gebärfähigkeit und Weiblichkeit von Frauen beeinträchtigt. Hinzu kamen stereotype Geschlechterrollen: Frauen sollten anmutig, zart und zurückhaltend sein; durch das aggressive Spiel würden sie verrohen und unattraktiv werden. Mit sol-

chen Argumenten wurden Frauen auf ihre traditionellen Tätigkeitsfelder verwiesen und vom Spielen abgehalten. Der Fußball sollte allein den Männern vorbehalten sein. Dennoch gab es immer wieder so talentierte Mädchen, dass sie von den Trainern in Jungen-Teams geduldet wurden. Beim zuständigen Fußballverband meldeten sie sich dann meist unter einem männlichen Namen an, um die Ligaspiele bestreiten zu können. Auch fanden sich mutige Mädchen und Frauen in eigenen Teams zusammen, organisierten Spiele und Turniere in Eigenregie und gründeten inoffizielle Vereine. In anderen europäischen Ländern war die Situation ähnlich, doch auch hier nahmen die Frauen ihr Schicksal selbst in die Hand. Länderübergreifend richteten sie internationale Begegnungen und inoffizielle Weltmeisterschaften aus.

In den sechziger Jahren stieg der Druck auf den DFB weiter an: Immer mehr Frauen drängten auf die Spielfelder. Inzwischen hatten sogar große Vereine wie der FC Bayern München eigene Frauen-Teams. Die vielen Fußballerinnen waren nicht mehr zu übersehen und der DFB fürchtete, dass die Frauen ihren eigenen Verband gründen und sich so seiner Kontrolle entziehen könnten. 1970 hob der DFB das Frauen-Fußball-Verbot schließlich auf. Seitdem dürfen Mädchen und Frauen offiziell in Vereinen und auf den Plätzen spielen, und Mädchen- und Frauenteam werden – zumindest auf dem Papier – ausdrücklich gefördert.

Text von Discover Football

✗ Wenn ihr auf offiziellem Weg keine Chance habt, sucht nach inoffiziellen oder privaten Möglichkeiten! ✗ Schafft Fakten, die nicht übersehen werden können!

Kapitel 3

AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, LOS!

Wie wir den Fußball selbst organisieren

Es gibt viele Möglichkeiten Fußball zu spielen

Fußball hat unglaublich viele Ausdrucksformen: ob auf staubigen Straßen oder im modernen Stadion, ob mit einer Handvoll Freundinnen oder im lokalen Verein, im regulären Ligabetrieb oder selbstorganisiert. Dieses Kapitel verschafft einen Überblick über die unterschiedlichen Formen, die Fußball annehmen kann.

Nationale Verbände und der offizielle Liga-Betrieb

In den meisten Ländern gibt es einen nationalen Fußballverband, der Frauen-Fußball ist darin meist in einer eigenen Abteilung organisiert. Der nationale Verband leitet in

der Regel die höchste nationale Liga, in der die besten Teams spielen, und unterhält auch das Nationalteam. Je nach Anzahl der Spielerinnen und Vereine folgen auf die erste Liga weitere Ligen. Vereine, die am Wettbewerb in diesen Ligen teilnehmen und Pokalspiele austragen möchten, müssen sich beim zuständigen Fußballverband anmelden und vorgeschriebene Regeln befolgen.

Jede Spielerin kann einem lokalen Fußballverein beitreten – sofern es einen gibt. Auch können sich Spielerinnen zusammenschließen, einen eigenen Verein gründen und sich damit beim Verband registrieren. Der Vorteil einer Liga ist natürlich, dass man regelmäßig gegen andere Vereine spie-

len kann. Das Spielen in der Liga setzt aber eine hohe Verbindlichkeit voraus: Spieltermine müssen eingehalten werden, sonst gelten sie als verloren.

Abseits des offiziellen Weges: Schulen, Freizeitteams und Wilde Ligen

Neben den regulären Ligen der Nationalverbände spielen in vielen Ländern Schul- oder College-Ligen eine wichtige Rolle. Sie verfügen über ihre eigenen Trainer_innen, Sportplätze und Ausrüstungen und sind somit unabhängig vom Nationalverband. Als Schülerin oder Studentin kann man so einem Team einfach beitreten.

Abseits des regulären Ligabetriebs und der Bildungseinrichtungen gibt es auch viele Freizeitteams. Ein Freizeitteam hat den Vorteil, dass dort der Leistungsdruck oft nicht so hoch ist und weniger Verbindlichkeit verlangt wird. Damit Freizeitteams nicht nur trainieren können, sondern auch die Möglichkeit haben, sich im Wettbewerb zu messen, gibt es in größeren Städten oft Freizeitligen oder sogenannte Wilde Ligen, die einen regelmäßigen Spielbetrieb organisieren. Hier können Hobby-Teams teilnehmen, die keinem Fußballverein angehören. „Wild“ bedeutet nicht, dass diese Ligen illegal sind; sie sind lediglich selbstorganisiert und damit

von den Nationalverbänden unabhängig. Eine mögliche Form der Organisation sind auch regelmäßige Turniere, die am Ende der Saison in einer Gesamtwertung aufgeführt werden, wie zum Beispiel ▷ **Ladies' Turn (Seite 42)** im Senegal oder die ▷ **Champions Neukölln (Seite 18)** in Berlin. Jedes Team kann in seiner Stadt nach einer Wilden Liga suchen oder selbst eine gründen.

Schließlich gibt es auch immer wieder Spaßturniere, die von einzelnen Teams oder Organisationen ausgerichtet werden. Diese Turniere finden einmalig statt und enden mit der Ehrung der Turniersiegerinnen. Teilnehmen können auch lose Gruppen und Ad-hoc-Teams, die sich einmalig spontan zusammengefunden haben. Unser Lieblingsbeispiel ist natürlich das DISCOVER FOOTBALL-Turnier. Aber auch das jährlich stattfindende Turnier von ▷ **Chrzyszczki (Seite 24)** in Warschau oder die Respect Gaymes in Berlin sind gute Beispiele für Spaßturniere. Als Spielerin kannst du dich einfach mit Freundinnen zusammen schließen und dich für ein Turnier anmelden – oder ihr organisiert selbst eins.

Alle Formen des Spielens haben ihre Vor- und Nachteile – am besten, ihr entscheidet selbst, welche Form am besten zu euch passt.

3 Auf die Plätze, fertig, los!



Wie eine Wilde Liga funktioniert

Ein niedrighschwelliger Zugang zum Fußball
| Seite 18



Girls Football Academy (GFA)

Nadia Nassaf gründete im Libanon ihre eigene Fußballakademie | Seite 22



Der Traum vom eigenen Verein

Beim DFC Kreuzberg stehen Frauen im Mittelpunkt | Seite 20



Ein eigenes Turnier organisieren

Suzi Andreis erklärt, wie man selbst ein Turnier auf die Beine stellt | Seite 24



Palästinensische Spielerinnen auf dem Pinken Podium beim DISCOVER FOOTBALL-Turnier 2013



Wie eine Wilde Liga funktioniert

FÜR VIELE MÄDCHEN IST ES SCHWIERIG, AN REGELMÄSSIGEN TRAININGS TEILZUNEHMEN. DIE WILDE LIGA CHAMPIONS NEUKÖLLN BIETET EINEN NIEDRIGSCHWELLEN ZUGANG ZUM FUSSBALL.

Im Berliner Stadtteil Neukölln gibt es zwar viele Vereine für Mädchen, doch sind die Verpflichtungen, die die Mitgliedschaft in einem regulären Verein mit sich bringt, für viele Schülerinnen nicht zu erfüllen. Manche fühlen sich unter fremden Mädchen auch einfach unsicher und trauen sich nicht. Für sie gibt es die Wilde Liga Champions Neukölln. Verschiedene Freizeiteinrichtungen laden andere Freizeiteinrichtungen zu sich ein und dann wird ein Turnier auf einem Street Court gespielt. Im Laufe einer Saison richtet jede Einrichtung ein Turnier aus. Am Ende werden nach insgesamt sechs Turnieren die einzelnen Ergebnisse miteinander verrechnet und ein Gewinner_innen-Team gekürt.

Die Liga richtet sich an Mädchen und Jungen zwischen zehn und vierzehn Jahren. Trainiert wird in den Kinder- und Freizeiteinrichtungen. Die einzigen Voraussetzungen fürs Mitmachen sind ein Paar Hallenschuhe und das Einverständnis der Eltern. Die Schwelle ist somit deutlich niedriger als bei einem richtigen Fußballverein. Ein Ziel des Projekts ist es auch, die Kinder an Sportvereine heranzuführen und einen Teil von ihnen weiterzuvermitteln.

Die Gräfekids sind eine offene Freizeiteinrichtung, die mit ihrem Team Arab Queens an den Champions Neukölln teilnimmt. Der Name des Teams war eine Eigenkreation der Mädchen, von denen viele einen arabischen Migrationshintergrund haben. Das Training ist zwar freiwillig, aber dennoch verbindlich: Spielerinnen, die häufiger nicht zum Training erscheinen, ohne sich abzumelden, müssen ihren Platz im Team vorerst abgeben und sich wieder neu in eine Warteliste eintragen. Da das Team sehr beliebt ist und viele Mädchen mitspielen wollen, wirkt der vorübergehende Ausschluss aus dem Team als weiche Sanktion und verstärkt die Verbindlichkeit. Wichtige Grundsätze sind vor allem die Regelmäßigkeit des Trainings und die Betonung des Fairplay-Gedankens. So werden die Mädchen zum Beispiel nicht nach Leistung auf-

gestellt, sondern durch die Teilnahme am Turnier werden die besonders fairen und engagierten Mädchen belohnt. Ein Aha-Erlebnis hatten die Trainerinnen, als sie feststellten, dass sie strenger sein müssen. Es wurden dann gemeinsam verbindliche Regeln aufgestellt, wobei sowohl die Trainerinnen und Betreuerinnen als auch die Mädchen ihre Wünsche und Vorstellungen einbringen konnten.

Ein weiteres Problem waren die häufigen Trainerinnen-Wechsel, die der Tatsache geschuldet sind, dass die meisten Trainerinnen ehrenamtlich tätig sind. Trotz aller Schwierigkeiten konnte das Projekt aber bislang fortgesetzt werden und hat sich schnell zu einem Selbstläufer entwickelt, da es durch die Beliebtheit der teilnehmenden Mädchen genug Eigenwerbung erfährt.

Punktesystem bei den Champions Neukölln Girls

SPIELPUNKTE:

1. Platz im Turnier: 5 Spielpunkte
2. Platz im Turnier: 4 Spielpunkte
3. Platz im Turnier: 3 Spielpunkte
4. Platz im Turnier: 2 Spielpunkte
5. Platz im Turnier: 1 Spielpunkt
6. Platz im Turnier: 1 Spielpunkt

FAIRPLAY-PUNKTE:

- Pro Spiel
- 0 Punkte (unfares Verhalten)
 - 1 Punkt (überwiegend faires Verhalten)
 - 2 Punkte (sehr faires Verhalten)

Die Fairplay-Punkte werden in einem Turnier addiert und durch die Anzahl der Spiele geteilt. Beispiel: 7 gesammelte Fairplay-Punkte / 5 Spiele = 1,4 Fairplay-Punkte. Bei Punktegleichstand bei den Turnieren und in der Endtabelle entscheiden die Fairplay-Punkte.



Wir trafen die Arab Queens im Frühling 2012 und sprachen im März 2013 mit Vertreter_innen der Gräfekids.

Kontakt: [graefekids\(at\)nachbarschaftshaus.de](mailto:graefekids(at)nachbarschaftshaus.de) | www.nachbarschaftshaus.de/index.php?id=85 | champions-neukoelln-girls.blogspot.de/p/tabelle.html

Hier findet ihr ein kurzes Video über die Arab Queens: vimeo.com/46588616



Champions Neukölln | Foto: ...weil Fußball verbindet e.V.

Der Traum vom eigenen Verein

WEIL SIE IN IHREN GEMISCHTGESCHLECHTLICHEN VEREINEN STÄNDIG GEGENÜBER DEN MÄNNERN ZURÜCK STECKEN MUSSTEN, GRÜNDETEN EIN DUTZEND BERLINER FRAUEN IHREN EIGENEN VEREIN. EIN INTERVIEW MIT DEM DFC KREUZBERG

Spielerinnen aus verschiedenen Berliner Vereinen haben 2012 ihren eigenen Verein gegründet, den DISCOVER FOOTBALL Club Kreuzberg. Kennengelernt haben sie sich – wie der Name bereits verrät – bei der Frauen-Fußballorganisation DISCOVER FOOTBALL. Das Besondere am DFC Kreuzberg ist, dass er ausschließlich von Frauen getragen wird und alle die gleichen Mitbestimmungsrechte haben.

Warum habt ihr euren eigenen Verein gegründet?

Wir stießen in unseren alten Vereinen alle auf ähnliche Probleme, zum Beispiel bekamen die Frauen-Teams meist die ungünstigeren Trainingszeiten und durften auch über ihre Preisgelder und Mitgliedsbeiträge nicht selbst bestimmen. Manche mussten sogar die alten Trikots der Männer tragen. Wir wollten deshalb einen eigenen Verein gründen, in dem die Interessen und Bedürfnisse von Frauen an erster Stelle stehen und in dem Frauen gezielt gefördert werden – als Spielerinnen, Trainerinnen, Schiedsrichterinnen oder in der Verwaltung.

Wie waren die Reaktionen?

Unglaublich viele Frauen haben sich für uns interessiert. Ein halbes Jahr nach der Gründung hatten wir bereits so viele Mitglieder, dass wir zwei Teams für den regulären Ligabetrieb anmelden konnten. Insgesamt haben wir jetzt über 60 Mitglieder und zwei Teams. Viele waren von ihren alten Vereinen sehr enttäuscht und frustriert. Wir bieten nun eine Alternative zu den oft männlich dominierten Vereinsstrukturen: Die Bedürfnisse von Frauen stehen bei uns an erster Stelle. Wir sind selbstverwaltet und damit unabhängig von Männern, und wir entscheiden alles gemeinsam. Auch über unsere Gelder verfügen wir selbst. Das bedeutet, dass wir Trainerinnen- und Schiedsrichterinnen-Ausbildungen finanzieren können. Außerdem richten sich die Mitgliedsbeiträge nach der finanziellen Situation jeder Einzelnen.

Wie lief die Vereinsgründung ab?

Zuerst mussten wir uns beim Berliner Fußballverband (BFV) als Verein anmelden. Dann fragten wir bei der Bezirksverwaltung nach einem Platz zum Trainieren. Es ist in Berlin nicht leicht, einen Platz mitten in der Stadt zu bekommen, da es viel zu wenige gibt. Man muss dafür viele bürokratische Anforderungen erfüllen, aber letztendlich hat es ja geklappt. Dann haben wir mit Hilfe des Internets und sozialer Netzwerke wie Facebook Werbung für den Verein gemacht, und es kamen immer mehr Frauen zu unseren Trainings. Bei einem gemütlichen Grillnachmittag haben wir alle gemeinsam überlegt, wie wir unseren Verein gestalten wollen. Der DFC besteht ohne hauptamtliche Mitarbeiter_innen, das heißt typische Vereinsarbeit muss von den Spielerinnen übernommen werden. Das sind zum Beispiel Aufgaben wie Spielerinnenpassanträge bearbeiten oder Trainer_innen suchen. In den einzelnen Teams gibt es jeweils Spielerinnen, die sich zu einem Teamrat zusammenschließen und als Ansprechpartnerinnen für das Team fungieren. Momentan arbeiten wir noch an einer Homepage. Es gibt also immer viel zu tun.

Der DFC Kreuzberg trainiert zweimal wöchentlich auf dem Lobeckplatz in Berlin Kreuzberg. Wenn ihr mittrainieren wollt, schreibt einfach eine E-Mail.

Kontakt: [info\(at\)discoverfootball.de](mailto:info(at)discoverfootball.de) | www.dfc-kreuzberg.de



Spielerinnen von DFC Kreuzberg und Türkiyemspor | Foto: Sofie Götze

Girls Football Academy (GFA)

DA SICH DER LIBANESISCHE FUSSBALL-VERBAND NICHT UM FRAUEN UND MÄDCHEN KÜMMERTE, ERGRIFF NADIA ASSAF SELBST DIE INITIATIVE: SIE GRÜNDETE IN BEIRUT IHRE EIGENE FUSSBALL-AKADEMIE.

Was ist das Ziel der Girls football Academy (GFA)?

Das Ziel von GFA ist es, einen Safe Space für alle Mädchen aus Beirut zu schaffen, wo sie lernen können, Fußball zu spielen beziehungsweise ihr Spiel verbessern können.

Warum wolltest du eine Fußballakademie aufbauen, was hat dich dazu inspiriert?

Ich habe viele Jahre in Australien Fußball gespielt, wo ich während meiner Kindheit gelebt habe. Als ich dann in den Libanon gezogen bin, erlebte ich einen Kulturschock. Frauen, die dort Fußball spielen wollten, wurden schief angeguckt. Nach Jahren der Auseinandersetzung und nachdem ich in vielen verschiedenen Clubs gespielt hatte, die alle ihre Männerteams bevorzugten, hat es mir gereicht. Ich beschloss, eine Akademie nur für Mädchen zu gründen, in der die Mädchen im Fokus stehen und dieselbe Aufmerksamkeit bekommen sollten wie sonst nur die Jungs und Männer. Die Girls Football Academy war geboren.

Warum eine private Akademie?

Eine private Akademie ist flexibel, wir können gleichzeitig mit Auswahlspielerinnen trainieren und mit Spielerinnen, die noch nie zuvor gespielt haben. Die Auswahlspielerinnen können an internationalen Turnieren teilnehmen und das Spielniveau im Libanon heben. Die Spielerinnen, die nicht so talentiert sind, haben auch ihre eigene Trainer_in, um ihre Fähigkeiten zu verbessern. Die GFA verfolgt zwei Ziele: Wir wollen an der Basis arbeiten und zugleich an internationalen Wettkämpfen teilnehmen, um Anerkennung für unsere Leistungen zu bekommen. Bei einer privaten Akademie ist es außerdem möglich, dass die Spielerinnen sich finanziell an den Kosten für Platz, Trainer_in und Ausrüstung beteiligen.

Wie habt ihr es geschafft, die Mädchen für die Akademie zu finden?

Wir haben auf vielen verschiedenen Wegen versucht, Mädchen zu erreichen; zunächst vor allem mit Mundpropaganda, später hat uns auch das Internet geholfen: Wir haben eine Facebook-Seite und eine Homepage. Außerdem haben wir auch Flyer an allen Schulen verteilt. Schließlich haben die Mädchen uns irgendwie gefunden. Jetzt haben wir insgesamt ca. 30 bis 40 Spielerinnen in verschiedenen Alterskategorien: U9 (3-5 Spielerinnen), U14 (5-7 Spielerinnen), U18 (8-10 Spielerinnen) und ein Senior-Team +18 (15-20 Spielerinnen).

Was war bisher das größte Hindernis für die GFA?

Ich würde sagen, dass es zwei Hindernisse gibt, die miteinander zusammenhängen: Zum einen ist es schwer, genügend Spielerinnen zu bekommen. Zum anderen ist die Finanzierung der Akademie ein Problem. Es gibt eine monatliche Gebühr für die Spielerinnen, von der wir den Platz, Personal und andere Ausgaben wie die Trikots bezahlen. Aber es ist sehr schwierig, die Kosten der Akademie allein aus den Mitgliedsbeiträgen zu decken und auf Null zu kommen. Wir haben es bis heute nicht geschafft, dieses Problem in den Griff zu bekommen.

✗ Ergreift die Initiative und schafft selbst, was ihr gerne hättet! ✗ Gebt euer Wissen an andere weiter und fördert den Nachwuchs!

In sieben Schritte zu einer eigenen Fußballakademie

SCHRITT 1 Miete einen Platz, auf dem man Fußball spielen kann.

SCHRITT 2 Gründe ein Unternehmen und benachrichtige den Fußballverband.

SCHRITT 3 Mach Werbung in den Medien, mit Broschüren, einer eigenen Homepage, in sozialen Netzwerken, in Talkshows, im Fernsehen, im Radio usw.

SCHRITT 4 Suche Personal.

SCHRITT 5 Baue ein Netzwerk auf.

SCHRITT 6 Schaffe einen Safe Space.

SCHRITT 7 Spiele das "schönste Spiel der Welt".

Nadia Assaf ist Mitbegründerin und Teilhaberin der GFA. Sie spielt für das Senior-Team der Akademie und für das libanesische Nationalteam. Nadia Assaf beantwortete unsere Fragen im Januar 2013 per E-Mail.

Kontakt: nwassaf85@gmail.com | www.facebook.com/pages/Girls-Football-Academy/218067881581058



Ein eigenes Turnier organisieren

SUZI ANDREIS, DIE MIT IHREM VEREIN CHRZASZCZYKI JEDES JAHR EIN GROSSES TURNIER IN WARSCHAU ORGANISIERT, ERKLÄRT SCHRITT FÜR SCHRITT, WAS MAN ALLES BEACHTEN MUSS.

FFFacts POLEN

Nationalteam seit 1981 ◀
 FIFA-Rang: 31 ◀
 Anzahl Vereine: 70 ◀
 Anzahl Spielerinnen: 5.000 ◀

1. DIE ZIELE

Bevor ihr loslegt, müsst ihr entscheiden, worum es euch geht. Fragt euch, was euer Hauptziel ist: Diskriminierung bekämpfen, Spaß haben, sozialer Zusammenhalt, Wettbewerb oder vielleicht Fundraising? Soll das Turnier eher kommerziell oder eher „sozial“, eher international oder eher lokal sein? Geht es vor allem um den Spaß der Teilnehmer_innen oder sucht ihr ein größeres Publikum?

Es ist sehr wichtig, sich realistische Ziele zu setzen. Sicherheit sollte dabei immer Priorität haben. Außerdem müsst ihr euch um die Genehmigungen kümmern, die in eurem Land für Großveranstaltungen, Sportveranstaltungen oder Jugendveranstaltungen nötig sind.

2. DER RICHTIGE ORT

Entscheidet euch für den besten Platz, den ihr im Rahmen eures Budgets bekommen könnt. Ein guter Platz bedeutet: weniger Verletzungen und bessere Spiele. Wenn ihr Zuschauer_innen haben wollt, stellt sicher, dass es Tribünen gibt oder einen anderen bequemen Platz für Fans. Wenn das Turnier draußen stattfinden soll, kümmert euch um einen überdachten Ort, wo sich die Fans vor Regen oder Sonne schützen können.

3. DAS RICHTIGE DATUM

Es ist wichtig, dass es im gleichen Zeitraum keine konkurrierenden Veranstaltungen gibt. Wenn eure Zielgruppe Student_innen sind, achtet darauf, das Turnier nicht in Prüfungszeiträume zu legen.

4. DAS TURNIER

a) Legt Regeln für die Teilnahme fest und stellt sicher, dass alle Teilnehmer_innen darüber informiert sind: **X**Wie viele Teams, welcher Turniermodus? **X**Frauenteam oder gemischte Teams? Wenn in eurer Zielgruppe auch LGBT-Menschen sind, vergesst Transgender, das heißt nicht-biologische Männer oder Frauen, nicht! **X**Wie viele Spieler_innen pro Team? **X**Mindest- oder Höchstalter der Spieler_innen? **X**Welche Art von Spiel (Kleinfeld, Großfeld, 4+1, 6+1 etc.)? **X**Welche Regeln (Einrollen oder Einwerfen, wie viele Auswechslungen etc.)?

b) Wenn nötig, spielt in verschiedenen Kategorien entsprechend dem Spielniveau der Teams. So macht das Turnier allen Spieler_innen Spaß.

c) Schiedsrichter_innen: Auch wenn Spaß das Ziel des Turniers ist, sorgt dafür, dass es für jedes Spiel Schiedsrichter_innen gibt. Wenn es euch stärker um den Wettbewerb geht, sucht nach erfahrenen oder sogar offiziellen Schiedsrichter_innen. So könnt ihr Spannungen während des Spiels vermeiden.

d) Spielstände: Bei einem Turnier müssen sehr viele Spielstände erfasst werden. Es sollten an jedem Platz mindestens ein bis zwei Leute die Ergebnisse, Tore und rote und gelbe Karten aufschreiben. Je ordentlicher ihr während der Spiele alles dokumentiert, desto einfacher ist es am Ende die Torschützenkönigin, die beste Torhüterin und das fairste Team auszuzeichnen.

e) Getränke und Verpflegung: Wenn euer Turnier den ganzen Tag dauern soll, ist es nett, für alle ein kleines Snack- oder Lunchpaket vorzubereiten. Verpflegung könnt ihr je nach eurem Budget umsonst oder gegen Geld anbieten. In jedem Fall sollte es für alle Teilnehmer_innen umsonst ausreichend Wasser geben.

f) Begleitveranstaltungen: Je mehr Veranstaltungen ihr anbietet, desto mehr Zeit können die Teilnehmer_innen miteinander verbringen. Wichtig sind gemeinsame Veranstaltungen vor und nach dem Turnier, zum Beispiel: **X**die Auslosung der Gruppen **X**die Registrierung der Teams **X**die Sieger_innenehrung und eine Party **X**ein Brunch am Tag nach dem Turnier zum Abschied von den Teams, die aus anderen Städten kommen.

g) Personal: Je größer das Turnier, umso mehr Volunteers oder Spezialist_innen braucht ihr. Versucht möglichst viele Menschen aus eurem eigenen Team in die Organisation miteinzubeziehen, so dass das Turnier gleichzeitig eine Teambuilding-Veranstaltung für euch ist. Wenn sehr viele Volunteers beteiligt sind, ist es sinnvoll, diese in Kategorien wie zum Beispiel Logistik, Presse, Teambetreuung oder Turnierleitung einzuteilen.

h) Bezieht auch die Teilnehmer_innen in so viele Aktionen wie möglich ein: **X**Lasst sie die Gewinner_innen der individuellen Preise selbst wählen (beste_r Spieler_in etc.). **X**Gebt den Teams die Möglichkeit, sich vorzustellen, zum Beispiel während der Eröffnungs- oder Abschlussveranstaltung.

5. PREISE

Ihr könnt Teampreise und individuelle Preise vergeben. Welche und wie viele ist eurer Fantasie und eurem Budget überlassen. Bei Fußballturnieren sind die häufigsten Preise Urkunden und Pokale. Medaillen werden oft an alle Teilnehmer_innen verteilt. Neben diesen traditionellen Preisen könnt ihr auch anderes Fußballzubehör, Gutscheine oder Geldpreise verschenken (aber überprüft die Bestimmungen in eurem Land, bevor ihr Geldpreise auslobt).

6. BUDGET

Je früher ihr das Budget festlegt, desto besser könnt ihr das Turnier planen. Schreibt das ganze Projekt in Stichpunkten auf: das Turnier und alle Begleitveranstaltungen, die Ziele, die Organisator_innen, die Zielgruppe, die Teilnehmer_innen, Partner_innen und einen Finanzierungsplan. Ihr braucht eine genaue Vorstellung vom Gesamtprojekt, bevor ihr jemanden nach Geld fragen könnt.

Hier ein paar Ideen zur Finanzierung:

- a) **Förderung:** Beantragt Förderung bei Institutionen, Stiftungen oder Behörden. Prüft, ob es in eurer Stadt Einrichtungen gibt, die Projekte im Bereich Frauen-Fußball oder Antidiskriminierung fördern, wie der nationale oder lokale Fußballverband, das Sportministerium, die Gleichstellungskommission oder NGOs.
- b) **Sponsoring:** Schreibt ein Angebot für mögliche Sponsoren. Denkt daran, dass es oft mehr bringt, persönlich vorzusprechen als per Telefon oder Brief. Sponsoring kann auch bedeuten, dass ihr mit Ausrüstung (Bällen, Trikots, Preisen) oder Dienstleistungen (Catering oder medizinischer Versorgung) unterstützt werdet.
- c) **Teilnahmegebühr:** Ihr könnt Teilnahmegebühren für einzelne Teilnehmer_innen oder pro Team erheben. Aber seid dabei inklusiv: Stellt sicher, dass alle Teams und Spieler_innen den Beitrag aufbringen können. Wenn möglich, reserviert einen Teil des Budgets für diejenigen, die sich die Kosten nicht leisten können.
- d) **Organisiert eine Fundraising-Aktion:** Bezieht befreundete Musiker_innen, Bands oder Künstler_innen mit ein. Ihr könnt ein Konzert mit Eintritt oder eine Party mit Tombola und Wettbewerben veranstalten.

7. WERBUNG

Werbung ist wahrscheinlich die zeitaufwändigste Aufgabe. Bevor ihr damit anfangt, überlegt euch, wen ihr erreichen wollt: Fußballer_innen, Zuschauer_innen, eine andere Zielgruppe? In welchem Verhältnis? Plant eure Anstrengungen dementsprechend.

- a) Bereitet eine Einladung zum Turnier mit allen wichtigen Infos vor und schickt sie eurer Zielgruppe: Fußballvereine, internationale und nationale Fußballorganisationen, NGOs.
- b) Schreibt eine kurze Pressemitteilung und sendet sie an Lokalzeitungen, Radiosender und Internetportale.
- c) Dreht ein kurzes Video und postet es auf YouTube oder Vimeo.
- d) Nutzt soziale Medien wie Facebook oder Twitter, zum Beispiel mit einer Online-Gruppe, und stellt sicher, dass ihr die Seiten regelmäßig aktualisiert.
- e) Erstellt eine E-Mail-Liste und versendet Einladungen zum Turnier. Ihr könnt auch mehrere Listen für Spieler_innen, Presse etc. erstellen.

8. SICHERHEIT UND VERSICHERUNGEN

- a) Der Platz sollte eben und frei von Löchern sein, damit sich niemand verletzt.
- b) Informiert euch über die gesetzlichen Bestimmungen zu medizinischer Versorgung und ob die Anwesenheit von Sanitäter_innen vorgeschrieben ist. Gibt es keine Vorschriften, solltet ihr während aller Spiele zumindest medizinisches Personal vor Ort haben und Eisspray, Pflaster und Bandagen bereitstellen.

c) Nehmt in die Turnierregeln die Empfehlung auf, dass alle Teilnehmer_innen eine Krankenversicherung haben sollten. Wenn euer Budget das erlaubt, schließt eine Krankenversicherung ab, die die Kosten für Verletzungen während des Turniers abdeckt.

d) Denkt auch an euch selbst! Als Veranstalter_innen seid ihr für die Sicherheit der Teilnehmer_innen und Besucher_innen verantwortlich. Informiert euch, wie dies bei anderen Sportveranstaltungen gehandhabt wird. Schließt gegebenenfalls eine Versicherung ab, die eure Risiken als Veranstalter_innen abdeckt.

9) NACH DEM TURNIER

a) Entsorgt den Müll, der bei dem Event angefallen ist.

b) Schreibt so schnell wie möglich einen Bericht über das Turnier und schickt ihn den Medien und euren Partner_innen, so dass diese einen fertigen Text zur Veröffentlichung haben. Achtet darauf, dass ihr Fotos und Videos in guter Qualität von dem Event bereitstellen könnt.

c) Schickt allen Volunteers, Sponsoren, Partner_innen und Teilnehmer_innen einen Dankesbrief. Informiert Sponsoren und Partner_innen über die Anzahl der Besucher_innen und die Berichterstattung in der Presse.

Herzlichen Glückwunsch, ihr habt es geschafft, das Turnier ist vorbei! Ihr seid wahrscheinlich sehr erschöpft, aber hoffentlich zufrieden mit eurem Turnier. Jetzt habt ihr euch ein paar freie Tage verdient, bevor ihr das nächste Projekt angeht :)

Suzi Andreis hat das Chrzaszczyki-Team ins Leben gerufen und organisiert jedes Jahr das Turnier Kobiety Kobietom (von Frauen für Frauen) in Warschau, Polen. Wir lernten sie bei unserem Projekt DISCOVER FOOTBALL on Tour im Juni 2012 in Warschau kennen.

Kontakt: [suzi\(at\)chrzaszczyki.com.pl](mailto:suzi(at)chrzaszczyki.com.pl) | <http://chrzaszczyki.com.pl>





Jetzt geht's los: Erste Schritte

Zuallererst ist es wichtig, sich einen Überblick über die Situation vor Ort zu verschaffen

Gibt es in deiner Stadt eine offizielle Liga? Gibt es genug Vereine in deiner Nähe? Welcher Verband ist für dich zuständig? Was gefällt dir an den Angeboten und was würdest du gerne verändern? Wie ist die Situation für Mädchen und Frauen im Verband und in den Vereinen? Gibt es andere Formen des Fußballs wie Wilde Ligen, Spaßturniere oder Freizeitteams? Kennst du andere Mädchen oder Frauen, die gerne Fußball spielen würden, oder möchtest du gerne in einem Mixed-Team zusammen mit Jungs oder Männern spielen? Welche Organisationen, Gruppen oder Treffs könntest du ansprechen, um weitere Spielerinnen zu gewinnen oder dir Unterstützung zu holen?

Du könntest einfach einem lokalen Verein beitreten oder dich einem Freizeitteam anschließen. Wenn dir aber das bestehende Angebot nicht gefällt oder es gar keins gibt, dann solltest du aktiv werden!

Ein eigener Verein

Kannst du alle Anforderungen für eine Vereinsgründung erfüllen? Wo könnte der Verein trainieren und wer könnte das Training leiten? Gibt es genug Spielerinnen und wenn nicht, wo findest du interessierte Mädchen und Frauen? Welche Kosten kommen auf dich zu (Platzmiete, Trainingsmaterial, Trikots für die Spiele, Schiedsrichter_innengebühr, Ligagebühren) und wie können diese gedeckt werden (zum Beispiel durch Mitgliedsbeiträge oder Sponsoring)? Diese Fragen solltest du dir stellen, wenn du vor hast, einen eigenen Verein zu gründen.

Falls die Vereinsgründung zu teuer oder zu aufwändig ist, es nicht genü-

gend Spielerinnen gibt oder die Verbindlichkeit zu gering ist, kannst du auch ein eigenes Freizeitteam gründen.

Ein Freizeitteam und/oder eine Freizeitliga

Gibt es genügend Spieler_innen, die regelmäßig mitmachen möchten? Gibt es Plätze, die die Stadt, Schulen oder Privatpersonen zur Verfügung stellen? Würde eine Wiese reichen oder braucht ihr eine Sporthalle? Gibt es eine Wilde Liga für Freizeitteams? Gibt es in eurer Stadt oder in Nachbarstädten Spaßturniere, an denen ihr teilnehmen könnt?

Linkliste Trainingsübungen

Ihr seid soweit, habt ein Team zusammen und steht nun auf dem Platz, startklar zum Training. Verschiedene Trainingsübungen können euch helfen, euch zu verbessern oder Anfängerinnen mit dem Spiel vertraut zu machen. Hier findet ihr Links zu Übungen, mit denen ihr euer Training selbst organisieren könnt:

www.easy2coach.net/en/football-exercises-database.html (Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch)

www.soccerdrills.de (Deutsch)

www.soccerpilot.com (Englisch)

www.fussballtraining.de (Deutsch)

training-wissen.dfb.de (Deutsch)

Hier findet ihr die von der FIFA festgelegten offiziellen Spielregeln: de.fifa.com/aboutfifa/footballdevelopment/technical-support/refereeing/laws-of-the-game/index.html

Kapitel 4

MEHR ALS NUR EIN SPIEL

Wie durch Fußball soziale Veränderungen möglich werden

Fußball ist bloß ein Sport? Wer jemals in einem Team gespielt hat, kennt das Gefühl: Fußball überwindet Grenzen zwischen Menschen, Kulturen, Religionen und Ländern und schafft Gemeinschaftsgefühl. Beim Fußball lernen die Spieler_innen Verantwortung füreinander zu übernehmen, entwickeln Organisationstalent und Führungsstärke. Fußball entfesselt eine ganz besondere Energie. Viele Vereine und Teams nutzen dies, um sich in ihrer Community für weitreichende Ziele einzusetzen: Sie bieten Schul- und Ausbildungsprogramme für die Spielerinnen an, klären über HIV/AIDS auf, setzen Zeichen gegen Rassismus und Gewalt oder kämpfen für die Rechte von Mädchen und Frauen.

Die Macht des Fußballs hat aber auch eine Schattenseite: Immer wieder wird Fußball instrumentalisiert, um Feindseligkeiten zwischen Vereinen, Ländern, Ethnien oder Religionen zu schüren. Autoritäre Politiker_innen nutzen Fußballgroßereignisse, um ihre Popularität zu steigern.

Fußball ist kein Wundermittel, sondern es kommt stets darauf an, was Menschen daraus machen und welche Ideen und Werte sie mit ihren Projekten verfolgen. Hier werden mutige und innovative Initiativen vorgestellt, die den Fußball nutzen, um in ihren Communitys positive soziale Veränderungen anzustoßen.

4 Mehr als nur ein Spiel



Girlz kickin HIV

Fußball als Raum, wo persönliche Erfahrungen ausgetauscht werden können

| Seite 32



Mit Sport gegen geschlechtsspezifische Gewalt

Women Win informiert Mädchen mit Sportprogrammen über ihre Rechte

| Seite 34



Bessere Berufschancen

Sport dans la Ville macht Frauen für das Berufsleben stark | Seite 36



Eine gesündere und friedlichere Welt schaffen

Right To Play bildet Trainer_innen aus lokalen Gemeinden aus | Seite 38



Ein Turnier mitten im Stadtviertel

Das Projekt Ladies' Turn aus Dakar/Senegal zeigt Präsenz | Seite 42

Girlz kickin HIV

DAS PROJEKT GIRLZ KICKIN HIV BRINGT BENACHTEILIGTEN JUGENDLICHEN NICHT NUR JEDE MENGE SPORT UND SPASS. ES BIETET IHNEN AUCH DIE MÖGLICHKEIT, OFFEN ÜBER SCHWIERIGE THEMEN WIE SEXISMUS, DISKRIMINIERUNG, HIV/AIDS ODER HOMOSEXUALITÄT ZU SPRECHEN. VON PORTIA MAFOKWANE

1. ÜBER MICH

Ich heiße Portia Mafokwane, bin 29 Jahre alt und lebe im Township Soshanguve bei Pretoria in Südafrika. Mit 22 wurde ich Trainerin um jungen Frauen zu helfen, ihren Weg in einer männlich dominierten Gesellschaft zu gehen. Als ich jünger war, habe ich in meiner Gemeinde selbst viel Diskriminierung erfahren, weil ich Fußball spielte. Mein Traum ist es, einmal das Nationalteam Banyana Banyana zu trainieren.

2. MEINE ARBEIT

Ich lebe in einer benachteiligten Gemeinde, die von Kriminalität, Arbeitslosigkeit, Jugendschwangerschaften, HIV/Aids und anderen sozialen Problemen betroffen ist. Dort trainiere ich Jugendliche zwischen 7 und 19 Jahren. Unser Training ist immer von Dienstag bis Freitag zwischen 16 und 18 Uhr. Am Wochenende nehme ich die Jugendlichen mit, damit sie mit und gegen andere Teams spielen können.

GIRLZ KICKIN HIV ist ein Mädchen-Team aus meiner Organisation. Wir spielen Fußball und andere Ballspiele und verknüpfen das mit Botschaften zu HIV/Aids, Diskriminierung, Missbrauch und anderen Problemen, die junge Frauen haben können. Wir treffen uns auch einmal die Woche, um über HIV/Aids, Homosexualität, Sexismus und Diskriminierung im Frauen-Fußball offen zu sprechen und zu diskutieren. Wir versuchen Fußball zu nutzen, um etwas zu verändern, um die Lebensqualität von jungen Frauen zu verbessern und einen positiven Einfluss auf ihr Leben zu nehmen.

X Ihr könnt den Fußball und den Zusammenhalt in eurem Team nutzen, um soziale Probleme anzusprechen und Bewusstsein dafür bei den Spielerinnen und ihren Familien zu schaffen!

3. WAS BRAUCHEN WIR, UM ERFOLGREICH ZU SEIN? WAS SIND DIE GRÖSSTEN HINDERNISSE?

Manchmal ist es schwierig, sich weiterzuentwickeln. Die Finanzierung unseres Projekts ist immer wieder eine Herausforderung. Wir haben wenig Unterstützung oder Sponsoren. Als gemeinnützige Organisation in einer benachteiligten Gemeinde sind wir aber von Sponsoring und externen Spenden abhängig.

Mit mehr Geld könnten wir in der offiziellen Liga in unserer Stadt mitspielen. Die Liga wäre eine große Chance, mit professionellen Trainerinnen und Teams in Kontakt zu kommen. Ich glaube, wenn wir besser ausgerüstet wären, das Geld für die Reisen und das Fußballequipment hätten und in der professionellen Liga spielen würden statt nur in unserem Township, dann würden die Mädchen den Fußball noch ernster nehmen. Sie würden sich aktiver beteiligen und es gäbe zum Beispiel nicht so viele Jugendschwangerschaften. Um noch mehr junge Mädchen zu erreichen, bräuchten wir auch eine bessere Infrastruktur. Ein Traum von mir wäre zum Beispiel eine Frauen-Fußballakademie. Hier könnten wir die „Stars von morgen“ trainieren und den Frauen-Fußball auf das Niveau des Männer-Fußballs heben.

4. WAS KANN ICH MIT MEINER ARBEIT ERREICHEN?

Manchmal ist es hart für meine Gemeinde zu arbeiten. Aber Geduld und die Leidenschaft für den Fußball helfen mir. Ich habe es geschafft, ein tolles Umfeld für Sport, Spiele und Spaß zu schaffen und den jungen „Stars“ ermöglicht, sich bei uns einzubringen. Und wir haben es geschafft, an einer internationalen Fußballbegegnung von DFB und DISCOVER FOOTBALL teilzunehmen. Außerdem geben wir in unserem Projekt den Mädchen ein Forum, in dem sie sich offen über schwierige Themen austauschen können, die sie mit ihren Eltern nicht besprechen würden.

Portia Mafokwane ist Managerin des Teams Girlz kickin HIV und Vorsitzende des Ahitlangeni-Community-Entwicklungsprojekts. Sie arbeitet außerdem ehrenamtlich als Trainerin an der Dimakatso-Grundschule.

Portia Mafokwane ist eine der Protagonistinnen in Patricia Lewandowskas Film Status of Life: www.statusoflife.com/p/film.html

Wir haben Portia Mafokwane im September 2012 in Barsinghausen kennengelernt, wo sie mit ihrem Team an einer internationalen Fußballbegegnung von DFB und DISCOVER FOOTBALL teilgenommen hat. Unsere Fragen beantwortete sie im Dezember 2012 per E-Mail.

Kontakt: [mafokwane\(at\)yahoo.com](mailto:mafokwane(at)yahoo.com)



Portia Mafokwane

Mit Sport gegen geschlechts- spezifische Gewalt

DIE ORGANISATION WOMEN WIN NUTZT SPORT, UM MÄDCHEN ÜBER IHRE GRUNDRECHTE UND ÜBER SEXUELLE GESUNDHEIT AUFZUKLÄREN UND MÖCHTE SIE ÖKONOMISCH STÄRKEN. MARIA BOBENRIETH BERICHTET.

Women Win arbeitet vor allem in drei Bereichen: Zum einen thematisieren wir durch Sport geschlechtsspezifische Gewalt (Gender Based Violence: GBV). Dann nutzen wir Sport, um junge und jugendliche Mädchen über sexuelle Gesundheit und ihre reproduktiven Rechte zu informieren. Und drittens geht es uns darum, sie ökonomisch zu stärken, indem wir den jungen Mädchen ein Verständnis für Wirtschaft und Geld vermitteln.

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT

GBV ist Gewalt, die einer Person in Zusammenhang mit ihrem Geschlecht angetan wird. Sie kann zum Beispiel in Zusammenhang mit häuslicher Gewalt auftreten: Weil du (m)eine Frau bist, kann ich dich schlagen oder vergewaltigen. GBV schließt aber auch die sogenannte „korrektive Vergewaltigung“ ein, das heißt wenn lesbische Frauen mit der Begründung vergewaltigt werden, sie dadurch heterosexuell zu machen. Geschlechtsspezifische Gewalt kann sich auch gegen Männer richten, vor allem gegen homosexuelle Männer. Wir beziehen verschiedene Formen von GBV in unsere Programme ein, von der gezielten Kindstötung von Mädchen oder der Abtreibung weiblicher Föten bis hin zur Genitalverstümmelung. Wir unterscheiden grundsätzlich zwischen drei Arten von GBV:

1. Häusliche Gewalt, das heißt Gewalt durch die Familie
2. Gewalt in der Gemeinde, also zum Beispiel Vergewaltigung und inwieweit diese durch die Gemeinde geahndet wird

3. Gewalt, die durch die Regierung gebilligt oder sogar angeordnet wird, wie zum Beispiel Vergewaltigung als gezieltes Instrument im Krieg

Wir denken, man sollte von der Vermittlung grundlegender lebenspraktischer Fertigkeiten zur Vermittlung von Arbeitsmarktcompetenzen übergehen. Sport kann dabei helfen, lebenspraktische Fertigkeiten zu erlernen, zum Beispiel wie man verliert, wie man gewinnt und was es heißt, in einem Team zu spielen. Es gibt aber auch andere wichtige Fertigkeiten, die man nicht über den Sport erlernen kann, zum Beispiel zu wissen, wie man einen Computer bedient. Wir denken, dass es für junge

Mädchen am wichtigsten ist, ökonomisch gestärkt zu werden, denn wenn du als Frau nicht ökonomisch unabhängig bist, läufst du eher Gefahr, Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt zu werden und bist vielleicht nicht in der Lage, deine sexuellen und reproduktiven Rechte einzufordern.

Maria Bobenrieth ist Geschäftsführerin von Women Win und verantwortlich für die strategische Entwicklung der Organisation.

Wir sprachen im Februar 2013 in Amsterdam mit ihr.

Kontakt: [info\(at\)womenwin.org](mailto:info(at)womenwin.org) | www.womenwin.org



Netzsportlerin im Kalingalinga Slum, Sambia | Foto: Women Win

Sport dans la Ville

SPORT DANS LA VILLE ERÖFFNET JUGENDLICHEN NICHT NUR DAS FUSSBALLSPIELEN, SONDERN AUCH BERUFLICHE PERSPEKTIVEN.

Um unabhängig zu sein, braucht man einen Job, eine Perspektive. Über den Sport ermöglicht **SPORT DANS LA VILLE** den Einstieg in Weiterbildungen und erste Berufserfahrung.

Sport dans la Ville wurde 1998 in Lyon gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die soziale und berufliche Eingliederung von Jugendlichen über Sportprogramme zu ermöglichen. Dazu haben wir Sportzentren in benachteiligten Wohnvierteln aufgebaut. Mittlerweile gibt es 22 Zentren, in denen jede Woche 3.000 Jugendliche zwischen 7 und 20 Jahren kostenlos Fußball oder Basketball spielen können. Die Organisation arbeitet mit der Regierung, mit Gemeindeverwaltungen, Wirtschaftsunternehmen und dem Fußballclub Olympique Lyon zusammen. Der Sport dient vor allem dazu, eine Vertrauensbasis aufzubauen und Werte wie Respekt und Engagement zu vermitteln.

L DANS LA VILLE ist das Programm für Mädchen ab 12 Jahren, das über Fußball, Workshops, kulturelle Veranstaltungen und Reisen die Mädchen darauf vorbereitet, an den stärker berufsorientierten Programmen von Sport dans la Ville teilnehmen zu können.

Wenn die Jugendlichen schon etwas länger dabei sind, können sie an spezielleren Berufstrainings teilnehmen. Es gibt zum Beispiel das Programm **JOB DANS LA VILLE**, in dem die Jugendlichen an einem Beschäftigungstraining und einem Mentoring-Programm teilnehmen können. Dazu gehören Besuche in Unternehmen und Bildungseinrichtungen, Infoveranstaltungen und Schulungen sowie Berufspraktika. Momentan sind 360 junge Menschen in diesem Programm eingeschrieben. Die Begleitung ist individuell und erfolgt in Absprache mit den Familien und Schulen der Jugendlichen.

ENTREPRENEURS DANS LA VILLE hilft jungen 20- bis 30-Jährigen dabei, sich selbstständig zu machen. Das Programm wurde in Zusammenarbeit mit der Business School EM Lyon entwickelt und hat seit 2007 schon 52 Unternehmen hervorgebracht. Dank der Unterstützung durch die Unternehmenspartner von Sport dans la Ville kann das Programm den Jugendlichen einen konkreten Einblick in die Arbeitswelt und erste berufliche Erfahrungen vermitteln.

Das Programm schließt eine Vielzahl von Angeboten zur Förderung der Berufsqualifikation von Jugendlichen ein:

- ✗ Begleitung und Strukturierung der beruflichen Projekte der Jugendlichen durch das Team von Sport dans la Ville
- ✗ Ein Mentoring-System mit Mitarbeiter_innen der Unternehmen, so dass die Jugendlichen ihre Arbeitserfahrungen besprechen und reflektieren können und mehr über die Codes der Unternehmen und die beruflichen Anforderungen erfahren
- ✗ Berufserfahrungen in den Unternehmen selbst (in Form von Praktika, dualer Ausbildung, befristeten oder unbefristeten Anstellungen)
- ✗ Besuche bei Unternehmen und Ausbildungseinrichtungen, die den Jugendlichen zeigen, wie die Unternehmen funktionieren und ihnen zugleich einen Einblick in verschiedene Geschäftsbereiche und Beschäftigungsmöglichkeiten geben
- ✗ Informationsworkshops und Schulungen mit Fallbeispielen, Rollenspielen und Treffen mit Fachleuten, die die Jugendlichen individuell vorbereiten und ihnen das methodische Wissen und Kenntnisse über sich selbst und den Arbeitsmarkt vermitteln, die für erfolgreiche erste Berufserfahrungen unerlässlich sind

Text von Anne-Sophie Faysse, Managerin des Projekts L dans la Ville
 Kontakt: [contact\(at\)sportdanslaville.com](mailto:contact(at)sportdanslaville.com) | www.sportdanslaville.com



Eine gesünderere und friedlichere Welt schaffen

RIGHT TO PLAY BILDET TRAINER_INNEN AUS, DIE AUS DEN LOKALEN GEMEINDEN KOMMEN UND DIE SITUATION VOR ORT GENAU KENNEN. DIE ORGANISATION WILL MIT SPORT NACHHALTIGE VERÄNDERUNGEN IN BENACHTEILIGTEN GEMEINDEN ANSTOSSEN. VON FADI EL YAMANI UND RAWDA HAMADNEH

DIE ORGANISATION RIGHT TO PLAY

RTP nutzt Sport als Instrument, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die von Krieg, Armut und Krankheiten betroffen sind, zu fördern. Dabei arbeitet RTP nicht direkt mit den Kindern selbst, sondern vor allem mit den Trainer_innen der Kinder. Unsere Themengebiete sind Gesundheit, Umwelt, Konfliktlösung und Bildung sowie Inklusion, Geschlechtergleichheit, Kinderschutz und Engagement in der Gemeinde. Die Vision von RTP ist es, zu einer gesünderen und friedlicheren Welt beizutragen.

WARUM SPORT

Sport ist eine attraktive Methode, da Kinder und Jugendliche gerne spielen und Sport treiben. Es ist zudem ein Mittel, das nicht viel kostet. Ausgehend von den sportlichen Aktivitäten hat RTP eine spezielle Methodik entwickelt, um mit den Kindern und Jugendlichen nicht nur zu spielen, sondern auch zu reden und zu diskutieren: die RCA-Methode.

DIE RCA-METHODE

RCA steht für **Reflect ► Connect ► Apply**. Nachdem die Kinder an einer Aktivität teilgenommen haben, werden sie gebeten, darüber nachzudenken und zu analysieren, was gerade passiert ist (reflect). Danach müssen sie diese Gedanken mit ihrem „echten Leben“, das heißt mit ihrem Alltag verknüpfen (connect). Wenn zum Beispiel über Kooperation im Spiel gesprochen wurde, werden sie aufgefordert, darüber nachzudenken, wo es überall Kooperationen in ihrem alltäglichen Leben gibt, zum Beispiel zu Hause oder in der Schule. Dann werden sie gefragt, wie sie das neu Gelernte anwenden und für ihre Zukunft nutzen können (apply).

HERAUSFORDERUNGEN

Die größte Herausforderung ist, die Eltern zu überzeugen, ihre Töchter spielen zu lassen. Die Stärke von RTP ist, dass unsere Mitarbeiter_innen aus den jeweiligen Gemeinden selbst kommen und mögliche religiöse, kulturelle und traditionelle Einflüsse sehr gut kennen und wissen, wie die Menschen dort ticken. Die Projektkoordinator_innen von RTP, die mit den Frauen arbeiten, tragen die gleiche Kleidung wie sie, sprechen die gleiche Sprache. Sie können den richtigen Ansatz wählen, um sie anzusprechen. Wenn man dagegen von außen kommt und nicht so sensibel ist und versucht ihnen etwas aufzudrängen, dann kann das eher Probleme verursachen und die Gemeinde reagiert abweisend.

Um die Eltern einzubeziehen und ihr Vertrauen zu gewinnen, organisiert RTP Workshops für die Eltern. Hier stellt sich die Organisation vor und informiert darüber, wie gut Sport für die Entwicklung der Kinder ist. Natürlich wollen alle Eltern, dass ihre Kinder fit, gesund und glücklich sind. Nach dem Informationsgespräch können die Eltern dann zusammen mit ihren Töchtern selbst an kleinen Aktivitäten teilnehmen. So gewinnen die Eltern Vertrauen zu RTP und können selbst miterleben, wie ihre Kinder durch die Aktivitäten gestärkt werden. Sie können sich überzeugen, dass das Programm von RTP durchdacht ist und die Trainer_innen gut ausgebildet sind.

Um erfolgreich zu sein, ist es auch wichtig, flexibel und kompromissbereit zu sein. RTP wollte ursprünglich, dass Mädchen und Jungen zusammen spielen und gemeinsam Sport machen. In einigen Gemeinden hat das funktioniert, in anderen nicht. RTP war es an dieser Stelle wichtiger, für die Mädchen und Frauen einen sicheren Ort zu schaffen und ihnen so die Teilnahme am Sport zu ermöglichen, als das ursprüngliche Ziel eines gemischten Trainings um jeden Preis durchzusetzen.

Hier findet ihr die Grundsätze von RTP:

1. Schaffe ein positives Umfeld

Fußball kann dazu beitragen, Gemeinden zu stärken und zu beleben.

✗ Stärke den Zusammenhalt, indem du Mitglieder der Gemeinde zu Trainer_innen ausbildest. Durch das Training und die regelmäßige Unterstützung durch RTP, beginnen die Trainer_innen ein Gruppengefühl zu entwickeln.

✗ Verbessere und erhöhe den Zugang zu sozialen Dienstleistungen und Sicherungssystemen. Dies kann über die Attraktivität von Sport erreicht werden. Zum Beispiel kann eine Sportveranstaltung dazu genutzt werden, die Menschen zu versammeln und zu informieren oder weiterzubilden.

✗ Beziehe ausgeschlossene und marginalisierte Gruppen mit ein, wie zum Beispiel indigene oder ethnische Minderheiten, Migrant_innen und Flüchtlinge, Mädchen und Frauen, Menschen mit Behinderung, Waisen und gefährdete Kinder, Schulabbrecher_innen und arbeitslose Jugendliche.

✗ Schaffe positive Rollenvorbilder und Sprecher_innen. Sie können dazu beitragen, einen Dialog zwischen verschiedenen Gruppen zu initiieren, die im Konflikt miteinander stehen.

✗ Feiere die Leistungen und Traditionen der Gemeinde. Sportfeste können dazu genutzt werden, um Gruppen zusammenzubringen und den Gemeinschaftsgeist zu stärken.

✗ Erkenne Vielfalt an und feiere sie. Sport kann dazu genutzt werden, die spezifischen Fähigkeiten verschiedener Individuen und Gruppen in einer Gemeinde anzuerkennen.

2. Fördere Gesundheit und Wohlbefinden

Strukturierte und regelmäßige Spiel- und Sportaktivitäten in einem sicheren und beaufsichtigten Umfeld können zu Gesundheit und Wohlbefinden auf verschiedene Arten beitragen:

- X Stress, Angst und Bedrückung mindern
- X Ein Gefühl von Sicherheit und Normalität herstellen
- X Durch Aktivitäten, die Spaß machen und gesund sind, eine Atempause von den Herausforderungen des Lebens und den Konflikten verschaffen
- X Durch regelmäßige Teilnahme an gesunden und sicheren Aktivitäten eine Struktur geben

3. Fördere „Life Skills“ (lebenspraktische Fähigkeiten)

Durch Fußballprogramme können Trainer_innen die positiven Werte von Sport und Spiel vermitteln:

- X Kooperation, Teamwork, Fairness und Respekt gegenüber anderen
- X Kommunikation
- X Selbstbewusstsein und eigene Wertschätzung
- X Die Fähigkeit, sich Ziele zu setzen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen
- X Die Fähigkeit schwierige Herausforderungen zu meistern, sich von Niederlagen und Rückschlägen zu erholen

Rawda Hamadneh arbeitet in Jordanien für die internationale Organisation Right to Play und ist Projektverantwortliche für die Hauptstadt Amman. Fadi El Yamani arbeitet ebenfalls für Right to Play und ist als Ausbildungsleiterin für den Nahen Osten zuständig.

Wir sprachen mit Rawda Hamadneh auf dem DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforum im November 2012 und mit Fadi El Yamani im März 2013 über Skype.

Kontakt: [rhamadneh\(at\)righttoplay.com](mailto:rhamadneh(at)righttoplay.com) | [felyamani\(at\)righttoplay.com](mailto:felyamani(at)righttoplay.com) | www.righttoplay.com



"Die größte Herausforderung ist, die Eltern zu überzeugen, ihre Töchter spielen zu lassen."

Ein Turnier mitten im Stadtviertel

DAS PROJEKT LADIES' TURN AUS DAKAR/SENEGAL SETZT DER VERBREITETEN VORSTELLUNG, NUR JUNGS KÖNNTEN FUSSBALL SPIELEN, ETWAS SEHR WIRKSAMES ENTGEGEN: MÄDCHEN-FUSSBALLTURNIERE IN DEN ZENTREN DER STADTVIERTEL. EIN ERFAHRUNGSBERICHT VON GAËLLE YOMI

Als wir uns mit dem Turnier Ladies' Turn 2009 dazu entschlossen, unsere Turnierspiele auf den Fußballplätzen mitten in den Wohnvierteln auszutragen, hatten wir vor allem das Ziel, die Gesellschaft damit vertraut zu machen, dass Mädchen Fußball spielen. Dieser Ansatz hat nicht nur dazu geführt, dass die Nachbarn sahen, was diese jungen Frauen alles können, sondern löste richtige Begeisterungstürme aus. Die verschiedenen Viertel begannen, mit „ihren“ Teams mitzufiebern. Ein richtiger Wettstreit zwischen den Vierteln entbrannte, welches Team es bis ins Finale schaffen würde. Während der Halbzeitpausen kamen die Mütter des Viertels zu den Trainer_innen, um ihnen gute Ratschläge zu erteilen, wie das Spiel in der zweiten Halbzeit noch verbessert werden könnte. Vor allem in den Vierteln Bopp und Yoff in Dakar erfuhren die Mädchen viel Unterstützung aus ihren Vierteln. So begann die verbreitete Vorstellung, dass Fußball nur etwas für Jungen ist, langsam zu bröckeln.

Auch das Aufhängen von Plakaten mit der Ankündigung der Spieltage, die von Jugendlichen aus den Vierteln gestaltet wurden, hat uns geholfen. Dadurch konnte eine bessere Verbindung zwischen den Turnierorganisator_innen und den Eltern aus der Nachbarschaft hergestellt werden. Durch das Spielen mitten im Quartier konnten wir auch Laufpublikum gewinnen. Angelockt von der Musik und den Kommentator_innen kamen viele Schaulustige und verfolgten die Spiele. Manchmal ging das Interesse sogar so weit, dass wir von Passant_innen gefragt wurden, ob Mädchen aus ihren Vierteln auch an dem Turnier teilnehmen könnten.

Welche Bedeutung diese Form von Öffentlichkeit hat, zeigt sich auch

in der Frauen-Liga im Senegal. Selbst bei den Spielen der ersten Liga ist der senegalesische Fußballverband aus Platzmangel dazu gezwungen, die Spiele der Frauen im Stadion auf zehn Uhr morgens zu legen. Das Ergebnis war, dass die Frauen trotz ihres Talents vor leeren Tribünen spielten. Durch unsere Spiele in den Vierteln konnten wir aber treue Fans gewinnen, die jetzt auch ins Stadion kommen, um dort die Meisterschaft zu sehen. So haben wir eine größere Sichtbarkeit von Frauen im Fußball erreicht, auch wenn dieser Kampf noch lange nicht gewonnen ist.



Gaëlle Yomi

Gaëlle Yomi kommt aus Kamerun und lebt seit 2007 in Dakar, wo sie als Sportjournalistin arbeitet. Sie ist verantwortlich für die Pressearbeit von Ladies' Turn.

Der Verein Ladies' Turn fördert den Fußball im Senegal mit dem Ziel, Frauen zu stärken und Geschlechterbilder zu verändern. Dafür organisiert Ladies' Turn seit 2009 Stadtviertelturniere.

Wir lernten Gaëlle Yomi und ihr Team Ameth Fall bei der internationalen Fußballbegegnung von DISCOVER FOOTBALL und DFB im September 2012 in Barsinghausen kennen.

Kontakt: [ladiesturn\(at\)gmail.com](mailto:ladiesturn(at)gmail.com) | www.ladiesturn.org



Spielerinnen bei Ladies' Turn in Dakar

Kapitel 5

FOULSPIEL

Wie Frauen Widerstände und Hindernisse überwinden

Fußball für alle? Das wäre ein Traum. Aber mal ehrlich: Im Fußball treffen wir immer wieder auf Diskriminierung und andere Hindernisse, die einigen die Teilhabe am Sport erschweren. Generell ist es fast überall auf der Welt für Frauen schwieriger als für Männer, Fußball zu spielen. Frauen gelten in dieser Sportart oft noch immer als Sonderlinge und müssen sich blöde Sprüche gefallen lassen. Familienangehörige und Freund_innen lachen die Spielerinnen aus oder verbieten ihnen den Sport sogar. Aber auch Homophobie

und Rassismus treten im Fußball in Form von Beschimpfungen, verletzenden Witzen oder körperlichen Übergriffen auf.

Auch in Ländern, wo Frauen-Fußball relativ populär ist, wie in Deutschland oder den USA, werden Spielerinnen immer wieder aufgrund ihres Geschlechts, ihres Aussehens oder ihrer Herkunft diskriminiert, wodurch ihnen die Freude am Spielen genommen wird. Innerhalb des Frauen-Fußballs gibt es aber gewaltige Unterschiede: Nicht alle Mädchen

und Frauen erfahren die gleichen Hindernisse, manche werden explizit gefördert, während andere erst gar keinen Sport treiben können.

Wer also darf mitspielen? Hier müssen wir unseren Blick auch auf diejenigen richten, die erst gar nicht sichtbar werden – sei es, weil sie vor lauter Arbeit keine Freizeit haben, weil ihnen das Fußballspielen verboten wird oder weil Gewalt und kriegerische Konflikte ihnen den sicheren Weg zum Training versperren.

Hier berichten Frauen von ihren Erfahrungen mit familiären und religiösen Bedenken, schwierigen politischen Situationen und sozialen Ausgrenzungen. Außerdem kommen Initiativen zu Wort, die aktiv gegen Ausgrenzungsformen wie Rassismus, Sexismus und Homophobie ankämpfen.



5 Foulspiel



Was sagt meine Familie dazu?

Erfahrungsberichte vom Umgang mit Bedenken, Einwänden und Vorurteilen | Seite 48



Jordanien : FIFA 1:0

Die FIFA verbot das Fußballspielen mit Kopftuch und versperrte damit vielen Spielerinnen den Weg in die Stadien | Seite 50



Frauen Sport vorzuenthalten ist unfair!

Sameerah al-Attabi über Veränderungen im irakischen Fußball | Seite 51



Wenn die politischen Grenzen im Sport spürbar werden

Palästinensische Nationalspielerinnen berichten aus ihrem Alltag | Seite 52



Platz da, jetzt kommen wir!

Fast überall mangelt es an geschützten Sportplätzen für Mädchen und Frauen – Erfahrungsberichte und Lösungsvorschläge | Seite 54



Religion muss kein Hindernis sein

Mona El Said stieß immer wieder auf religiöse Einwände. Doch sie machte sich schlau und überzeugte zuallererst den Imam | Seite 56

5 Foulspiel



Dümmer geht immer

Die blödesten Sprüche über Frauen und Fußball | Seite 58



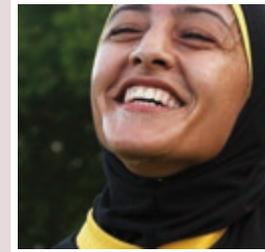
Gemeinsam gegen Diskriminierung

Die Spielerinnen vom DFC Kreuzberg wollen nicht nur spielen | Seite 60



Football Against Racism in Europe (FARE)

Claudia Krobitzsch erklärt die unterschiedlichen Ebenen von Rassismus | Seite 62



Lasst Euch nicht entmutigen!

Strategien von fünf Fußball-Pionierinnen | Seite 64

Was sagt meine Familie dazu?

OFT STÖSST DIE EIGENE LEIDENSCHAFT FÜR DEN FUSSBALL BEI ANDEREN AUF ABLEHNUNG. DIESE ‚ANDEREN‘ SIND LEIDER HÄUFIG DIE EIGENE FAMILIE, DIE BESTEN FREUND_INNEN ODER VERWANDTE. WAS ABER HABEN DIE EIGENTLICH GENAU DAGEGEN?

- ✗ Sucht in euren Familien nach einem_r Verbündeten, der_die euch hilft, andere zu überzeugen! ✗ Habt gute Argumente parat (Gesundheit, gute Schulnoten etc.)!
- ✗ Ladet die Verwandten zu euren Spielen ein, damit sie sich selbst ein Bild machen können!

In vielen Ländern gilt Fußballspielen als unweiblich, so dass manche Eltern fürchten, dass es die Chancen ihrer Tochter auf dem Heiratsmarkt schmälert. Auch fürchten sie, dass Mädchen über Fußball mit Homosexualität in Berührung kommen, was in vielen Gesellschaften noch immer ein Tabuthema ist. Manchmal besteht auch noch immer der veraltete Glaube, der Sport verändere den Körper der Mädchen und könne sogar ihrer Fruchtbarkeit schaden. Viele Eltern machen sich aber auch einfach Sorgen, weil sie die Sportart nicht genau kennen, diese aber als Männersport gilt.

Am Anfang war es eine große Herausforderung für mich, als Mädchen Fußball zu spielen. Meine Familie konnte es nur schwer akzeptieren. Sie dachten, Fußball sei nur etwas für Jungs. Später haben sie ihre Meinung geändert, als meine Schulgebühren bezahlt wurden, weil ich Fußball spielte. **Famatta Dean, Liberia**

Nicht alle in meiner Familie unterstützen mich. Meine Mutter hat einige Bedenken, wenn es um Sport geht. Sie möchte, dass ich heirate, häuslicher werde und von dieser Sportsphäre loskomme. Aber im Großen und Ganzen habe ich keine Probleme mit meiner Familie. Ich habe einen gewissen Freiraum, in dem ich mich bewegen und selbst entscheiden kann. Ob auf der Arbeit oder in meiner Freizeit – ich habe noch meine Freiheit. **Randa Shelleh, Palästina**

Am Anfang haben meine Freund_innen gar nichts dazu gesagt, aber meine Familie war eher dagegen. Aber nachdem wir einige Turniere gewonnen hatten, hat sich die Situation verbessert und sowohl meine Freund_innen als auch meine Familie fingen an, mich zu unterstützen. **Adriana da Silva Carmo, Brasilien**

Als ich anfang zu spielen mochten meine Eltern das nicht besonders, vor allem meine Mutter war dagegen. Sie fand, dass Fußball ein Spiel

für Straßenkinder ist. Auch wenn sie zunächst nicht sehr glücklich damit war, dass ich Fußball spiele, hat sie schließlich eingesehen, was es für mich bedeutet. **Amelia Washington, Liberia**

Oft ist es ein langer Kampf bis das eigene Umfeld akzeptiert, wie wichtig einem das Fußballspielen ist. Manchmal ist es dabei schon hilfreich zu wissen, dass man nicht alleine ist und dass auch andere diesen Kampf geführt haben, ohne sich entmutigen zu lassen.

Meine Mutter hat mich und meine beiden Brüder allein großgezogen. Mit vier Jahren habe ich durch meinen großen Bruder angefangen Fußball zu spielen und bald in einer Jungenmannschaft trainiert. Am Anfang hat mich meine Mutter nicht gleich unterstützt. Sie hätte mich lieber Tennis spielen gesehen. Fußball war für sie eine Macho-Sportart und nicht für ein Mädchen geeignet. Als ich dann später in ein Mädchen-Team gewechselt bin, hat sie es sich aber angeschaut und mitgeholfen: Sie war bei den Spielen dabei, hat die Spielerinnen betreut und die Trikots gewaschen. Dadurch dass sie so involviert war, hat sie ein anderes Bild vom Fußball bekommen. Sie hat gemerkt, dass mir der Fußball auch im Leben wirklich hilft. Ich habe mehr Selbstvertrauen gewonnen und meine schulischen Leistungen wurden nicht schlechter. Ich bin dann ja auch Nationalspielerin geworden und auch da hat sie mich bei allen Spielen angefeuert. Heute ist sie sehr froh und stolz auf mich. **Steffi Jones, Deutschland**

Steffi Jones ist ehemalige deutsche Nationalspielerin. Wir sprachen im März 2013 am Telefon mit ihr.

Alle anderen Zitate stammen aus den Fragebögen für die DISCOVER FOOTBALL-Turniere 2010 und 2011 und aus Interviews vom DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforum im November 2012.



Farnetta Dean



Amelia in Aktion



Amelia Washington



Adriana da Silva Carmo



Randa Shellen



Steffi Jones

Jordanien : FIFA 1:0

DIE FIFA VERBOT DAS FUSSBALLSPIELEN MIT KOPFTUCH UND VERSPERRTE DAMIT VIELEN MUSLIMISCHEN SPIELERINNEN DEN WEG IN DIE STADIEN. MESADA RAMOUNIEH AUS JORDANIEN LIESS SICH DAS NICHT GEFALLEN UND KÄMPFTE ERFOLGREICH FÜR IHR RECHT ZU SPIELEN.

X Sucht euch Verbündete, die ebenfalls unter bestimmten Verboten oder Hindernissen leiden! *X* Nutzt soziale Medien und andere Kanäle, um für euer Anliegen zu kämpfen!

Ich spiele im Nationalteam von Jordanien. Im März 2012 sollten wir ein Qualifikationsspiel spielen. Doch nur zwei Tage vor diesem Spiel wurde ich plötzlich offiziell gesperrt. Der Grund dafür war mein Kopftuch, das ich natürlich auch auf dem Spielfeld trage. Die FIFA verbot damals allen Frauen beim Spiel ein Kopftuch zu tragen. Wer sich nicht daran hielt, wurde gesperrt.

Ich beschloss, diese Verordnung anzufechten. Um mehr Unterstützung von anderen Spielerinnen zu bekommen, richtete ich eine Seite bei Facebook mit dem Titel Let us play ein. Auf dieser Seite forderten wir gemeinsam die FIFA auf, Spielerinnen auch mit Kopftuch spielen zu lassen – denn es ist unser Recht zu spielen! Die FIFA sagt ja immer, dass das Fußballspiel für alle ist. Warum verbietet sie es uns dann? Sie argumentierte, dass das Kopftuchtragen auf dem Spielfeld Verletzungsrisiken berge. Aber dieses Argument hat uns nicht überzeugt, schließlich spielen einige von uns schon seit vielen Jahren mit Kopftuch und noch nie hat es dadurch Verletzungen gegeben. Wir konnten uns also sowohl auf unsere Erfahrungen als auch auf unser Recht zu spielen berufen.

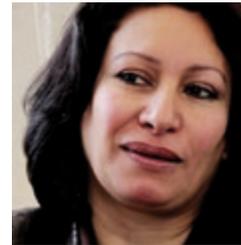
Wir nutzten die Medien, Interviews und unsere Facebook-Seite, um mehr Menschen zu erreichen. Auch starteten wir eine Petition und schrieben einen Brief an den FIFA-Präsidenten Joseph Blatter mit der Bitte, er möge uns das Fußballspielen erlauben. Wir haben also verschiedene Wege genutzt, um Aufmerksamkeit zu erregen und die Öffentlichkeit für unsere Sache zu gewinnen. Jede sollte Fußball spielen dürfen – egal ob sie ein Kopftuch trägt oder nicht. Dieses Spiel ist für alle! Im Juli 2012 hat die FIFA unseren Forderungen dann endlich nachgegeben und das Verbot wieder aufgehoben.

Mesada Naseem Ramounieh arbeitet für den jordanischen Fußballverband und ist Torhüterin und Kapitänin des jordanischen Nationalteams und des Orthodox Clubs in Amman. Das Interview führten wir auf dem DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforum im November 2012.

Frauen Sport vorzu- enthalten ist unfair!

SAMEERAH ABDULRASOOL KADHIM AL-ATTABI IST SEIT JAHRZEHNEN IM IRAKISCHEN FUSSBALL AKTIV UND SPÜRT VOR ALLEM IN DEN LETZTEN JAHREN GRAVIERENDE VERÄNDERUNGEN.

In letzter Zeit gibt es immer mehr Hindernisse für Mädchen und Frauen, die Sport machen wollen. Was mich besonders traurig macht, ist, dass es vielen Teams – auch dem Team der Universität Bagdad – mittlerweile nicht mehr möglich ist zu spielen. Wir hatten früher Mixed-Teams und eine ganz normale Liga. Seit ein paar Jahren können Frauen aber aufgrund der unsicheren Lage im Land nicht mehr in der Öffentlichkeit spielen. Fußball ist nur noch in geschlossenen Räumen möglich. Gleichzeitig ist es aber sehr schwer, einen sicheren, geschlossenen Ort zu finden. Was für eine Einschränkung des Rechts von Mädchen und Frauen auf Sport! Die Veränderungen betreffen selbst die Universität, die Universitätsliga und die Profi-Liga, aus denen sich auch das Nationalteam rekrutiert. Dadurch verschlechtern sich natürlich die Teams und einige haben sich bereits aufgelöst. Ich verstehe Sport als Bildung für den Körper, für die Seele und für den Charakter und er darf Frauen nicht vor-enthalten werden.



Sameerah Abdulrasool Kadhim al-Attabi arbeitet für die internationale Organisation Cross Cultural Project Association (CCPA). Außerdem ist sie Trainerin an der Universität in Bagdad.

Der Text stammt aus einem Interview, das wir während des DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforums im November 2012 führten.

Wenn die politischen Grenzen im Sport spürbar werden

DIE PALÄSTINENSISCHEN NATIONALSPIELERINNEN HONEY THALJIEH UND JACKLINE JAZRAWI BERICHTEN, WIE DER POLITISCHE KONFLIKT IN IHRER HEIMAT AUCH IHR TEAM SPALTET – UND WIE SIE SICH TROTZDEM NICHT UNTERKRIEGEN LASSEN.

Jackline Jazrawi: Von Checkpoints am Training gehindert

Unser größtes Problem ist es, pünktlich zum Training zu kommen – oder überhaupt zu erscheinen. Einige sind aus Bethlehem, einige aus Dschechin und einige aus Ramallah, und wir machen unsere Trainings immer in verschiedenen Städten. Wie man weiß, sind ja überall in Palästina Checkpoints und oftmals wird man einfach am Checkpoint angehalten und nicht mehr durchgelassen. Dann kann man oft nicht mehr pünktlich zum Training erscheinen oder überhaupt kommen. Besonders schwierig ist es in Ramallah. Die Spielerinnen von dort werden besonders oft aufgehalten, da es auch Checkpoints zwischen den verschiedenen Vierteln in Ramallah gibt.

Jackline Jazrawi ist Kapitänin des palästinensischen Nationalteams und spielt für den Club Diyar Bethlehem. Dieses Zitat entstammt einem Interview mit Deutschlandradio Kultur vom 27.11.2012.



Jackline Jazrawi

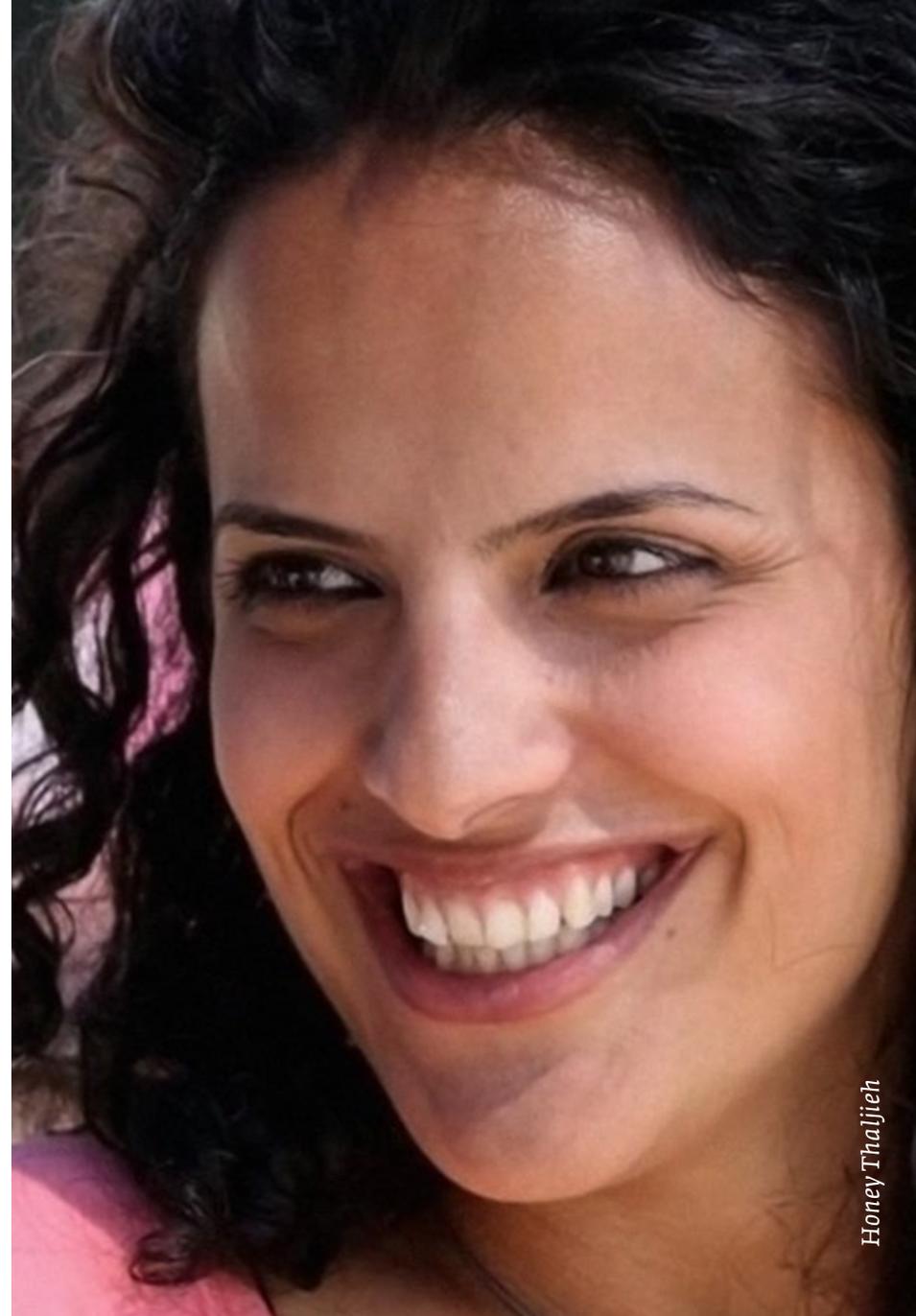
Honey Thaljieh: ‚Aber unsere Herzen und Gedanken sind frei!‘

Im Jahr 2006 sollte das palästinensische Nationalteam ein Turnier in Kairo spielen. Die Frauen aus dem Westjordanland mussten über Jordanien nach Ägypten einreisen, weil sie nicht von Tel Aviv aus fliegen dürfen. Die Spielerinnen aus Gaza sind direkt nach Ägypten gefahren, wo wir uns schließlich trafen – wir kannten uns ja gar nicht! Dort hatten wir eine Woche Zeit, um uns überhaupt kennenzulernen und gemeinsam zu trainieren. Wir waren sehr glücklich darüber, zusammen spielen zu können. Als dann das Turnier anging, spielten wir gar nicht schlecht, obwohl wir so ein zusammengewürfeltes Team waren und nicht genügend Zeit zum gemeinsamen Training hatten.

Als schließlich der Tag der Abreise kam, verabschiedeten wir uns herzlich und traurig voneinander. Das überraschte die anderen Teams: „Warum verabschiedet ihr euch, wenn ihr ins selbe Land zurückfahrt?“ Als wir ihnen die Situation erklärten und erzählten, dass wir uns vielleicht nie wieder sehen würden, weil Gaza und das Westjordanland voneinander getrennt sind, fingen sie an, mit uns zu weinen. Das ist leider auch das Ende der Geschichte. Wir haben uns seitdem nie wieder gesehen.

Die politische Situation in Palästina beeinflusst auch den Fußball. Aber trotz dieser Schwierigkeiten glauben wir fest daran: Sie können unsere Körper einsperren, aber unsere Herzen und Gedanken sind frei!

Honey Thaljieh ist eine der Gründerinnen des palästinensischen Nationalteams und war dessen erste Kapitänin. Wir sprachen im Mai 2012 in Berlin mit ihr.



Honey Thaljieh

Platz da, jetzt kommen wir!

FAST ÜBERALL MANGELT ES AN GESCHÜTZTEN
SPORTPLÄTZEN FÜR MÄDCHEN UND FRAUEN.
ERFAHRUNGSBERICHTE UND LÖSUNGSVORSCHLÄGE

*Gerade in Städten fehlt es an Sportplätzen und die wenigen vorhandenen Plätze werden vorrangig von Männerteams bespielt. Mädchen und Frauen kommen da schnell zu kurz. Das beobachtet auch **Hanan Sellimi** in **Tunesien**:*

Es mangelt oft an Plätzen und Mädchen bekommen deshalb die schlechteren Trainingszeiten. Sie trainieren dann abends, wenn die Jungs fertig sind. Aber Eltern lassen ihre Töchter natürlich nur ungern spät abends um 21 oder 23 Uhr trainieren. Was wir brauchen, sind zusätzliche Plätze nur für Mädchen und Frauen. So könnten die Mädchen nach der Schule oder der Arbeit trainieren.

Hanan Sellimi arbeitet für den tunesischen Fußballverband und ist für das Frauen-Nationalteam zuständig. Wir sprachen mit ihr während des DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforums 2012.

*Zwar gibt es auf dem Land und in den Dörfern meist genügend Wiesen und Sportplätze, jedoch sucht man dort oft vergeblich nach der richtigen Ausstattung und sanitären Anlagen. Und natürlich sind diese Orte meist für alle einsehbar und betretbar. Dadurch bieten sie Mädchen und Frauen keinen Schutz vor dummen Sprüchen, abschätzigen Blicken und vielleicht sogar körperlichen Übergriffen. **Marisa Schlenker** aus den **USA** erklärt, warum sogenannte **Safe Spaces** wichtig sind:*

Ein geschützter Raum ist sehr wichtig, egal ob ihr mit Jungen, Mädchen oder gemischten Gruppen arbeiten wollt. Besonders wichtig ist das aber, wenn man mit Mädchen arbeitet, die in vielen Gesellschaften nicht gewohnt sind, sich im öffentlichen Raum zu bewegen. Sportplätze sind oft von Jungen und Männern dominiert und es ist gar nicht so leicht, einen Ort zu finden, den man zu einem Safe Space machen kann. Oft stößt man auf Widerstände aus der Gemeinde. Es ist auch wichtig zu bedenken, wie die Mädchen den Platz gut erreichen und wieder verlassen können, wo sie sich umziehen können und wo es sauberes Was-

ser in der Nähe gibt. *Marisa Schlenker arbeitet für Coaches Across Continents, USA. Ihre Überlegungen zu Sportprogrammen für Entwicklung und Gleichstellung hat sie im Januar 2013 für uns aufgeschrieben.*

Ann Hassan Awajneh aus Palästina hat ähnliche Erfahrungen gemacht und weiß, wie wichtig es ist, auf die Bedenken der Eltern einzugehen und ihre Wünsche nach geschützten Räumen ernst zu nehmen. Auf geschickte Weise findet sie so passende Plätze für die Mädchen:

Wenn man die Eltern in eher konservativen Gemeinden davon überzeugen will, ihren Töchtern das Fußballspielen zu erlauben, ist das Wichtigste gut zuzuhören. Bei Right to Play haben wir gelernt, der Gemeinde und vor allem den Männern, die die Entscheidungsmacht haben, gut zuzuhören. Es geht insbesondere darum, zu verstehen, was ihre Bedenken sind. Häufig stellt sich dann heraus, dass sie sich für ihre Töchter zum Fußballspielen einen geschützten Raum wünschen. Es soll niemand den Mädchen beim Training zuschauen können und die Mädchen sollen sich schicklich kleiden, also mehr als nur kurze Shorts und T-Shirts tragen. Es geht ihnen darum, dass sich die Mädchen nicht vor anderen Männern zeigen.

Wir fangen dann an, mit ihnen über diese Sorge zu reden und fragen sie ganz konkret: „Wenn ihr uns hier in eurer Gemeinde so einen geschützten Raum zur Verfügung stellen könntet, wo wäre der dann?“ Und dann finden sie häufig einen Platz für uns und geben uns eine Zeit nur für Mädchen, in der sie Sport treiben und Fußball spielen können. *Ann Hassan Awajneh ist Projektkoordinatorin bei der Organisation ▶ Right to Play (Seite 38 und 56) im Westjordanland, Palästina. Wir sprachen mit Ann während des DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforums 2012.*

In manchen Situationen kann es jedoch auch hilfreich sein, aus den geschützten Räumen herauszutreten und als Fußballerin Präsenz zu zeigen. Dabei

geht es dann nicht mehr allein um einen Platz zum Spielen, sondern um einen Platz in der Gesellschaft – und darum, mit Vorurteilen über Frauen-Fußball aufzuräumen. Niloofar Bassir berichtet von der Situation im Iran:

Wir haben hier eigentlich ausschließlich Safe Spaces, weil uns das Spielen gar nicht anders erlaubt ist. Wenn wir mal nicht in der Halle trainieren, wird den Männern das Betreten des Platzes verboten. Leider erlebe ich es im Iran häufig, dass sich Männer über viele Tätigkeiten von Frauen lustig machen. Zum Beispiel lachen sie über das Autofahren und Fußballspielen von Frauen und denken, Frauen wären nicht fähig, solche Dinge zu tun. In besonders schlimmen Fällen denken sie sogar, Frauen hätten Komplexe und wollten deshalb Männeraufgaben erledigen. Dieses Denken ist sehr sexistisch! Leider wird sich diese Denkweise wohl auch in 100 Jahren nicht ändern. Aber wenn wir wirklich wollen, dass sich der Frauen-Fußball im Iran weiterentwickelt, muss der Sport in der Gesellschaft öffentlich gezeigt werden und Männer sollten uns spielen sehen. Nur so werden sie realisieren, dass Frauen auch ein großes Potential im Fußball besitzen. Wir könnten dadurch auch einen Sponsor gewinnen. Leider aber dürfen Männer hier nicht bei den Spielen der Frauen zuschauen. Abgesehen von den seltenen Fällen, in denen wir im Park gespielt haben, hat nie ein Mann unsere Spiele gesehen.

Niloofar Bassir studierte Grafikdesign und spielt seit 1997 Fußball. Sie hat sieben Jahre in der ersten Liga im Iran gespielt. Wir lernten sie während des Projekts ▶ Football Under Cover (Seite 96) im Iran kennen. Über Safe Spaces sprach sie mit uns im März 2013 per Skype.

X Setzt euch bei Schulen, beim Fußballverband oder bei NGOs dafür ein, dass es Plätze und Zeiten speziell für Mädchen und Frauen gibt! **X** Setzt euch dafür ein, dass in eurer Stadt mehr Sportplätze gebaut und Platzzeiten für Mädchen und Frauen reserviert werden!

Religion muss kein Hindernis sein

MONA EL SAID STIESS IMMER WIEDER AUF RELIGIÖSE EINWÄNDE GEGEN DAS FUSSBALLSPIELEN. DOCH SIE MACHTE SICH SCHLAU ÜBER DIE VORSCHRIFTEN IHRER RELIGION UND ÜBERZEUGTE DAMIT ZUALLERERST DEN IMAM.

Seit ich klein bin, spielte ich Fußball wie ein Junge, und meine Eltern haben mich ermutigt, viel Sport zu machen. In unserem Flüchtlingslager im Libanon gibt es nur wenige Eltern, die ihren Töchtern erlauben, Sport zu treiben. Als ich anfang für Right to Play zu arbeiten, hatte ich deshalb viele Schwierigkeiten, eine Fußballmannschaft zu gründen und wir mussten viel Aufklärungsarbeit bei den Eltern und religiösen Leuten leisten. Besonders Letztere mussten wir überzeugen, damit sie nicht gegen uns predigten. Also habe ich unseren Imam besucht und mich vorgestellt: „Hallo, ich bin von der Organisation Right to Play und wir würden gerne ein Fußballturnier für Mädchen organisieren.“ Ich versicherte ihm, dass die Mädchen angemessen und zurückhaltend gekleidet sein würden. Er war skeptisch: „Wollt ihr etwa vor den Augen von Jungen und Männern spielen? Jeder wird über uns reden!“ Ich fragte ihn, wo das Problem läge: „Im Islam ist Sport nicht haram (= verboten). Der Islam erlaubt es Mädchen, auf Pferden zu reiten, zu fechten, Bogen zu schießen und zu laufen. Fußball ist eine der Sportarten, die der Islam erlauben kann.“ Der Imam schaute mich an und nickte schließlich: „Dann ist es okay. Aber sie werden doch auf jeden Fall lange Kleidung tragen?“ – „Natürlich werden sie das!“ Als der Tag des Turniers schließlich kam und der Imam, die Eltern und die Verwandten die Kinder so aufgeregt und mit so großer Freiheit spielen sahen, waren alle glücklich.



Mona El Said arbeitet für die Organisation Right to Play (siehe auch ► [Eine gesündere und friedlichere Welt schaffen, Seite 38](#)) im palästinensischen Flüchtlingslager Beddawi im Libanon. Der Text entstammt einem Interview, das wir während des DISCOVER FOOTBALL-Expertinnenforums 2012 führten.

Kontakt: [melsaid\(at\)righttoplay.com](mailto:melsaid@righttoplay.com)



Dümmere geht immer

DISCOVER FOOTBALL HAT SICH UMGEHÖRT UND DIE BLÖDESTEN SPRÜCHE ÜBER FRAUEN-FUSSBALL GESAMMELT.

X *Name einer Facebook-Seite:* „Frauenfußball ist wie Pferderennen nur mit Eseln“

X *Ein fünf Jahre alter Junge auf dem Spielfeld:* „Ich bin besser, weil ich ein Junge bin.“

X „Ihr spielt aber schon mit einem kleineren Ball, nicht? Aber jedenfalls nicht auf dem ganzen Großfeld? Oh, doch? Aber dann 2 mal 30 Minuten höchstens, oder?“

X „Sie wird nicht heiraten.“

X *Rudi Assauer zu Marlene Assmann:* „Mit 20 sollten Frauen anfangen, sich nach einem anderen Hobby umzusehen.“

X „Sie ist geisteskrank.“ | „Sie ist nicht normal.“

X *Name einer Facebook-Seite:* „Frauenfußball – weder ist das Fußball noch sind das Frauen“

X „Macht ihr auch Trikottausch?“

X „Spielt ihr auch, wenn ihr eure Tage habt?“

X Formel-1-Pilot Nico Rosberg auf die Frage, ob er sich die WM-Spiele des deutschen Frauen-Teams anschauen werde: „Man schaut doch auch Paralympics – Menschen, die nicht ganz so große Leistungen bringen können, aber unter sich ist es trotzdem spannend.“

X „Also für 'ne Frau spielst du gar nicht so schlecht.“

X Heiner Lauterbach, deutscher Schauspieler, auf die Frage, was ihn in der Hölle erwartet: „...den ganzen Tag Frauenfußball gucken müssen“.

X Bernd Schröder, Trainer bei Turbine Potsdam: „Bekanntlich übt sichtbares Blut einer Verletzung bei Frauen auf Grund der regelmäßigen monatlichen Menstruation jeder Frau mit einer vermeintlich schmerzhaften Blutung auf die Psyche einen starken Reiz und mitfühlenden Schmerz aus.“

X „Wie dumm, ein Jungsspiel zu spielen!“

X „Warum sehen Fußballerinnen eigentlich alle so scheiße aus?“

X „Der Körper verändert sich, sie sieht aus wie ein Mann.“

X „Tomboy“ | „Lesbo“ | „Butch“ | „Hassan sabe“

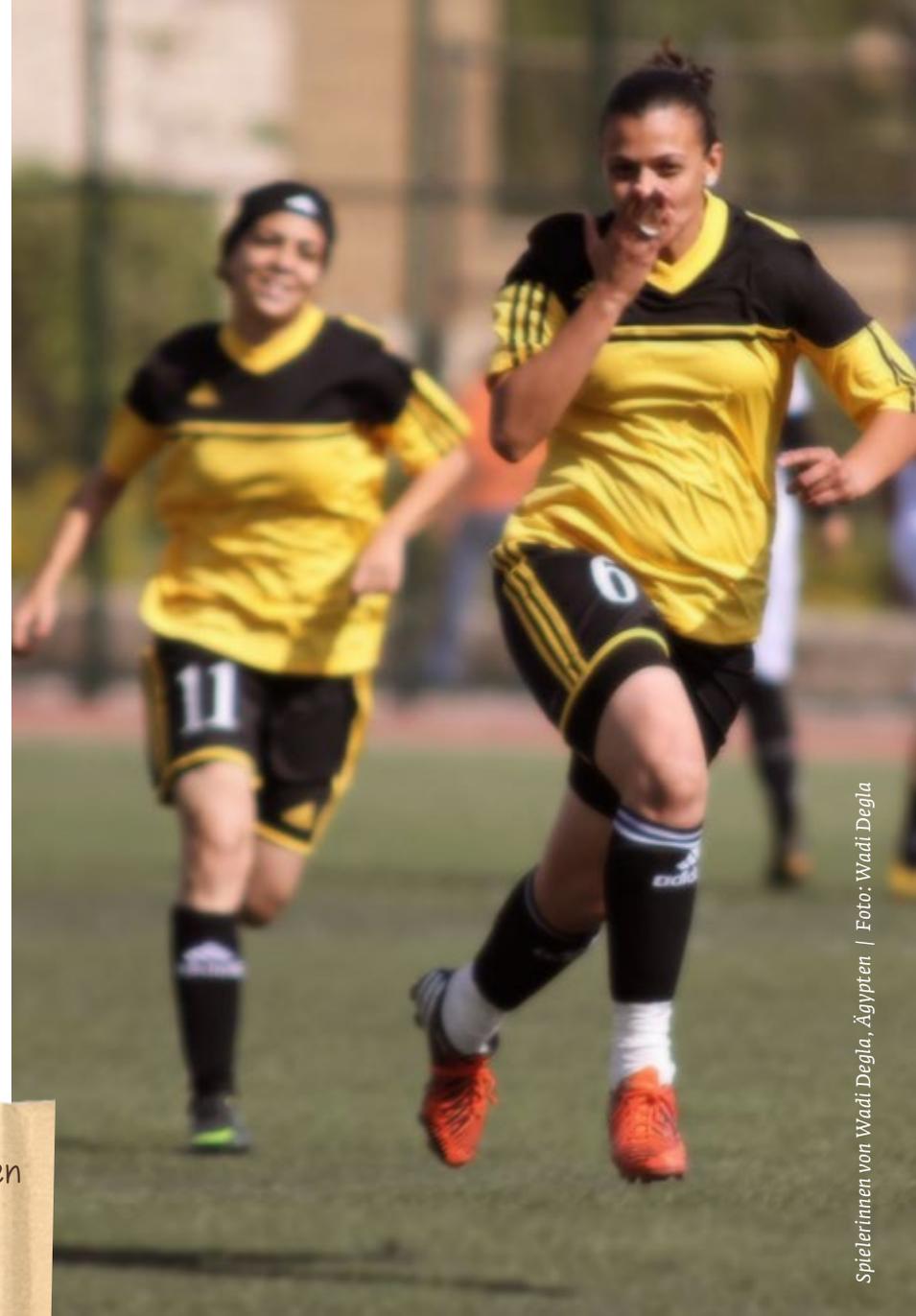
X „Frauen, die Fußball spielen, finden Kevin Kurany süß.“

X „Sie schadet dem Ansehen ihrer Familie.“

X „Deine Mutter sollte sich schämen.“

X Der Platzwart beim ersten Training des DFC Kreuzberg: „Da muss ich ja aufpassen, dass ich nicht Augenkrebs bekomme.“

X Welche Sprüche habt ihr schon gehört? Überlege dir für jeden blöden Spruch einen witzigen/ironischen/smarten Konter, mit dem du dein Gegenüber aus dem Konzept bringst!



Gemeinsam gegen Diskri- minierung

DIE SPIELERINNEN VOM DFC KREUZBERG WOLLEN NICHT NUR SPIELEN, SIE WOLLEN AUCH POLITISCH ETWAS BEWEGEN. WIE DAS FUNKTIONIERT, ERKLÄREN SIE HIER.

Warum engagiert ihr euch mit eurem Verein politisch?

Wir haben die Hoffnung, irgendwann auf weniger Männer am Spielfeldrand zu stoßen, die sexistische Sachen rufen. Wir wollen ein Verein sein, in dem sich jede wohl fühlt. Es geht uns nicht nur um Fußball, es gibt auch Raum für politisch-kritisches Interesse.

Wie sind denn politisch-kritische Aktionen in einem Fußballverein möglich?

Wir haben innerhalb des DFC eine Politgruppe gegründet, weil wir a) dadurch was beim Berliner Fußball-Verband bewegen können und b) auch öffentlich auf strukturelle Ungleichheiten, Benachteiligungen, Sexismus und Homophobie aufmerksam machen und uns dagegen wehren wollen.

Was macht ihr da genau?

Wir machen zum Beispiel Verbandsarbeit, das heißt wir nehmen an AGs und Arbeitskreisen des Berliner Fußball-Verbands (BFV) teil. Momentan ist dort die Schaffung eines Mädchen- und Frauenausschusses ein wichtiges Thema. Wir haben das Gefühl, dort stark präsent sein zu müssen, weil wir denken, dass der BFV nicht wirklich ein großes Interesse an der Gründung eines Mädchen- und Frauenausschusses hat. Die Strukturen des BFV spiegeln die Machtverhältnisse in traditionellen Vereinen wider. Durch einen Mädchen- und Frauenausschuss würden sich die Machtstrukturen beim BFV jedoch verschieben. Mit einem eigenen Ausschuss wäre es sicher einfacher, Strukturen zu schaffen, um den Mädchen- und Frauen-Fußball stärker zu unterstützen.

Daneben war unsere erste große Aktion eine Kampagne gegen Sexismus und Homophobie. Unterstützt wurden wir dabei von den Action Weeks von [▷ FARE \(Seite 62\)](#). Wir haben einen Flyer erstellt und ein Banner gestaltet. Mit diesem Equipment wollen wir darauf aufmerksam ma-

chen, dass Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung und des Geschlechts nichts auf dem Platz oder irgendwo anders zu suchen haben. Wir schicken jedem Team vor einem Spiel unsere Materialien und hoffen, dass es sie zu einer kritischen Auseinandersetzung anregt. Am Spieltag machen wir dann ein gemeinsames Foto vor dem Banner, das wir auf unsere Homepage stellen. Auf diese Weise sammeln wir Stimmen gegen Sexismus und Homophobie. Bald wollen wir zudem einen Workshop entwickeln, in dem andere Teams Anregungen erhalten, wie sie auf sexistische Sprüche reagieren können. Der Workshop soll auch dazu dienen, sich mit anderen Teams zu vernetzen, so dass ein Raum für Austausch entsteht.

Kontakt: [info\(at\)discoverfootball.de](mailto:info(at)discoverfootball.de) | www.dfc-kreuzberg.de

- ✗ Setzt euch dafür ein, dass Frauen an den Entscheidungen über ihren Sport beteiligt sind und die Gelder dafür selbst verwalten können!
- ✗ Findet heraus, an welchen Stellen ihr als Verein Einfluss auf eure Situation nehmen könnt (Lokalpolitik, Sportverband, NGOs)!



Football Against Racism in Europe (FARE)

CLAUDIA KROBITZSCH VON FARE ERKLÄRT DIE
UNTERSCHIEDLICHEN EBENEN VON RASSISMUS UND ZEIGT,
WIE VIELFÄLTIG MAN IHN BEKÄMPFEN KANN.



FFFacts ENGLAND

Nationalteam seit 1972 ◀

FIFA-Rang: 8 ◀

Das FARE-Netzwerk gegen Rassismus im Fußball

Das FARE-Netzwerk ist eine Dachorganisation für Fangruppen, NGOs und andere Fußballeinrichtungen, die sich klar gegen Diskriminierung im europäischen Fußball engagieren und die Kraft des Fußballs nutzen wollen, um gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Das Netzwerk hat aktive Partnerorganisationen in mehr als 40 europäischen Ländern und institutionelle Partnerschaften mit der Europäischen Kommission, der UEFA und der FIFA. FARE sieht Fußball als ein wirkungsvolles Instrument im Kampf gegen sozialen Ausschluss und zur Stärkung von benachteiligten Gruppen, wie zum Beispiel Frauen und ethnischen Minderheiten.

Da Rassismus ein gesellschaftliches Problem ist, spiegelt es sich auch im Fußball wider. Wir als Netzwerk machen dabei keinen Unterschied zwischen Rassismus im Frauen- oder Männer-Fußball. Es gibt ihn gleichermaßen, der Unterschied liegt lediglich in der medialen Wahrnehmung.

Wir bekämpfen Rassismus und Diskriminierung auf allen Ebenen. Die Hindernisse, denen wir bei unserer Arbeit begegnen, sind ganz unterschiedlicher Art und unterscheiden sich regional sehr stark, da wir in mehr als 40 Ländern durch unsere Mitglieder aktiv sind. In einigen Ländern hapert es bereits mit der Anerkennung des Problems an sich. Das heißt, dass noch nicht einmal die Wahrnehmung dafür vorhanden ist. Dort versuchen wir aufzuklären und unterstützen Bildungsangebote. In anderen Regionen, in denen seit Jahren dagegen angegangen wird, und sich dennoch Diskriminierung und Rassismus zeigen und Minder-

heiten unterrepräsentiert sind, scheint institutionelle Diskriminierung das Hauptproblem zu sein. Dort versuchen wir, durch gezielte Arbeit mit Institutionen wie UEFA und FIFA gegen die Ungleichheiten anzugehen. Natürlich spielen Fans und Diskriminierung durch Fans auch eine entscheidende Rolle. Wir unterstützen positive Fanaktivitäten und führen durch ein Monitoringsystem eine Statistik über diskriminierende Vorfälle.

Die Action Weeks vom Netzwerk FARE

FARE veranstaltet jedes Jahr sogenannte Action Weeks gegen Diskriminierung im Fußball. Dabei erhalten Grassroot-Initiativen, die sich für marginalisierte Gruppen engagieren, finanzielle Zuschüsse. Während der Action Weeks versuchen diese Initiativen das öffentliche Bewusstsein für Diskriminierung im Fußball zu stärken und neue Ideen und Praktiken gegen Exklusion zu entwickeln. Die Aktionswochen helfen, lokale Probleme anzusprechen und gleichzeitig den Fußball in Europa zusammenzubringen und ein starkes und einigendes Zeichen gegen Diskriminierung zu setzen.

Hier sind zwei Beispiele von Projekten, die während der Action Weeks 2012 unterstützt wurden:

Der Kiewer Frauenclub NRG veranstaltete eine Mitmach-Aktion, um das Bewusstsein für Homophobie in der ukrainischen Hauptstadt zu erhöhen. Es war das erste Mal, dass eine LGBTI-Gruppe in der Ukraine offen an so einer Veranstaltung teilnahm. Und das in einem Land, in dem homophobe Attacken an der Tagesordnung sind und LGBTI-Menschen verboten wird, sich in Gruppen oder Vereinen für die eigenen Rechte einzusetzen, und in dem das Parlament versucht hat, ein Gesetz gegen

„homosexuelle Propaganda“ zu verabschieden.

Die finnische Gruppe African Care Ry, die 2001 von afrikanischen Frauen aus dem Gesundheits- und Sozialsektor gegründet wurde, ermutigte Mädchen und Frauen aus Immigrantinnen- und Flüchtlingscommunitys, Fußball auszuprobieren. Sie organisierten ein offenes Fußballtraining und eine Diskussionsrunde für Grassroot-Organisationen, um bessere Strategien für die Inklusion von Migrantinnen im Fußball und in anderen Sportarten zu entwickeln.

2012 hat FARE mehr als 220 Gruppen in 42 Ländern unterstützt. FARE kann auch dich unterstützen. Schreib uns und mach mit!

Claudia Krobitzsch ist Programmleiterin beim europäischen Netzwerk FARE, das sich gegen Diskriminierung und für soziale Inklusion im Fußball einsetzt. Zuvor war sie bei Kick It Out in London tätig und setzte sich als Spielerin und Aktivistin zehn Jahre bei dem sportpolitischen Projekt Roter Stern Leipzig für einen Fußball ohne Diskriminierung ein.

Kontakt: [info\(at\)farenet.org](mailto:info(at)farenet.org) | www.farenet.org

✗ Überlegt, wo es in eurem Umfeld Diskriminierung gibt!

✗ Überlegt euch eine antirassistische, antisexistische oder antihomophobe Aktion und macht bei den Action Weeks mit!

Lasst euch nicht entmutigen!

STRATEGIEN VON FÜNF FUSSBALL-PIONIERINNEN KURZ
ZUSAMMENGEFASST

Sahar El Hawary, Ägypten:

Hürde: Niemand konnte sich in Ägypten in den 90er Jahren vorstellen, dass Frauen überhaupt Fußball spielen können

Strategie: ✗ Medien nutzen und so der Öffentlichkeit Fußball spielende Frauen präsentieren ✗ Fernsehsender davon überzeugen, die Frauen-WM zu übertragen ✗ Mit einem Team durchs Land reisen und auf Festivals spielen

Honey Thaljieh, Palästina:

Hürde: Die politische Situation macht reguläre Trainings unmöglich

Strategie: ✗ Den Spieß umdrehen und mit Fußball für das eigene politische Anliegen kämpfen ✗ Fußballspiele und Medienaufmerksamkeit nutzen, um auf die politischen Probleme im eigenen Land aufmerksam zu machen

Gaëlle Yomi, Senegal:

Hürde: Fehlende Akzeptanz für Frauen-Fußball

Strategie: ✗ Mitten im Viertel und in aller Öffentlichkeit spielen ✗ Menschen daran gewöhnen, dass Mädchen und Frauen Fußball spielen ✗ Mädchen so für den Fußball begeistern und ihnen Mut machen, selbst zu spielen

A., Saudi-Arabien:

Hürde: Keine offizielle Erlaubnis des Fußballverbandes für Frauen-Fußballstrukturen

"Informelle Strukturen aufbauen! Denn wenn die offizielle Erlaubnis vom Verband kommt, ist man bereits gut vorbereitet und kann direkt starten."

Strategie: ✗ Trainieren in privaten Räumen ✗ Freundschaftsspiele organisieren ✗ Informelle Strukturen aufbauen! Denn wenn die offizielle Erlaubnis vom Verband kommt, ist man bereits gut vorbereitet und kann direkt starten.

Nadia Assaf, Libanon:

Hürden: Zu wenige Spielerinnen; private, teure Clubs, die von einzelnen Politikern abhängen; Korruption

Strategie: ✗ Eigene Akademie nur für Mädchen und Frauen gründen, die bessere Spielbedingungen und mehr Aufmerksamkeit für Mädchen und Frauen schafft ✗ Die Gelder können selbst kontrolliert werden ✗ Die Unabhängigkeit von der Politik ist gesichert

Die Strategien haben wir Interviews und Gesprächen entnommen, die wir 2012 mit den Pionierinnen geführt haben.



DISCOVER FOOTBALL beim Freundschaftsspiel in Senta/Serbien, 2013

Kapitel 6

FRAUEN AN DIE MACHT!

Wie Frauen im Fußball mitbestimmen

In allen Ländern gibt es Gesetze und Vorschriften, die festlegen, wer wann und wo Fußball spielen darf. Während Frauen das Fußballspielen in manchen Ländern fast unmöglich gemacht wird, wird es in anderen Ländern explizit gefördert. Dabei ist es auch von Land zu Land verschieden, wer für die Vorschriften und Genehmigungen zuständig ist: Oft ist es ein schwer zu durchdringender Dschungel aus Behörden und einzelnen Verantwortlichen. Als Spielerin muss man zunächst herausfinden, wer für die eigenen Belange zuständig ist und wo man seine Interessen vortragen und vertreten kann: Wer vergibt die Sportplätze? Wer verteilt das Geld im Sportministerium, beim Verband oder im eige-

nen Verein? Wo bekommt man Trikots her? Wer entscheidet über die Regeln im Fußball?

Auffällig ist, dass in den entscheidenden Positionen kaum Frauen vertreten sind, so dass es meist Männer sind, die über die sportlichen Angelegenheiten von Frauen entscheiden. In diesem Kapitel werden hingegen Pionierinnen vorgestellt, die Verantwortung übernommen haben. Sie setzen sich in wichtigen Ämtern für die Interessen von Frauen ein oder kämpfen als Schiedsrichterinnen, Trainerinnen, Funktionärinnen oder Sportpolitikerinnen dafür, dass mehr Frauen mitentscheiden können.

6. Frauen an die Macht!



Die «gläserne Decke» durchbrechen

FARE über die ungleichen Geschlechterverhältnisse im Fußball | Seite 68



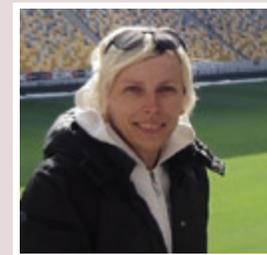
«I am ruling the thing»

Sahar El Hawary über ihre Erfahrungen als Schiedsrichterin in Ägypten | Seite 70



Wandel gelingt am besten von innen heraus

Dagmar Freitag, Vorsitzende des Sportausschusses des deutschen Bundestags, über Gleichstellungspolitik im Sport | Seite 72



Ein eigener Fußballverband

Wieso die Ukrainerin Irina Vanat einen eigenen Fußballverband für Frauen gründete | Seite 74

Die «gläserne Decke» durchbrechen

CLAUDIA KROBITZSCH VON FARE ERKLÄRT DIE UNGLEICHEN GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE IM FUSSBALL.

Das FARE-Netzwerk ist eine Dachorganisation für Fangruppen, NGOs und andere Fußballeinrichtungen, die sich klar gegen Diskriminierung im europäischen Fußball engagieren und die Kraft des Fußballs nutzen wollen, um gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. In den letzten Jahren hat FARE damit begonnen, neben Rassismus auch andere Ungleichheiten zu thematisieren, wie zum Beispiel Sexismus und Homophobie.

Gender Gap

Die Anzahl von Frauen, die als Spielerinnen oder Fans mit Fußball zu tun haben, ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Allerdings variieren die Möglichkeiten von Mädchen und Frauen, Fußball zu spielen oder ein Fußballspiel besuchen zu können, von Land zu Land stark. Während es in Westeuropa einen absoluten Höchststand für Frauen-Fußball gibt, der mit einer wachsenden Medienaufmerksamkeit einhergeht, ist der Gender Gap in anderen Regionen noch sehr groß.

Noch schwerer ist es für Frauen, in bestimmte Bereiche der Fußballindustrie vorzudringen. So sind Frauen in Führungs- und Managementpositionen unterrepräsentiert und sie arbeiten auch seltener in Fußballverbänden, als Sportjournalistinnen, als Schiedsrichterinnen oder Trainerinnen. Dieses politische Versagen der Fußballgremien hat zur Folge, dass ein ganzer Pool von Talenten, die zu einer positiven Entwicklung des Fußballs beitragen könnten, ungenutzt bleibt.

FARE arbeitet auf verschiedenen Ebenen daran, die tieferliegenden Ursachen für die Unterrepräsentation von Frauen und Minderheiten in diesen Bereichen zu identifizieren und ihre Anzahl in allen Bereichen des Fußballs zu erhöhen. Um das zu erreichen, versuchen wir Einfluss

auf die politische Diskussion zu nehmen und zielen letztlich darauf ab, die „gläserne Decke“ zu durchbrechen.

Forschung und Monitoring

2010 gab FARE eine Studie in Auftrag, um die Unterrepräsentation von Frauen und ethnischen Minderheiten in Führungspositionen im Fußball zu untersuchen. Die Studie identifizierte den aktuellen Grad an Repräsentation und die strukturellen Hindernisse für eine stärkere Beteiligung von Frauen und Minderheiten. Auf einer gemeinsamen Konferenz von UEFA und FARE im Januar 2011 stellte Dr. Steven Bradbury, der am Institute of Youth Sport an der Universität Loughborough forscht, erste Ergebnisse vor. Bradbury zufolge ist institutionelle Diskriminierung immer auch das kollektive Versagen einer Organisation, Menschen entsprechend ihrer geschlechtlichen, ethnischen, kulturellen oder religiösen Hintergründe angemessen zu berücksichtigen. Dies wird entweder absichtlich versäumt oder geschieht aufgrund mangelnden Verständnisses, unreflektierter Vorurteile oder Ignoranz.

Nach der Konferenz in Amsterdam kündigte die UEFA im März 2011 an, dass sie eine Frau, die Norwegerin Karen Espelund, in ihr Exekutivkomitee berufen werde – ein erster Schritt in die richtige Richtung. Die FIFA schlug einen ähnlichen Weg ein, als sie im März 2012 Lydia Nsekera, Präsidentin des burundischen Fußballverbandes, ins Exekutivkomitee wählte. Im Mai 2013 sind vier Frauen als Kandidatinnen für die Wahl eines zusätzlichen Mitglieds des FIFA-Exekutivkomitees aufgestellt. Ein leichter Zugang zum Fußball für Frauen ist sehr wichtig, um sexistische Diskriminierung zu bekämpfen und das Potential von Fußball für Empowerment und Inklusion zu nutzen.

Claudia Krobitzsch, FARE Netzwerk (siehe auch ► [Football Against Racism in Europe, Seite 62](#)).



Begeisterung im Stadion, Teheran 2006

- ✘ Setzt euch dafür ein, dass mehr Frauen in wichtige Entscheidungspositionen kommen!
- ✘ Qualifiziert euch! Werdet Trainerinnen oder Schiedsrichterinnen oder übernehmt selbst eine Aufgabe im Verein, im Verband oder der Lokalpolitik!

«I am ruling the thing»

SAHAR EL HAWARY, DIE ERSTE FIFA-SCHIEDSRICHTERIN IN ÄGYPTEN, ÜBER DAS ERSTE MAL, ALS SIE ALS FRAU EIN MÄNNERSPIEL PFIFF.

Mir war damals klar, dass wir mehr Frauen in den Fußballstrukturen in Ägypten brauchten. Da ich selbst Schiedsrichterin bin und mein Vater auch ein sehr berühmter Schiedsrichter war, wollte ich an dieser Stelle ansetzen. 1998 habe ich schließlich die erste Gruppe offizieller Schiedsrichterinnen organisiert. Weil es damals noch keine Frauenliga in Ägypten gab, haben wir im ersten Jahr Spiele von Junioren und U20-Männern gepfiffen. Natürlich konnte unsere männerdominierte Gesellschaft nur sehr schwer akzeptieren, dass eine Frau ein Männerspiel pfeift.

Das erste Spiel, das wir piffen, war eine wirkliche Überraschung, denn damals hatte noch niemand eine Schiedsrichterin gesehen. Nachdem wir unsere Examina bestanden hatten, ließen wir uns heimlich für Spiele als Schiedsrichterinnen eintragen. Die Clubs sollten vor dem Spiel nicht wissen, dass diesmal eine Frau das Spiel leiten würde. Wir befürchteten, dass sie die Spiele sonst einfach abgesagt hätten. Ich wollte aber, dass die Spieler mit uns konfrontiert werden, und war überzeugt, dass sie uns akzeptieren würden, wenn wir erst einmal ein paar Spiele erfolgreich gepfiffen hätten.

Wir sind dann erst 15 Minuten vor Spielbeginn aufs Feld gekommen. Die meisten Spieler kannten mich oder meinen Vater und die Kapitäne fragten: „Was ist los? Willst du dir das Spiel ansehen, oder was?“ Ich antwortete: „Nein, ich arbeite hier.“ „Du arbeitest hier? Als was denn?“ „Ich bin die Schiedsrichterin in diesem Spiel.“ Dann schauten sie sich gegenseitig an und die Trainer fragten mich: „Wie bitte? Das kann doch nicht wahr sein?“

Ich erwiderte: „Doch, wir haben jetzt nur noch sieben oder acht Minuten, also lasst mich die Vorbereitungen abschließen und schickt die Teams in die Mitte des Spielfelds, wir müssen anfangen.“

Das war's. Es war ein Schock.

Die Schiedsrichterassistenten waren ebenfalls Männer und auch sie wollten mich aus Stolz nicht akzeptieren; schließlich sollte ich als Frau die Entscheidungen während des ganzen Spiels treffen. Es ging sogar soweit, dass sie mir Befangenheit vorwarfen, denn es war bekannt, dass meine Familie eines der beiden Teams, El Ahly, unterstützte. Aber ich erwiderte: „Mir ist egal, wer heute gewinnt. Ich will stattdessen zeigen, dass eine weibliche Schiedsrichterin erfolgreich ein Männerspiel pfeifen kann.“ Nach dem Spiel hat mir das Team, das zu Hause geschlagen wurde, sogar gratuliert. So fing es damals an.

Aber natürlich war es ein langer, schwerer Weg für unsere Gruppe. Es ist noch schwieriger, eine Schiedsrichterin zu sein als eine Spielerin. Als Schiedsrichterin triffst du die zentralen Entscheidungen. Du hast Einfluss auf das Spielergebnis. Du musst eine starke Schiedsrichterin mit einer starken Persönlichkeit und einer Vision sein und du musst wissen, wie du dich in kritischen Situationen verhältst. Unser Land ist ein männlich orientiertes Fußballland. Die Fans akzeptieren keine falschen Entscheidungen, nicht von Männern und schon gar nicht von Frauen – wir haben das oft zu spüren bekommen. Es war wirklich nicht leicht, aber das wussten wir vorher. Es half uns, dass wir darauf vorbereitet waren, dass wir einen Plan und eine Vision hatten und dass wir immer wussten, dass wir Erfolg haben müssen.

Sahar El Hawary ist Mitglied der Frauen-Fußball-Kommission der FIFA und des ägyptischen Fußballverbandes. Sie war die erste FIFA-Schiedsrichterin Ägyptens und hat maßgeblich zur Förderung von Frauen im ägyptischen Fußball beigetragen.

Der Text ist ein Auszug aus einem Interview, das wir im Mai 2012 mit ihr in Berlin geführt haben.



Sahar El Hawary



Sahar El Hawary im taz-Café in Berlin

Wandel gelingt am besten von innen heraus

DAGMAR FREITAG, VORSITZENDE DES SPORTAUSSCHUSSES IM
DEUTSCHEN BUNDESTAG, ÜBER GLEICHSTELLUNGSPOLITIK IM
SPORT

Spielen Sie selbst Fußball?

In meiner Kindheit hätte ich sehr gern Fußball gespielt. Allerdings steckte der Mädchenfußball damals noch in den Kinderschuhen und mir blieb der Weg in einen Verein daher leider verwehrt. Ich habe mich dann der Leichtathletik zugewandt und war dort viele Jahre ebenso begeistert aktiv.

Dürfen Frauen in Deutschland jeden Sport ausüben, den sie wollen?

Das erhoffe und wünsche ich mir! Die Sportverbände jedenfalls bieten mittlerweile annähernd alle Sportarten und -disziplinen auch für Mädchen und Frauen an. Es mag außer der Formel 1 weitere, mir nicht bekannte, „exotische“ Sportarten geben, die Mädchen und Frauen nicht offen stehen. Allerdings gibt es für die traditionellen Sportarten leider noch immer eher kulturelle oder familiäre Bedenken, die Mädchen und Frauen den Zugang zum Sport verwehren. Unüberbrückbare organisatorische Schranken in Sportvereinen gibt es aus meiner Sicht nicht.

Spielt Gleichberechtigung im Sport in Deutschland eine große Rolle?

Grundsätzlich sind Frauen im Sport in Deutschland gleichberechtigt. Allerdings sieht das in der Praxis natürlich noch ganz anders aus. Die öffentliche Wahrnehmung des Frauensports, beispielsweise in den großen Ligen im Fußball, Basketball und Handball, bleibt weit hinter der des Herrenbereiches zurück. Auch die Gehälter, beispielsweise in der Frauenfußballbundesliga, sind mit jenen der Männer bei weitem nicht vergleichbar. Insbesondere in Führungspositionen im Sport sehe ich noch eine große Lücke, was die Verteilung zwischen Frauen und Männern angeht. Hier sind die Sportverbände gefragt, Regelungen und Strukturen zu schaffen, um mehr Frauen den Weg zu Führungsaufgaben zu ebnet.

Warum ist es wichtig, dass die Politik Gleichberechtigung im Sport fördert? Politik sollte sich grundsätzlich für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in allen Bereichen des Lebens verantwortlich zeigen. Da der Sport ein großer und wichtiger gesellschaftspolitischer Bereich ist, muss die Gleichberechtigung auch hier vorangetrieben werden. Hier sind insbesondere die Sportverbände und -vereine gefordert.

An wen können sich Frauen wenden, wenn sie etwas für die Gleichberechtigung im Sport tun wollen? Am besten wenden sich Interessierte direkt an ihren Verband, denn Wandel gelingt am besten von innen heraus. Im Deutschen Fußball-Bund beispielsweise engagiert sich die Vizepräsidentin Hannelore Ratzeburg für den Mädchen- und Frauen-Fußball – sie ist übrigens die einzige Frau im 18-köpfigen Präsidium des DFB! Aber auch der Dachverband des deutschen Sports, der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), verfügt in seinem Präsidium über eine „Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung“ und ist in vielen Bereichen und mit einigen Projekten für die Gleichstellung im Sport aktiv.

Dagmar Freitag hat Sportwissenschaften studiert und ist seit 2009 Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestages. Sie ist Mitglied der SPD und seit 2001 Vizepräsidentin des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Dagmar Freitag beantwortete unsere Fragen im März 2013 per E-Mail.

Kontakt: [dagmar.freitag\(at\)bundestag.de](mailto:dagmar.freitag(at)bundestag.de)

X Macht engagierte Ansprechpartner_innen im Verband ausfindig, die ihr um Unterstützung bitten könnt! **X** Wendet euch an die zuständigen Politiker_innen und bittet sie, Druck auf den Verband auszuüben, damit dieser Frauen stärker fördert!



Ein eigener Fußballverband

DA DIE FÜR FRAUEN BESTIMMTEN GELDER NIE BEI DEN VEREINEN ANKAMEN, ENTSCHLOSS SICH DIE UKRAINERIN IRINA VANAT EINEN EIGENEN FUSSBALLVERBAND FÜR FRAUEN ZU GRÜNDEN.



FFFacts UKRAINE

FIFA-Rang: 32 ◀

Anzahl Vereine: 8 ◀

Anzahl Spielerinnen: 222 ◀

Die Ukraine hat ein sehr erfolgreiches Futsal-Team. ◀

Wie bist du zum Fußball gekommen?

Ich habe bereits als Kind Fußball gespielt, meistens mit Jungs, denn in der Sowjetunion gab es keine Teams für Mädchen. Nachdem ich die Schule abgeschlossen hatte, begann ich in der Hauptstadt Kiew zu spielen und später in Moskau. Mit den Teams nahm ich an der sowjetischen Meisterschaft teil, die wir auch drei Mal gewannen.

Warum hast du dann schließlich deinen eigenen Verband gegründet?

Als ich wegen der schlechten Bedingungen im Fußball meine Karriere als Spielerin beendete, wollte ich zunächst nicht mehr im Fußballbereich arbeiten. Aber dann baten mich Freund_innen und andere Personen, mich für den Frauen-Fußball in der Ukraine einzusetzen. Also habe ich meine Meinung geändert und beschlossen, meinen eigenen Frauen-Fußballverband zu gründen.

Was genau sind die Aufgaben deines Verbandes?

Meinem Verband gehören Teams aus der ukrainischen Stadt Lviv an. Wir möchten die Menschen, die in diesem Bereich tätig sind, vernetzen und koordinieren und organisieren Turniere. Unser Ziel ist es, den Frauen-Fußball populär zu machen und weiterzuentwickeln. Den Verband gibt es nun schon seit drei Jahren. Bisher konnten wir schon drei Mädchen-Teams mit Spielerinnen aus der Region um Lviv aufbauen. Dieses Jahr steigt sogar eines der Teams in die erste ukrainische Liga auf. Eine Auswahlmannschaft gibt es auch. Wenn es finanziell möglich ist, fahren die Teams zu Turnieren im ganzen Land, selbst gegen Nationalmannschaften aus Moldawien und Russland haben sie schon gespielt.

Wie arbeitest du mit dem ukrainischen Fußballverband zusammen?

2011 traf ich den stellvertretenden Vorsitzenden des ukrainischen Fußballverbandes, um Belange der Frauen mit ihm zu besprechen. Er versprach, uns zu unterstützen. Außerdem möchte ich mit dem Zuständigen für die Region Lviv zusammenarbeiten. Wir hoffen, dass in Zukunft eine engere Zusammenarbeit mit dem nationalen Fußballverband möglich ist.

Was waren die größten Hindernisse für deine Arbeit?

Leider erhalten wir keine öffentliche Unterstützung für unsere Arbeit. Frauen-Fußball scheint sich für die Regierung nicht zu rentieren. Daher haben wir kaum Stadien oder andere Austragungsorte für Turniere zur Verfügung. Wir spielen lediglich auf kleinen lokalen Plätzen. Da die Regierung hier nicht hilft, haben das einige Personen einfach selbst in die

Hand genommen. Sie bauen Stadien wieder auf oder bessern die bestehenden Mängel aus.

Wie finanzierst du die Arbeit deines Verbandes?

Ich habe noch ein paar Ersparnisse von früher und nun investiere ich mein eigenes Geld in den Frauen-Fußball. Ein paar engagierte Menschen haben in Lviv viel aufgebaut. Einige der Trainer_innen arbeiten zum Beispiel ehrenamtlich. Wir machen das alles, damit der Fußball endlich populärer wird.

Irina Vanat ist Präsidentin des Frauen-Fußballverbandes der Region Lviv. Wir lernten sie im Juni 2012 in Lviv kennen, wo wir während unseres Projekts DISCOVER FOOTBALL on Tour Station machten.

Das Interview führten wir im März 2013 per Skype.

Kontakt: vk.com/wfa_lviv_ua



Kapitel 7

ANDERE BEGEISTERN!

Wie wir Gelder und Unterstützung gewinnen können

Wenn man Frauen-Fußballprojekte auf der ganzen Welt – sei es in Deutschland, Südafrika oder Ecuador – fragt, was sie als größtes Hindernis für ihre Arbeit wahrnehmen, erhält man fast immer die gleiche Antwort: Es gibt zu wenig Geld, es ist schwierig, eine finanzielle Förderung zu bekommen und Sponsoren interessieren sich nicht für Frauen im Fußball.

Kleinere Projekte verfügen in der Regel zwar über einen großen Wissensschatz in der praktischen Arbeit, haben aber oft wenig Erfahrung in der Projektentwicklung. Sie schei-

tern häufig daran, dass sie eine Projektidee nicht in der notwendigen Form nach außen kommunizieren können, um Unterstützung zu gewinnen. Durch hohe Belastungen im Arbeitsalltag, die Abhängigkeit vom Ehrenamt und knappe finanzielle Mittel sehen sich viele Projekte mit weiteren Problemen konfrontiert.

Eine Finanzierung hängt häufig auch davon ab, wie gut ihr euer Vorhaben plant, kennt und umsetzen könnt. Gerade größere Förderer legen besonderen Wert auf gut ausgearbeitete Konzepte mit klar formulierten Projektzielen, Bud-

getplänen und Strategien. Oft genügen schon ein paar einfache Hilfsmittel, um eine Projektidee erheblich zu schärfen und zu verbessern, wodurch die Chancen auf eine Förderung steigen.

In diesem Kapitel möchten wir deshalb einen Überblick über die Begriffe und Konzepte der Projektentwicklung geben. Außerdem werden verschiedene Finanzierungsideen vorgestellt. Viele Projekte wissen zunächst nicht, an wen sie sich wenden können, um finanzielle Unterstützung zu erhalten. Am Ende des Kapitels bietet deshalb eine Liste von Geldgebern aus den Bereichen Fußball, Gleichstellung und Entwicklungszusammenarbeit einen Überblick über mögliche Förderer. Manche haben verschiedene Fonds, die je nach Art eures Projekts unterschiedlich gut geeignet sind. Es lohnt sich daher, sich verschiedene Fonds und Förder-

bedingungen genauer anzusehen und direkt nachzufragen. Natürlich gibt es kein Patentrezept, je nach Projekt und Organisation können die Fördermöglichkeiten stark variieren. Aber mit der richtigen Strategie und guten Konzepten könnt ihr die Wahrscheinlichkeit einer Förderung deutlich erhöhen.

Ein wichtiger Tipp schon vorab: Betrachtet potentielle Sponsor_innen nicht als menschliche Geldautomaten, sondern als Partner_innen für euer Projekt. Überlegt euch genau, wie beide Seiten von der Zusammenarbeit profitieren können. Was könnt ihr über die finanzielle Hilfe hinaus von den neuen Partner_innen lernen – und vor allem: Welche Vorteile hat der oder die neue Partner_in von eurer Zusammenarbeit?

7 Andere begeistern!



Von der Vision zu konkreten Schritten

Klare Ziele und geeignete Strategien: Ein paar Hilfen zur Projektplanung | Seite 80



Ein Sieg führt zum nächsten

Maria Bobenrieth von Women Win spricht über Investitionen in Sport und Empowerment | Seite 82



Wirkungen von Projekten messen und aufzeigen

Marisa Schlenker erklärt, wofür Monitoring und Evaluation gut sind | Seite 84



Die FIFA fördert Frauenfußball

Monika Staab stellt einen der wichtigsten Geldgeber im Fußball vor | Seite 86



Gelder aus der Privatwirtschaft

Sport dans la Ville als Beispiel für eine gute Zusammenarbeit | Seite 87



Ein paar ganz andere Ideen zur Projektfinanzierung

Verschiedene Projekte berichten, wie sie sich finanzieren | Seite 88



Trainingsinheit mit Steffi Jones bei der internationalen Begegnung „Leidenschaft Fußball“ in Barsinghausen 2012

Von der Vision zu konkreten Schritten

KLARE ZIELE UND GEEIGNETE STRATEGIEN: EIN PAAR HILFEN ZUR PROJEKTPLANUNG

Bei der Projektplanung dreht sich alles darum zu kommunizieren, warum ihr was wann und wie machen wollt. Dies hilft euch nicht nur dabei, potentielle Unterstützer_innen von eurer Projektidee zu überzeugen, sondern verbessert auch die Zusammenarbeit in eurem Team und hilft euch, eure Ziele im Arbeitsalltag im Auge zu behalten. Eine klare Vision, Mission, konkrete Ziele und Strategien können euch dabei helfen, eure Ziele zu verwirklichen und andere zu überzeugen.

VISION

Eine Vision bringt in nur einem Satz zum Ausdruck, was ihr mit eurer Organisation langfristig erreichen wollt. Sie sollte **kurz** sein, damit andere sie leicht nachvollziehen können und sich merken, worum es bei eurer Arbeit geht. Die Vision soll andere dazu anregen, mitzumachen und sich mit eurem Projekt zu identifizieren. Daher sollte sie **inklusiv** sein. Die Ziele dürfen dabei ruhig hoch gesteckt sein. Nur eine mutige Vision **inspiriert** andere, sich mit euch zu engagieren. Wenn ihr eure Vision formuliert, solltet ihr folgende Fragen beantworten: Was wollen wir langfristig erreichen? Was ist unser übergeordnetes Ziel?

Beispiele:

X Right To Play's vision is to create a healthy and safe world through the power of sport and play. **Right to Play**

X One win leads to another. By 2016, 1 million girls rise to challenges and courageously transform their lives. **Women Win**

X We envision a just, equitable and sustainable world in which women and girls have resources, voice, choice, and opportunities to realize their human rights. **Global Fund for Women**

X Coaches Across Continents envisions the day when all children have what they need to make healthy choices and feel hope for the future. **Coaches Across Continents**

MISSION

Während die Vision viel darüber aussagt, was ihr in der Welt verändern wollt, könnt ihr mit der Mission benennen, wann und wie ihr eure Vision erreichen wollt. Sie sollte **inklusiv, wirkungsorientiert** und **prägnant** sein. Eure Mission sollte **zum Handeln anregen** und anderen eine **konkrete Vorstellung vermitteln**, was eure Organisation tut, um ihre Vision umzusetzen. Wenn ihr eure Mission formuliert, beantwortet ihr die Fragen: Was wollen wir konkret erreichen? Warum? Und vor allem wie?

Beispiele:

✗ Our mission is to build an infrastructure of peace and reconciliation by and for the people of the Middle East that promotes socio-economic development, while advancing cooperation and mutual understanding. **Peres Center for Peace, Israel**

✗ Right To Play's mission is to use sport and play to educate and empower children and youth to overcome the effects of poverty, conflict and disease in disadvantaged communities. **Right to Play**

✗ Equip adolescent girls to exercise their rights through sport. **Women Win**

✗ We advance the rights of women and girls worldwide by increasing the resources for and investing in women-led organizations and women's collective leadership for change. **Global Fund for Women**

✗ Teaching leaders in developing communities how to create lasting social change through soccer. **Coaches Across Continents**

✗ Setzt euch im Team zusammen und formuliert Vision, Mission, Ziele und Strategien für euer Projekt oder eure Organisation!

SMART ZIELE

(spezifisch, messbar, anspruchsvoll, realistisch, time-bound)

Ziele helfen euch dabei, euch auf die Erfüllung eurer Mission zu konzentrieren. Sie sind Etappen, die ihr erreichen wollt, um eure Mission umzusetzen. Daher sollten sie **realistisch** und zielführend, zugleich aber auch **anspruchsvoll** sein. Wenn ihr ein Etappenziel erreicht habt, seid ihr eurer Mission schon ein gutes Stück näher gekommen und könnt euch neue Ziele setzen. Damit andere und ihr selbst den Erfolg eurer Arbeit beurteilen können, sollten sich eure Ziele auf einen zeitlichen Rahmen (**time-bound**) und auf **spezifische** und **messbare** Ergebnisse beziehen. Klare Ziele sind die Voraussetzung dafür, dass ein Projekt evaluiert werden kann und somit ein unbedingtes Muss bei Förderanträgen, aber eben auch für eure eigene Arbeit (▷ *Evaluation und Monitoring, Seite 84*). Mit der Formulierung der Ziele solltet ihr Fragen beantworten wie: Was? Wie viel? Bis wann?

STRATEGIEN

Strategien erklären, wie ihr eure Ziele erreichen wollt. Organisationen können viele verschiedene Strategien nutzen, um ihre Ziele zu erreichen. Oftmals sind sich kleine Organisationen nicht darüber im Klaren, welche Ressourcen ihnen zu Verfügung stehen, welche Schwächen und vor allem Stärken sie haben und welchen Einfluss die Wahl der richtigen Strategie auf die Projektentwicklung hat.

Mit der Formulierung der Strategien solltet ihr folgende Fragen beantworten: Welche Möglichkeiten und Mittel können wir nutzen? Wie werden wir vorgehen?

Text von DISCOVER FOOTBALL. Weiterlesen könnt ihr auch in der *Community Tool Box* auf ctb.ku.edu/en/dothework/tools_tk_content_page_194.aspx (EN/ES).

Ein Sieg führt zum nächsten

MARIA BOBENRIETH ERKLÄRT WIE SICH KLEINE PROJEKTE AM BESTEN POTENTIELLEN PARTNER_INNEN PRÄSENTIEREN.

Wenn ihr an eine_n potentielle_n Partner_in herantretet, solltet ihr kurz und prägnant euer Projekt vorstellen können. Stellt euch vor, ihr trefft eine wichtige Persönlichkeit im Fahrstuhl und müsst sie innerhalb der dreiminütigen Fahrt von eurer Arbeit und einer zukünftigen Zusammenarbeit überzeugen. Diese Übung zur Schärfung des eigenen Profils nennt sich „Elevator Pitch“.

Ein **Elevator Pitch** ist eine mitreißende und inspirierende Präsentation des eigenen Projekts in nur drei Minuten. Dazu muss man **die eigene Organisation** gut kennen und in eigenen Worten beschreiben können: Mission, Wirkung, Einzigartigkeit und Arbeitsbeispiele, Stärken und Schwächen, Budget (Kosten für Programme, Personal und Monitoring) und was die eigene Organisation von anderen unterscheidet.

Schematisches Beispiel: Das Projekt X versorgt die Zielgruppe Y mit dem einzigartigen Nutzen Z, so dass die Veränderung XYZ stattfindet. Man muss **sich selbst** kennen: Warum und wie man sich engagiert, warum man leidenschaftlich für das Projekt ist, seine Zeit dafür gibt, warum andere Zeit und Geld für das Projekt geben sollten.

Man muss **sein Gegenüber** kennen: Man sollte im Vorfeld so viel wie möglich über sein Gegenüber herausfinden, seine Kontakte, Interessen, Verhaltensweisen, seinen Einfluss und was der beste Ansatz ist, ihn oder sie anzusprechen.

Der Elevator Pitch von Women Win könnte zum Beispiel so aussehen: Wir sind eine Frauenrechtsorganisation und glauben, dass Sport ein tolles Instrument dafür ist, vor allem jugendliche Mädchen dazu zu befähigen, ihre Rechte einzufordern. Unsere Vision ist, dass ein Sieg zum nächsten führt. Das heißt, dass ein kleiner Sieg auf dem Platz dir viele weitere Gewinne einbringen kann. Unsere Mission ist es, dass in den nächsten drei Jahren über eine Million Mädchen in die Lage versetzt

werden, ihr Leben durch Sport zu verändern. Wir verfolgen dies auf drei verschiedenen Wegen: durch die (Wieder-)Vergabe von Fördergeldern, die Entwicklung von Instrumenten, die auf praktischen Erfahrungen vor Ort basieren, und durch die Erforschung ihrer Wirksamkeit, um unsere Erfolge zu belegen. Es wird zu wenig in Sport investiert. Sport ist nicht nur gut für Mädchen, er ist gut für die Welt. Eine Investition in Women Win kommt nicht nur den Mädchen zugute, sondern auch ihren Gemeinden und letztlich der Welt. Denn Programme, die Fairness und Gleichberechtigung fördern, beispielsweise Mädchen und Frauen in Führungspositionen bringen, sind von großer Bedeutung für Wachstum und Gerechtigkeit weltweit.

Kleine Aufgabe zum Üben:

1. Macht euch klar: Was sind die wichtigsten Ziele eurer Arbeit? Mit welchen Mitteln wollt ihr sie erreichen? Warum ist eure Arbeit so wichtig? Welche Vorteile hätte eine bestimmte Person von einer Zusammenarbeit mit euch?
2. Formuliert die Antworten kurz und knackig, kommt auf den Punkt!
3. Übt mit einer Freundin und fragt sie, ob eure Minipräsentation informativ, klar verständlich und überzeugend war.

Wir von Women Win werden oft gefragt, was kleine Grassroots-Organisationen tun können, um mehr Unterstützung und Aufmerksamkeit für ihre Anliegen zu bekommen. Wir wissen, dass es einen großen Bedarf gibt, und als wir unsere Arbeit aufnahmen, gab es 800 Bewerber_innen, die gerne gefördert werden wollten. Ich würde diesen kleinen Organisationen empfehlen: Macht als erstes eure Arbeit vorzeigbar, indem ihr „euer Haus in Ordnung bringt“. Das heißt, denkt genau darüber nach, was ihr erreichen wollt, versteht die Wirkung eurer Organisa-

tion und belegt sie. Des Weiteren ist es gut, zu kooperieren und sich nach Unterstützung durch andere Frauenrechtsorganisationen umzuschauen, sich mit dem Fußballverband oder anderen Gruppen zu verbünden. Wenn ihr schon einige Erfolge und Partner_innen vorzuweisen habt, ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um sich für eine Kooperation mit einer Organisation wie Women Win zu bewerben. Seht uns dabei nicht als Geldgeberin, sondern als Partnerin und überlegt, was wir gemeinsam erreichen können. Es ist sehr wichtig, dass ihr genau formulieren könnt, welche Veränderungen in der Gesellschaft ihr zusammen erreichen können. Wenn es nur darum geht, dass mehr Mädchen Sport machen können, ist das wahrscheinlich zu wenig.

Fundraising-Tipps:

- X Es ist inspirierender für **Missionen** Geld zu geben, die weitere **Veränderungen** bewirken, als für einzelne **Aktivitäten**.
- X Menschen spenden lieber an Menschen als an Organisationen.
- X Jedes Mitglied der Organisation ist ein_e Einwerber_in von Ressourcen.
- X Jede Situation ist eine Chance, um Ressourcen einzuwerben.

Maria Bobenrieth ist Geschäftsführerin der Organisation Women Win. Wir sprachen mit Maria Bobenrieth im Februar 2013 in Amsterdam.

Kontakt: [info\(at\)womenwin.org](mailto:info(at)womenwin.org) | www.womenwin.org

Wirkungen von Projekten messen und aufzeigen

MARISA SCHLENKER ERKLÄRT, WOFÜR MONITORING UND EVALUATION GUT SIND.

Die gesellschaftliche Wirkung eines Projekts oder einer Initiative zu messen, war schon immer wichtig, um ihre Umsetzung und ihren Erfolg beurteilen zu können. Der Fokus auf die Messung von Wirkungen hat sich in den letzten Jahren aber noch einmal verstärkt. Stiftungen, Regierungen und private Spender_innen wollen genauer wissen, wie ihr Geld eingesetzt wird und welche Wirkungen und Veränderungen damit erzielt werden.

Normalerweise wird die „gesellschaftliche Wirkung“ als die Veränderung (oder der kausale Effekt) definiert, die durch eine Maßnahme oder Tätigkeit erreicht wird. Diese Veränderungen können positiv oder negativ, beabsichtigt oder unbeabsichtigt sein.

Monitoring und Evaluation (M & E)

Monitoring ist die Beobachtung und Überwachung von Prozessen, um schnell eingreifen zu können, falls diese nicht so laufen wie gewünscht. Eine Evaluation ist die Beschreibung, Analyse und Bewertung von Prozessen oder auch von Ergebnissen und Wirkungen. Traditionellerweise kommt Monitoring während eines Projektes zur Anwendung, während die Evaluation am Ende eines Projektes steht.

Damit man überhaupt Wirkungen messen kann, müssen zunächst die Ziele und der Weg, diese zu erreichen, festgelegt werden (siehe [▷ Von der Vision zu konkreten Schritten, Seite 81](#)). Dies sollte in einem partizipativen Prozess mit allen Mitwirkenden gemeinsam geschehen. Auch die Evaluation der Maßnahmen kann partizipativ, also unter Beteiligung aller Projektmitarbeiter_innen stattfinden.

X Dokumentiert eure Erfolge, um aus euren Fehlern zu lernen und um potentielle Geldgeber_innen von eurer Arbeit zu überzeugen!

Es gibt sehr viele verschiedene Methoden für Monitoring und Evaluation, hier sind einige **Ideen für qualitative Methoden:**

- ✗ Projekt-Tagebücher
- ✗ halbstrukturierte Interviews
- ✗ Beobachtungen
- ✗ Foto-Monitoring
- ✗ Storytelling
- ✗ Participatory Video
- ✗ Problembaum
- ✗ Poesie-Club

Empfehlungen für gute Projekte

Die Evaluation von Programmen soll dazu beitragen, die Projekte in Zukunft zu verbessern. Das heißt, dass man idealerweise aus den Erfahrungen lernen kann, die andere Organisationen gemacht haben. Die britische Organisation Comic Relief hat Empfehlungen für wirksame Programme ausgearbeitet. Natürlich sollte man sich gut überlegen, welche der Empfehlungen wirklich gut zu dem eigenen Projekt passen.

✗ **Art der Ansprache:** Die Programme sollten bottom-up sein und auf den Bedürfnissen der Zielgruppe basieren. Sie sollten deren Interessen und Wissensstand entsprechen.

✗ **Entwicklungsprogramm:** Sport muss im Kontext eines umfassenderen Entwicklungsprogramms stattfinden, in dem Probleme identifiziert, spezifische Fähigkeiten ausgebaut und klare Ziele definiert werden.

✗ **Zielgruppe:** Sport muss sich an spezifische Gruppen wenden, um

die zu erreichen, die ihn am meisten brauchen. Sonst kann es passieren, dass marginalisierte Gruppen außen vor bleiben. Die Kategorie Geschlecht sollte auf jeden Fall in die Programmgestaltung einbezogen werden.

✗ **Werte:** Sport sollte in einer Atmosphäre von Teilhabe, Sicherheit und Engagement stattfinden, in der nicht nur die Leistung zählt.

✗ **Beziehungen:** Viele der Veränderungen, zu denen Sport beitragen kann, entstehen durch die Beziehungen zwischen Trainer_in, Personal und Teilnehmer_innen. Die Gruppenleiter_innen müssen deshalb vor Ort rekrutiert und gut ausgebildet werden. Eigenschaften wie Empathie, Humor, Aufmerksamkeit und das Potential, als Vorbild wahrgenommen zu werden, sind genauso wichtig oder sogar wichtiger als sportliche Fähigkeiten.

✗ **Langfristigkeit:** Programme sollten auf langfristige Lösungen und Veränderungen zielen und die Häufigkeit, Intensität und Beständigkeit der Teilnahme am Programm als wichtige Faktoren berücksichtigen.

✗ **Monitoring und Evaluation:** Programme sollten die Möglichkeit beinhalten, die Fortschritte über einen längeren Zeitraum zu messen und mit den gewünschten Ergebnissen abzugleichen. Nur so kann dazugelernt und können die Programme entsprechend angepasst werden.

Marisa Schlenker arbeitete für Coaches Across Continents, einer Organisation, die im Bereich Sport für Entwicklung tätig ist. Sie war für Monitoring und Evaluation der Projekte mit lokalen Partnerorganisationen verantwortlich. Lange Zeit hat sie in Schweden und den USA zum Teil professionell Fußball gespielt.

Kontakt: [marisa.b\(at\)fellows.dandf.org](mailto:marisa.b(at)fellows.dandf.org)

Die FIFA fördert Frauen-Fußball

MONIKA STAAB STELLT EINEN DER WICHTIGSTEN GELDGEBER IM FRAUENFUSSBALL VOR.

✗ Informiert euch bei eurem Fußballverband, welche Möglichkeiten ihr habt, an FIFA-Gelder zu kommen! ✗ Fragt nach, ob und wie der nationale Fußballverband FIFA-Gelder für die Entwicklung des Frauen-Fußballs einsetzt (mindestens 15% der FAP-Budgets)! ✗ Erkundigt euch beim Fußballverband, welche Möglichkeiten es gibt, Unterstützung durch Trainerinnen oder Material zu bekommen!

Der Dachverband aller Fußballverbände, die FIFA, fördert, wie es auf der Website heißt, „die Entwicklung des Frauenfußballs und verpflichtet sich, die Spielerinnen, Trainerinnen, Schiedsrichterinnen und Funktionärinnen mithilfe von Kursen in den Fußball einzubinden und den Frauenfußball finanziell zu unterstützen“. So sind feste Sätze der finanziellen Mittel, die den Fußballverbänden durch die FIFA zur Verfügung gestellt werden, ausdrücklich für die Entwicklung des Fußballs für Frauen vorgesehen (momentan zum Beispiel 15% der FAP-Budgets). Auch Teile der technischen Unterstützung durch die FIFA sind zwingend für spezielle Initiativ- und Ausbauprogramme im Frauenbereich auf allen Ebenen vorgesehen. Zudem bietet ein spezielles FIFA-Programm zur Frauen-Fußballförderung für den Zeitraum von 2012 bis 2015 weitere finanzielle oder pädagogische Unterstützung für den Ausbau des Frauenbereichs.

Es gibt drei Möglichkeiten bei der FIFA Gelder zur Förderung von Frauen zu beantragen:

1. Über das Financial Assistance Program (FAP)
2. Über das Infrastrukturprogramm (GOAL)
3. Über das Frauen-Fußball-Entwicklungsprogramm (2012-2015)

Voraussetzungen: ✗ Die Gelder müssen über die nationalen Fußballverbände beantragt werden. ✗ Es muss ein Frauen-Fußball-Komitee im nationalen Fußballverband geben.

Monika Staab war von 2006 bis 2012 für die FIFA als internationale Beraterin für Frauen-Fußball tätig und bereiste in dieser Funktion mehr als 60 Länder. Seit 2013 ist sie Trainerin des Nationalteams und des U14-Nationalteams der Frauen von Katar. Bei Fragen zur Förderung und Unterstützung durch die FIFA könnt ihr euch gerne an Monika Staab wenden.

Kontakt: [monikastaab\(at\)yahoo.com](mailto:monikastaab(at)yahoo.com)

Gelder aus der Privatwirtschaft

SPORT DANS LA VILLE ARBEITET ENG MIT UNTERNEHMEN ZUSAMMEN. VON EINEM GEMEINSAMEN AUSBILDUNGSPROJEKT PROFITIEREN BEIDE PARTNER.

Sportvereine kennen das Problem: Trikots sind teuer, der Verein braucht neue Ausrüstung oder muss die Anreise zu Spielen finanzieren. Viele Vereine suchen sich daher einen Sponsor, der beispielsweise ganze Trikotsätze bezahlt, die er dafür mit Werbung bedrucken lassen kann. Oftmals reicht es aus, kleinere Unternehmen in der Stadt anzusprechen. Aber auch größere Unternehmen können Vereine unterstützen. Viele haben dafür spezielle Stiftungen eingerichtet, die entsprechend der Unternehmensphilosophie eine bestimmte Sparte von Projekten unterstützen. Von einer solchen Kooperation können und sollten beide Partner profitieren: Das Unternehmen bietet eine finanzielle Förderung an und kann im Austausch dafür im Sinne der Corporate Social Responsibility mit seinem sozialen Engagement werben. Natürlich kommt nicht für jeden Verein jedes Unternehmen gleichermaßen als Sponsor in Frage, denn der Verein muss sich auch mit dem Unternehmen identifizieren können. Besprecht am besten gemeinsam, welche Partner und welche Arten der Förderung und der Werbung für euch infrage kommen.

Es gibt auch die Möglichkeit, langfristig mit Unternehmen zu kooperieren: Eine solche Kooperation geht über die rein finanzielle Unterstützung hinaus und erfordert eine enge Zusammenarbeit. Dass dies nicht im Widerspruch zu sozialem Engagement stehen muss, zeigt die Organisation ▷ *Sport dans la Ville (Seite 87)*, die in Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen und Ausbilder_innen die soziale und berufliche Eingliederung von Jugendlichen über Sportprogramme ermöglicht. Dank der Unterstützung durch die Unternehmenspartner von **Sport dans la Ville** kann das Programm den Jugendlichen einen konkreten Einblick in die Arbeitswelt sowie erste berufliche Erfahrungen vermitteln.

Kontakt: [contact\(at\)sportdanslaville.com](mailto:contact(at)sportdanslaville.com) | www.sportdanslaville.com

Ein paar ganz andere Ideen zur Finanzierung

FÖRDERGELDER FÜR KONKRETE PROJEKTE ZU BEKOMMEN
IST EINE SACHE – DEN TÄGLICHEN BETRIEB ZU FINANZIEREN,
OFTMALS EINE ANDERE. WAS KÖNNEN KLEINE INITIATIVEN
TUN?

Viele Geldgeber_innen finanzieren nur konkrete Projekte, die Grundsicherung oder der Sportbetrieb von Vereinen können damit meist nicht abgedeckt werden. Kleine Vereine haben im Kampf ums Überleben verschiedene Strategien entwickelt, um auch denjenigen einen Zugang zum Sport zu ermöglichen, die sich Mitgliedsbeiträge nicht leisten können. Im Folgenden stellen wir einige solidarische und einfach umsetzbare Finanzierungsideen vor.

Die eigene Hühnerfarm: Ameth Fall, Senegal

Das Team Ameth Fall aus Senegal hat seine Entstehung und den Fortbestand auch seinem Trainer Bassouaré Diaby zu verdanken. Er unterrichtete am Ameth-Fall-Gymnasium und wollte Frauen die Möglichkeit geben, Fußball zu spielen. Dafür gründete er den sozialen und kulturellen Verein „Lycée Ameth Fall“, der regelmäßige Trainings für Frauen zwischen 20 und 30 Jahren anbietet. Der Verein versteht Fußball auch als Bildungs- und Förderungsinstrument. Um das Team zu finanzieren, hat Bassouaré zusammen mit seiner Frau Bouja den eigenen Hof in einen Hühnerstall umfunktioniert. Mit den Einnahmen aus dem Hühnerverkauf kann er den Grundbedarf des Fußballteams decken.

Bassouaré Diaby kann man über die Organisation Ladies' Turn erreichen.

Kontakt: [ladiesturn\(at\)gmail.com](mailto:ladiesturn(at)gmail.com)

Solidarische Finanzierung durch die Gemeinde: Saraguro, Ecuador

Als wir unser Fußballteam gegründet haben, konnten wir von Anfang an nicht mit der Unterstützung des ecuadorianischen Staates rechnen. Unser Team lebt von der Initiative seiner Mitglieder, die sich bemühen, öffentliche oder private Finanzierung zu beschaffen, was aber nur selten gelingt. Oft konnten wir nicht an Sportveranstaltungen in unserer Hauptstadt Quito teilnehmen, weil wir nicht das nötige Geld für die

Fahrtkosten hatten. Die Finanzierung ist somit das Hauptproblem unseres Teams. Zum Beispiel müssen wir für Turniere oft unser privates Geld verwenden und davon auch die Behandlung von Verletzungen, die während eines Turniers entstanden sind, bezahlen, weil wir alle keine Krankenversicherung haben.

Wenn wir Fußballausrüstung kaufen oder die Reise zu einem Turnier finanzieren müssen, legen wir unser Geld zusammen. Ein kleiner Teil davon besteht aus Preisgeldern von Turnieren, die wir auf einem Vereinskonto sparen. Meistens reicht dieser Betrag aber nicht aus. Also legen wir noch unsere privaten Ersparnisse drauf, um die notwendige Fußballausrüstung, wie zum Beispiel Bälle, kaufen zu können.

Unsere Ersparnisse sind leider nicht besonders groß, da unsere Einkommen sehr gering sind. Die meisten Frauen unseres Teams sind mit Aufgaben im Haushalt, der Landwirtschaft, Viehzucht und in einigen Fällen mit einem Studium beschäftigt. Diese Tätigkeiten stellen oftmals die einzige Einkommensquelle dar, die zusammen mit den Einkünften des Ehemanns (hauptsächlich Bau, Tagelöhnerie, Schreinerei) für den Lebensunterhalt reichen muss. Die Frauen aus unserem Team widmen sich auch dem Kunsthandwerk und stellen Schmuck und andere Kunstgegenstände her. Andere züchten Kleintiere oder bauen Gemüse und Hülsenfrüchte an, die auf dem Markt verkauft werden. Leider sind die Preise dafür nicht besonders gut, aber bisher haben wir es immer geschafft, weiter zu trainieren und zu spielen.

Alonso Cartuche ist Trainer des Teams aus Saraguro und studiert momentan in Spanien. Das Fußballteam von Saraguro nahm 2010 am ersten DISCOVER FOOTBALL-Turnier teil.

Kontakt: cartu2007(at)hotmail.com

Gestaffelte Mitgliedsbeiträge: DFC Kreuzberg

Wir finanzieren uns vollständig über Mitgliedsbeiträge. Da wir aber für jede Spielerin unabhängig von ihrem Einkommen offen sein wollen, bieten wir gestaffelte Mitgliedsbeiträge an. Das heißt wer weniger hat, braucht auch weniger zu bezahlen, und wer mehr hat, kann auch freiwillig ein bisschen mehr bezahlen. Bisher gleichen sich die Mitgliedsbeiträge auf diese Weise wunderbar aus.

Kontakt: info(at)discoverfootball.de

Solibeitrag für Mädchenförderung: Seitenwechsel

Berliner Sportvereine gibt es viele – aber nur einen speziell für Frauen/Lesben, Trans* und Mädchen: **Seitenwechsel**. Als Sportverein für Frauen/Lesben, Trans* und Mädchen ist es unser Ziel, allen unabhängig von Herkunft, sozialem Status, körperlichen Voraussetzungen, Alter und geschlechtlicher und sexueller Identität vielfältige und individuelle sportliche Erfahrungen zu ermöglichen. Von den monatlichen Mitgliedsbeiträgen, die nach Einkommen gestaffelt sind, geht je ein Euro in die Förderung von Mädchensportprojekten.

Kontakt: info(at)seitenwechsel-berlin.de | www.seitenwechsel-berlin.de

X Achtet bei der Finanzierung eures Vereins darauf, dass ihr niemanden ausschließt. Überlegt euch, welche Möglichkeiten der solidarischen Finanzierung es für euch gibt!



Team aus Saraguro, Ecuador, beim
DISCOVER FOOTBALL-Turnier 2010

Ideenbox: Finanzierung

Hier stellen wir euch einige Möglichkeiten vor, wie ihr finanzielle Unterstützung für euer Frauen-Fußball-Projekt erhalten könnt. Im Internet findet ihr oft genauere Informationen zu den Förderbedingungen. Nicht jeder Fonds ist für eure Organisation geeignet, und es ist sinnvoll, sich genau zu informieren, bevor man viel Zeit und Arbeit in einen Projektantrag steckt. Im Zweifelsfall könnt ihr auch direkt bei den Geldgebern nachfragen, ob eure Organisation in ihr Förderprofil passt.

Einige Förderprogramme sind für kleine Organisationen nur schwer zugänglich und haben hohe Zulassungshürden. Es kann daher sinnvoll sein, sich mit anderen Organisationen zusammenzutun und einen gemeinsamen Projektantrag zu stellen. Die Förderer unterscheiden sich auch im Hinblick auf die Länder, in denen Projekte unterstützt werden. Es lohnt sich, auch bei den Entwicklungsorganisationen nachzuschauen, ob diese soziale Sportprojekte in eurem Land fördern.

Die Europäische Union hat ein spezielles Programm für Jugendliche (Jugend in Aktion), welches auch internationale Partnerschaften zwischen kleinen Organisationen aus Europa und anderen Ländern fördert.

Ideenbox: Finanzierung

- ✗ Fragt bei den Ministerien (Sport, Gleichstellungs-/Frauenministerium, Jugendministerium) nach, ob diese sportpolitische Projekte fördern oder euch an geeignete Stellen verweisen können. Fragt andere Projekte in eurer Stadt, wie sie sich finanzieren. Oftmals können diese euch wertvolle Tipps und Ideen geben.
- ✗ Nationale oder regionale Fußballverbände
- ✗ FIFA (über nationale Fußballverbände (mehr dazu ▷ Seite 86))
- ✗ UEFA (über nationale Fußballverbände)
- ✗ Stiftungen (z.B. Women Win, AFDP, Global Fund for Women, Friedrich-Ebert -Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung und andere politische Stiftungen)
- ✗ Europäische Union mit ihren verschiedenen Förderprogrammen
- ✗ UN-Organisationen wie UNICEF, UN Women, UNOSDP
- ✗ NGOs und Dachverbände (z.B. FARE, Terre de Femmes)
- ✗ Organisationen aus der Entwicklungszusammenarbeit (z.B. GIZ, USAID, NORAD)
- ✗ Wenn euer Projekt sehr prestigeträchtig ist oder bei der beruflichen Entwicklung ansetzt, könnt ihr versuchen, Unternehmen für euer Projekt zu gewinnen (mehr dazu ▷ Seite 87)
- ✗ Crowdfunding im Internet
- ✗ Spendenseiten im Internet: Betterplace.org, Spendenformular auf der eigenen Homepage
- ✗ Fördermitgliedschaften
- ✗ Mitgliedsbeiträge
- ✗ Sich um Preise und Auszeichnungen bewerben
- ✗ Verkauf kleiner Produkte (Schmuck, Merchandise, Essen)
- ✗ Botschaften und politische Vertretungen verschiedener Länder

Kapitel 8

DIE MACHT DER BILDER

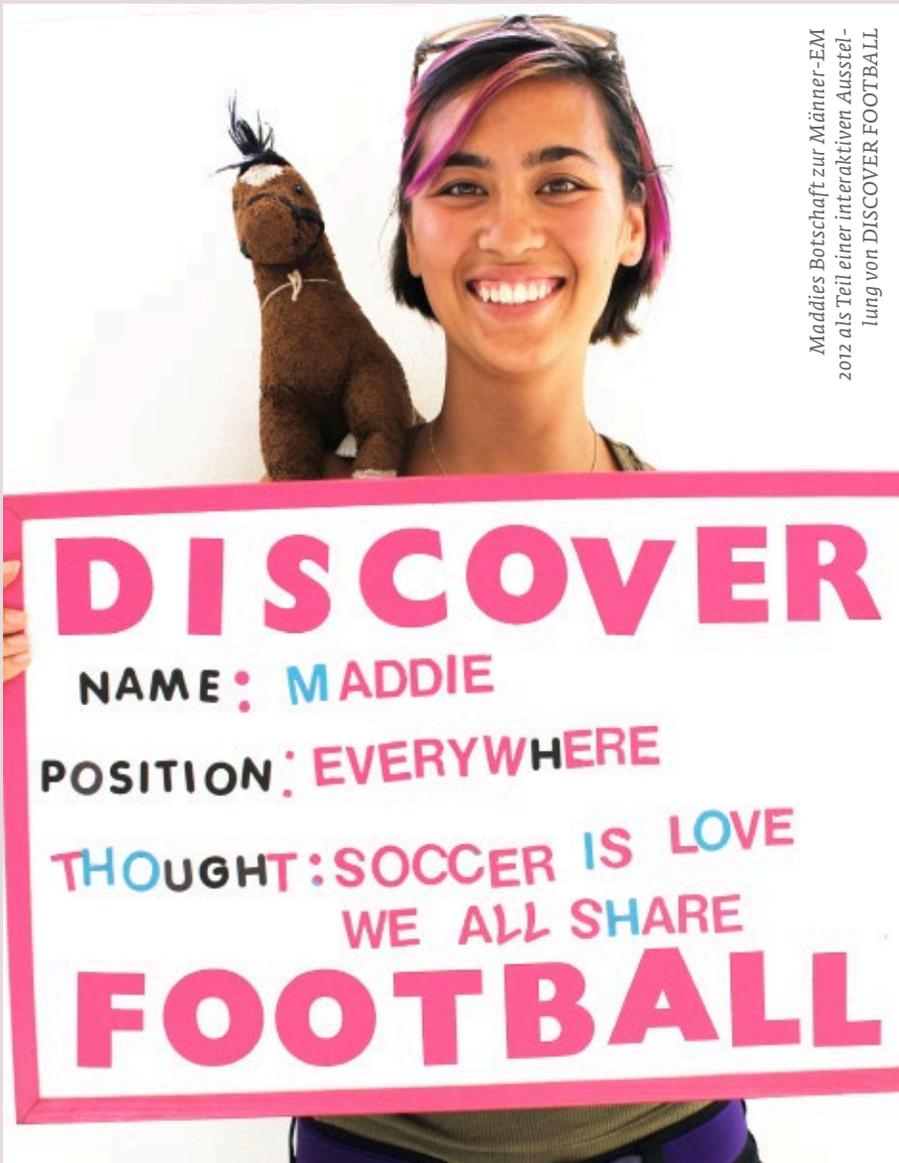
Wie Filme und Fotos Fußballerinnen sichtbar machen

Medien spielen eine große Rolle in unserem Leben. Vieles erfahren wir aus dem Fernsehen, der Zeitung, dem Radio, dem Internet oder durch Mobiltelefone. Um auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen, Mädchen und Frauen zu gewinnen und potentielle Geldgeber von unseren Ideen zu überzeugen, müssen wir die Medien geschickt einsetzen. Wir müssen uns fragen: Wen will ich erreichen? Welche Botschaft will ich vermitteln? Soll nur über einzelne Ereignisse berichtet werden oder möchte ich dauerhaft in den Medien präsent sein? Danach richtet sich, welche Medien am besten geeignet sind.

Viele Vereine haben eine eigene Homepage und unterhalten zusätzlich noch eine Facebook-Seite, die sie regelmäßig aktualisieren. Vor Spielen, Turnieren und anderen Ereignissen ist es zudem sinnvoll, eine Pressemitteilung an lokale Zeitungen und Radiosender zu schicken und diese einzuladen.

Mediale Sichtbarkeit kann die eigene Position in vielen Situationen stärken: Einem bekannten Verein kann man nicht so leicht die Förderung streichen oder ihn einfach verbieten. In diesem Kapitel kommen Projekte zu Wort, die mit Filmen und Fotos die eigene Arbeit präsentieren und Frauen im Fußball sichtbar machen.

8 DIE MACHT DER BILDER



Maddies Botschaft zur Männer-EM 2012 als Teil einer interaktiven Ausstellung von DISCOVER FOOTBALL



Mehr Sichtbarkeit durch gute Bilder

Gaëlle Yomi berichtet aus Dakar, Senegal
| Seite 94



Football Under Cover: eine Fußball-Reise nach Teheran

Wenn Film, Fußball und Frauenpower zusammenkommen. Marlene Assmann erzählt | Seite 96



Frauen-Fußball im Film

Jan Tilman Schwab gibt einen Überblick über Frauen im Fußballfilm | Seite 98

Mehr Sichtbarkeit durch gute Bilder

IN DEN STADTVIERTELN VON DAKAR UND IM KINOSAAL: LADIES' TURN BRINGT FRAUEN-FUSSBALL IN DEN SENEGALESISCHEN ALLTAG UND NUTZT PROFESSIONELLES FOTO- UND FILMMATERIAL, UM DEN FUSSBALL ZU STÄRKEN. GAËLLE YOMI BERICHTET.

Da die Medien eine wichtige Rolle im sozialen Leben spielen, fand es das Projekt Ladies' Turn sehr wichtig, diesen Bereich mit in seine Arbeit einzubeziehen, um den Frauenfußball besser wahrnehmbar zu machen. Aber trotz des großen Presseinteresses am Turnier Ladies' Turn, war es danach sehr schwierig, ein beständiges Interesse an Frauen-Fußball aufrecht zu erhalten.

Professionelles Bildmaterial

Als Antwort darauf begann Ladies' Turn, eigene Fotos und Videos zu produzieren, die den Medien zusätzlich zu den Pressemitteilungen über die Turniere zur Verfügung gestellt werden. Den Medien wird es so einfacher gemacht, über Ladies' Turn zu berichten. Auf die Internetseite des Vereins werden regelmäßig professionelle Fotos gestellt. Dies ist durch die Unterstützung internationaler Freiwilliger wie der belgischen Fotografin Natacha Adams und des französischen Webmasters Raphaël Duee möglich. Gleichzeitig baut Ladies' Turn damit ein wertvolles Archiv über die Entwicklung des Frauen-Fußballs im Senegal auf.

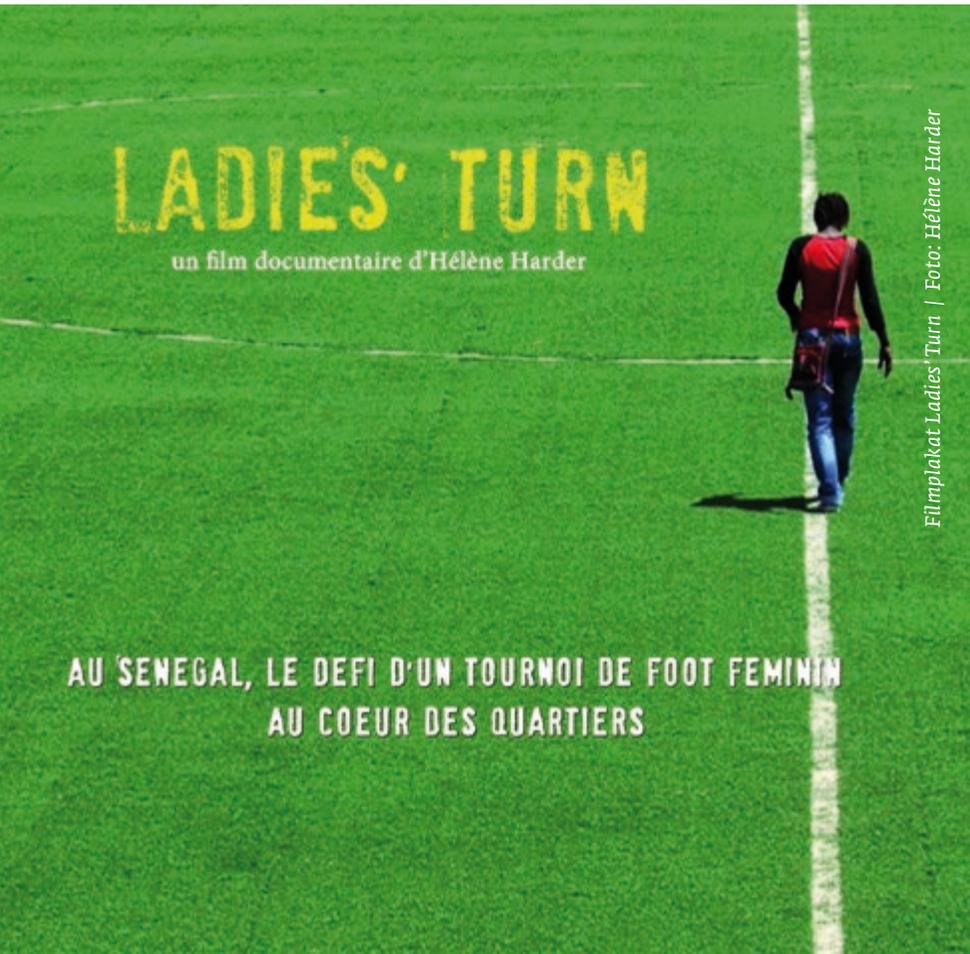
www.ladiesturn.org/LadiesTurn_Francais/Film.html

Der Dokumentarfilm Ladies' Turn

Besonders hilfreich war der Dokumentarfilm Ladies' Turn: Zum ersten Mal beschäftigte sich ein längerer Film mit dem Frauen-Fußball im Senegal. Durch den Film von Hélène Harder wurde die Reichweite des Projekts noch größer, da nun Familien aus Stadtvierteln, die nicht am Turnier beteiligt waren, erreicht werden konnten. So konnten auch die anderen sechs Regionen Senegals, die bislang nicht selbst die inspirierende Erfahrung von Ladies' Turn machen konnten, an dem Erlebnis teilhaben. Außerdem ermöglichte der Film auch eine Wahrnehmung und Anerkennung der Arbeit von Ladies' Turn im Ausland. Er wurde auf

mehreren Festivals gezeigt und hat zwei Preise auf dem Londoner Feminist Film Festival 2012 gewonnen: Bester Film und Publikumspreis.

Gaëlle Yomi, *Ladies' Turn* (siehe auch ► [Ein Turnier mitten im Stadtviertel](#), Seite 42).



Football Under Cover: Eine Fußball- Reise nach Teheran

WENN FILM, FUSSBALL UND FRAUENPOWER
ZUSAMMENKOMMEN. MARLENE ASSMANN ERZÄHLT
VON IHRER UNGLAUBLICHEN IDEE, IN TEHERAN EIN
FREUNDSCHAFTSSPIEL ZU ORGANISIEREN.

Kannst du kurz erzählen, was Football Under Cover (FUC) ist?

FUC ist ein Doppelprojekt, es ging immer um beides: um das Freundschaftsspiel im Iran und um den Film darüber. Wir werden oft gefragt, welche Idee zuerst da war, aber es gehört beides zusammen. Ohne den Film hätten wir das Spiel nicht gemacht und natürlich hätte es ohne das Spiel den Film nicht gegeben.

Was ist das wichtigste Ergebnis, die wichtigste Wirkung von FUC?

Zum einen denke ich, dass es für die iranischen Fußballerinnen ein sehr wichtiges Erlebnis war. Die Fußballerinnen identifizieren sich dort sehr als Sportlerinnen, können aber nie so auftreten. Beim Freundschaftsspiel wurden sie von den Zuschauerinnen als Sportlerinnen ernst genommen. Ich glaube, ein anderes wichtiges Ergebnis ist, dass der Film eine Identifikationsmöglichkeit für andere Fußballerinnen in ähnlichen Situationen schafft. FUC hat viele Fußballerinnen überall auf der Welt erreicht und ein Wir-Gefühl geschaffen. Es gibt viele Teams, die nicht die Möglichkeit haben, so Fußball zu spielen, wie sie wollen, und sich mit dieser Situation vielleicht alleine fühlen. Hoffentlich macht der Film ihnen Mut.

Was konntest du durch FUC erreichen, was ohne das Projekt nicht möglich gewesen wäre?

Wir konnten mehr Öffentlichkeit erzeugen. Im Iran waren die Leute vorher nämlich genauso überrascht wie hier in Deutschland, wenn man ihnen erzählt hat, dass es eine iranische Frauen-Fußballnationalmannschaft gibt. Beim Spiel selbst waren ca. 1.500 Zuschauerinnen. Aber alle, die sich dafür interessieren, können den Film sehen – und damit auch das Spiel! So konnten wir mit Hilfe des Films unbegrenzt viele Leute mit auf unsere Reise in den Iran nehmen.

Und über FUC wurde DISCOVER FOOTBALL erst möglich. FUC war unser erstes Projekt, mit dem wir bewiesen haben, dass wir etwas auf die Beine stellen können. Man verbindet den Film stark mit uns, da wir auch als Protagonistinnen auftreten. Durch den Film haben wir zum Beispiel auch Theo Zwanziger (ehemaliger DFB-Präsident) kennengelernt.

Was unterscheidet den Film von anderen Dokumentarfilmen über Frauen und Fußball? Es war ein sehr großes Projekt, aber von „kleinen Leuten“ gemacht. Wenn man den Film sieht, denkt man: Wenn die das können, kann ich das auch. Filmteam, Orgateam und Fußballteam verschmelzen und sind eins und man ist als Zuschauer_in sehr nah an den Protagonistinnen dran.

Was war für euch das größte Hindernis auf eurer Filmreise?

Am schwierigsten war es, das Geld für den Film, die Reise des ganzen Fußballteams und die Technik zusammenzubekommen. Wir haben keine Sponsoren gefunden und vergeblich bei Fernsehsendern und Produktionsfirmen angefragt und hatten dann das Glück, dass unsere Eltern uns das Geld auslegen konnten.

Was braucht man, um einen Film zu machen?

Man braucht eine Entwicklung, die man zeigen will. Die Zuschauer_in muss wissen wollen, was als nächstes passiert, wie es weitergeht. Man braucht Protagonist_innen, die man gerne begleitet. Wir sind wahn-sinnig ernsthaft an den Film herangegangen und ich glaube, das war wichtig. Was man an Mühe investiert, macht den Film am Ende auch aus. Guter Ton ist zum Beispiel sehr wichtig, sonst kann man am Ende die Gespräche der Protagonist_innen nicht verstehen.

Was würdest du anderen Projekten raten, die auch einen Fußballfilm machen wollen? Macht den Film, den ihr selber gerne sehen würdet! Über das, was euch bewegt, was ihr spannend findet. Lasst euch nicht von Produktionsfirmen verunsichern. Versucht keinen Film zu machen, nur weil ihr denkt, der könnte einem Publikum oder einer Produktionsfirma gefallen. Ein Dokumentarfilm ist von der Technik her sehr anspruchsvoll. Wenn es euch darum geht, mehr Aufmerksamkeit für euer Team oder Projekt zu bekommen, könnt ihr auch Journalist_innen fragen, ob sie über euch berichten wollen oder kurze Clips erstellen und auf YouTube hochladen. Es gibt auch Workshopmethoden, bei denen man mit Video und Film arbeitet, wie zum Beispiel „participatory video“, wo man sich selbst und andere mit der Kamera vorstellt. Dies ist auch eine Möglichkeit, Videos über das eigene Projekt zu erstellen.

Würdest du gerne noch mal einen Frauen-Fußballfilm machen?

Ja, auf jeden Fall.



Marlene Assmann arbeitet als Filmemacherin in Berlin und ist Mitbegründerin des Projekts DISCOVER FOOTBALL. 2006 initiierte sie ein Freundschaftsspiel zwischen ihrem Kreuzberger Verein und der iranischen Nationalmannschaft. Sie ist auch die Protagonistin des darüber gedrehten Dokumentarfilms „Football Under Cover“.

Kontakt: [m.assmann\(at\)discoverfootball.de](mailto:m.assmann@discoverfootball.de) | www.football-under-cover.de

Frauen- Fußball im Film

FUSSBALLERINNEN EROBERN SICH NICHT NUR DIE PLÄTZE,
SONDERN AUCH IMMER ÖFTER DIE LEINWAND. JAN
TILMAN SCHWAB GIBT EINEN ÜBERBLICK ÜBER FRAUEN IM
FUSSBALLFILM.

Bilder vom Frauen-Fußball im weitesten Sinne – also Fußball spielende Frauen – gibt es in der Filmgeschichte schon seit früher Zeit. Wochenschauaufnahmen aus den 1930er Jahren etwa belegen ein reges Interesse daran. Gleichwohl dauerte es lange, bis nicht nur in filmischer Hinsicht ein würdiges Bild vom Frauen-Fußball und von Fußball spielenden Frauen gezeichnet wurde.

Belege für ein fragwürdiges Frauen(fußball)bild finden sich leider genug: Beispiele wären etwa **Las Ibéricas F.C.** (1971), **Lady Football** (1979), **Nicht schummeln, Liebling!** (1973), **Spogliamoci cosi, senza pudor – La squadra di calcio** (1976) und **Ladybugs** (1992). Die sexistische, geradezu dümmliche dramaturgische wie inszenatorische Darstellung von Frauen im Fußballspielfilm setzte sich später nahtlos im Topos der Spielerfrau fort – etwa in Fernsehserien wie **Dream Team**, **Footballers' Wives**, **Ho Sposato un Calciatore** oder **Das geheime Leben der Spielerfrauen**.

Erst über den bezeichnenden Umweg der narrativen Strategie, dass eine leidenschaftlich Fußball liebende Frau (oder ein Mädchen) den ihr verwehrten Zugang in eine den Männern (oder Jungen) vorbehaltene Mannschaft sucht und trickreich findet (**Ivana v Útoko**, 1963), änderte sich dies. Spuren und Varianten dieser Strategie finden sich ferner in **Manny's Orphans** (1978), **Gregory's Girl** (1981), **Born Kicking** (1992) und **Air Bud – World Pup** (2000). Auch der eigentliche Frauen-Fußball brauchte den Vorlauf von als Tomboy gezeichneten Protagonistinnen, um sich in den Vordergrund zu spielen, so in **Sonáta pro Zrzku** (1981) und **Longshot** (1981) [hier allerdings Tischfußball]. Man darf auch einige jüngere Produkte des Frauen-Fußballfilms noch einer dubiosen Natur bezichtigen: **Switching Goals** (1999) und **FC Venus** (2005 bzw. 2006) zählen dazu.

Doch hat es sich das dokumentarische wie fiktionale Kino ebenfalls seit geraumer Zeit nicht mehr nehmen lassen, den Fußball spielenden Frauen einen ernsthaften, vorurteilsfreien und damit würdigen Blick zuzuwenden. Nach Vorläufern wie **Eintracht Borbeck** (1977) und **Frauen am Ball** (1988) waren dann sicherlich Aysun Bademsoys Langzeitbeobachtungen **Mädchen am Ball** (1995) und **Nach dem Spiel** (1997) bahnbrechend. Neben Kurzfilmporträts von jungen Fußballspielerinnen wie **Jamila** (2004), **Fab Fabi** (2006), **Goska gola!** (2007) sowie **Die Ballkönigin** (2011) entstand fortan eine Vielzahl von internationalen Dokumentationen: **Adelante Muchachas** (2004), **Churubamba** (2006), **Mädchen am Ball** (2006), **Ballsaison** (2006), **Estrellas de la Línea** (2006), **Más vale maña que fuerza** (2007), **Fußballgöttinnen** (2006), **Die besten Frauen der Welt** (2008), **Football Under Cover** (2008), **Einsteigerinnen** (2008), **Hana, dul, sed** (2009), **Mapi Liberia** (2009), **Palestinian Soccer Girls** (2010), **Pizza Bethlehem** (2010) oder **Hopp Schweizerin** (2011).

Im Spielfilmkino hat spätestens mit dem großen Erfolg von **Bend it like Beckham** (2002) gleichfalls ein Umdenken stattgefunden. So entstanden mit **Eine andere Liga** (2005) in Deutschland und mit **She's the Man** (2006) sowie **Her Best Move** (2007) sogar in Hollywood ernsthafte Frauen-Fußballspielfilme. Auch Kurzspielfilme wie **Doppelpass** (2013) nehmen sich nun des Frauen-Fußballs als einer totalen Normalität an. Nicht zu vergessen wären Porträts weiblicher Fußballfans in dokumentarischer (**Der zwölfte Mann ist eine Frau**, 1995) wie fiktionaler Form: **Der Ball ist verdammt rund** (2001) und **Offside** (2006). Zum 40. Jahrestag der Legalisierung von Frauen-Fußball in Deutschland entstanden mit der Fernsehdokumentation **Der verbotene Kick** (2009) und dem Dokumentarfilm **Die schönste Nebensache der Welt** (2010) schließlich auch historische Rückblicke. Nicht zuletzt haben sich in jüngster Zeit auch Festivals dezidiert auf dieses Subgenre des Fußballfilms speziali-

siert, so etwa die Frauen Fußball Filmtage (Augsburg, April 2011) und Kick It! – Internationales Frauen-Fußball-Filmfestival (Frankfurt/Main, Mai 2011).

Jan Tilman Schwab unterhält in Kiel ein eigenes Fußballfilm-Archiv.

Kontakt: [fussballfilm\(at\)gmx.de](mailto:fussballfilm(at)gmx.de)

X Ein gutes Bild sagt oft mehr als tausend Worte: Gutes Bildmaterial macht es der Presse leicht über euch zu berichten. Ein kurzer Film ermöglicht es anderen, sich ein konkretes Bild von eurer Arbeit zu machen und bleibt im Gedächtnis!

X Sucht euch professionelle Unterstützung, zum Beispiel durch Journalist_innen, Freiwillige oder Künstler_innen, die ihr von eurem Projekt begeistern könnt!

X Oder probiert's mal mit einem Workshop, in dem sich die Spielerinnen gegenseitig interviewen und präsentieren und ihr viele spannende Geschichten sammelt, die andere ermutigen!

X Bewahrt Fotos und Filmmaterial gut auf, so könnt ihr die Anfänge und bisherige Arbeit eurer Projekte dokumentieren!

Mir waren die Kommentare egal, denn ich liebte diesen Sport zu sehr, und ich beschloss, durch den Fußball etwas zu verändern.

HONEY THALJIEH, BETHLEHEM



Kontakt:

www.discoverfootball.de

[info\(at\)discoverfootball.de](mailto:info(at)discoverfootball.de)